

**PROGNOSE FÜR 2018 BIS 2020:
KONJUNKTURABKÜHLUNG AUF HOHEM NIVEAU**

WIRTSCHAFTSCHRONIK. IV. QUARTAL 2018

**INVESTITIONEN STEIGEN 2019 IN DER
SACHGÜTERERZEUGUNG. ERGEBNISSE DES WIFO-
INVESTITIONSTESTS VOM HERBST 2018**

DIE NACHHALTIGEN FOLGEN DER FINANZKRISE

**DER EU-VORSCHLAG ZUR HARMONISIERUNG DER
KÖRPERSCHAFTSTEUER. AUSWIRKUNGEN FÜR
ÖSTERREICH**

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Harald Mahrer, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidentin

Renate Anderl, Präsidentin der Bundesarbeitskammer

Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Vorständin des Departments für Volkswirtschaftslehre der Wirtschaftsuniversität Wien

Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Kommerzialrat Peter Hanke, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaft, Digitalisierung und Internationales

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Wolfgang Katzian, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Abg.z.NR. Karlheinz Kopf, Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich

Mag.^a Maria Kubitschek, Stellvertretende Direktorin und Bereichsleiterin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Josef Moosbrugger, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Österreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Österreichischen Nationalbank (bis 31. August 2018)

Dr. Robert Stehrer, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

International Board – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University London), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Stephen Jenkins (London School of Economics and Political Science), Claudia Kemfert (DIW), Mary McCarthy (Europäische Kommission), Jill Rubery (University of Manchester), Jens Südekum (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), Reinhilde Veugelers (KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica del Sacro Cuore Milano)

Kuratorium

Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Andreas Brandstetter, Renate Brauner, Andrea Faast, Günther Goach, Marcus Grausam, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Johann Kalliauer, Christoph Klein, Robert Leitner, Ferdinand Lembacher, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Peter Mooslechner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Georg Pammer, Josef Plank, Günther Platter, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Ingrid Sauer, Heinrich Schaller, Hermann Schultes, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weningner, Josef Wöhler, Norbert Zimmermann

WIFO-Partner und Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control GmbH, Mondi AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen Bank International AG, UNIQA Insurance Group AG, Verbund AG

Leiter: o.Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Mag. Dr. Jürgen Janger, MSc, Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Julia Bachtrögl, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Cornelius Hirsch, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner-Marx, Daniela Klezian-Slamani, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunnert, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Aftanas Pekanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Philipp Piribauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Peter Reschenhofer, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfram, Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Michaela Hirsenschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klotzer, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Peter Leser, Florian Mayr, Eva Novotny, Robert Novotny, Karin Reich, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Birgit Agnezy, Anna Albert, Anna Brunner, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer, Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer, Christoph Lorenz, Susanne Markytan, Anja Merlinka, Elisabeth Neppel-Oswald, Birgit Novotny, Maria Riegler, Nicole Schmidt, Birgit Schuster, Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingartner, Gabriele Wellan

Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-Dengler, Andrea Weber, Hannes Winner

Emeriti/Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugereil, Ewald Walterskirchen

Herausgeber: Christoph Badelt
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion: Tamara Fellingner, Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<https://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Medienfabrik Graz,
Dreihackengasse 20, 8020 Graz

Beiträge aus diesem Heft werden in die
EconLit-Datenbank des "Journal of
Economic Literature" aufgenommen und
sind auf der WIFO-Website online verfü-
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).
Information für Autorinnen und Autoren:
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/
WIFO_MB_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-
Zugriff): 270,00 € • Preis pro Heft: 27,50 € •
Downloadpreis pro Artikel: 16,00 €

ISSN 0029-9898 • © Österreichisches Institut
für Wirtschaftsforschung 2019

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autorinnen und Autoren gezeichnet. Beiträge von WIFO-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich. Beiträge externer Autorinnen und Autoren repräsentieren nicht zwingend die Institutsmeinung.

Inhalt

- 3-15 ■ **Konjunkturabkühlung auf hohem Niveau. Prognose für 2018 bis 2020**
Stefan Schiman
Das Wirtschaftswachstum ist in Österreich noch sehr kräftig und wird sich 2019 etwas abkühlen. Getragen wird die aktuelle Hochkonjunktur von der Industrieproduktion, aber auch die Bau- und Dienstleistungen liefern wesentliche Wachstumsimpulse. Eine Abschwächung ist im Bereich der Investitionen zu verzeichnen. Solide Lohnerhöhungen und eine Verringerung der Abgabenbelastung werden die Einkommen der privaten Haushalte und ihre Konsumnachfrage stärken. Die Beschäftigungsexpansion verlangsamt sich aber und damit auch der Rückgang der Arbeitslosigkeit. Der Staatshaushalt wird in den kommenden Jahren einen Überschuss erzielen.
- 16 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 18-30 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
- 31-36 **Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2018**
Angelina Keil
Der Sonderbericht der UNO über die Klimaerwärmung zeigt die Risiken auf, die bei einer Erderwärmung um 1,5°C gegenüber der Zeit vor der Industrialisierung drohen. Um die Erwärmung auf diese Marke zu begrenzen, müssen die Netto-CO₂-Emissionen weltweit bis 2050 auf Null gesenkt werden. Die 27 verbleibenden EU-Mitgliedsländer stimmen dem Entwurf des Austrittsvertrages des Vereinigten Königreiches aus der EU zu. Eine Zustimmung des britischen Parlaments zum "Brexit-Vertrag" ist unsicher. – Der Österreichische Verfassungsgerichtshof trifft eine generelle Klarstellung über ein Verbot des Pflegeregresses. Die oberösterreichische Regelung einer unterschiedlichen Höhe der Mindestsicherung für österreichische Staatsangehörige und subsidiär Schutzberechtigte und Asylberechtigte ist laut dem Europäischen Gerichtshof EU-rechtswidrig.
- 37-46 **Investitionen steigen 2019 in der Sachgütererzeugung. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2018**
Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Gerhard Schwarz
Die Hochschätzung anhand der Angaben der im WIFO-Investitionstest erfassten Unternehmen ergibt für 2019 insgesamt eine Expansion der Investitionen um 9,6% gegenüber 2018. Kleine und mittelgroße Betriebe weiten ihre Investitionen dabei stärker aus als Großunternehmen. Insbesondere die Hersteller von Vorprodukten sowie von nichtdauerhaften Konsumgütern werden ihre Investitionen heuer deutlich anheben. Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO 2019 mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um real 3,1%.
- 47-60 **Die nachhaltigen Folgen der Finanzkrise**
Gunther Tichy
Die Finanzkrise in den USA löste in allen Industrieländern einen tiefen Einbruch der wirtschaftlichen Aktivität aus, der bis heute nicht überwunden ist. Das widerspricht der historischen Erfahrung, wonach die wirtschaftlichen Folgen einer Finanzkrise spätestens nach zehn Jahren, die politischen Folgen – Radikalisierung und Rechtsruck – nach etwa fünf Jahren überwunden sind. Zwar wuchs die Wirtschaft zuletzt wieder im Ausmaß des Vorkrisentrends, das Niveau der wirtschaftlichen Aktivität liegt aber in nahezu allen Industrieländern nach wie vor um etwa ein Zehntel darunter; auch die mittelfristigen Prognosen erwarten keine Tendenz eines Aufholens, eher ein weiteres Abdriften. Es ist unklar, wie weit die Senkung des Trends Folge von Nachfrageschwäche, verzögerter Anpassung, Kumulierung verunsichernder Schocks oder eines Strukturbruchs ist. Die Analyse lässt vermuten, dass Elemente eines Strukturbruchs dominieren: Die westlichen Industrieländer büßten an Dominanz auf dem Weltmarkt ein, und die Politik tendiert dazu, mit protektionistischen Maßnahmen gegenzusteuern. Die Unternehmen dürften das verringerte Niveau der Aktivität inzwischen als "normal" ansehen und ihre Pläne darauf abgestellt haben.

Inhalt

61-71 **Der EU-Vorschlag zur Harmonisierung der Körperschaftsteuer. Auswirkungen für Österreich**

Simon Loretz, Margit Schratzenstaller

Das bestehende System der getrennten Gewinnbesteuerung in jedem Land der Tätigkeit bringt hohe Verwaltungskosten für Unternehmen und Steuerbehörden und die Möglichkeit von internationaler Gewinnverlagerung mit sich. Um diesen Nachteilen entgegenzuwirken, präsentierte die Europäische Kommission nun eine Neuauflage des Richtlinienvorschlages für eine gemeinsame konsolidierte Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage (GKKB). Demnach sollen multinationale Konzerne innerhalb der EU die Bemessungsgrundlage für die Körperschaftsteuer einheitlich berechnen. In einem zweiten Schritt soll die unternehmensweite Bemessungsgrundlage konsolidiert und anhand eines Verteilungsschlüssels (Formelzerlegung) auf die Mitgliedsländer aufgeteilt werden. Wie der Vergleich der harmonisierten Bemessungsgrundlage mit der aktuellen Regelung in Österreich vermuten lässt, wären die statischen fiskalischen Auswirkungen der Einführung einer einheitlichen Bemessungsgrundlage gering. Die Konsolidierung und Formelzerlegung würde einen mäßigen Rückgang der Steuereinnahmen in Österreich bewirken. Längerfristig würde die Einführung der GKKB den Steuerwettbewerb nicht vollständig eliminieren, sondern vielmehr dessen Natur wesentlich verändern. Der Wettbewerb innerhalb des Geltungsbereiches verlagert sich von Gewinnen zu Aufteilungsfaktoren.

Summaries

- 3 ■ Cyclical Slackening from High Level of Activity. Economic Outlook for 2018 to 2020
- 31 Calendar of Economic Events. Fourth Quarter of 2018
- 37 Investment is Expected to Increase in Manufacturing in 2019. Results of the WIFO Autumn 2018 Investment Survey
- 47 The Lasting Consequences of the Financial Crisis
- 61 The EU Proposal to Harmonise Corporate Income Tax. Implications for Austria

Online-Zugriff

■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten und Abonnentinnen

Stefan Schiman

Konjunkturabkühlung auf hohem Niveau

Prognose für 2018 bis 2020

Konjunkturabkühlung auf hohem Niveau. Prognose für 2018 bis 2020

Das Wirtschaftswachstum ist in Österreich noch sehr kräftig und wird sich 2019 etwas abkühlen. Getragen wird die aktuelle Hochkonjunktur von der Industrieproduktion, aber auch die Bau- und Dienstleistungen liefern wesentliche Wachstumsimpulse. Eine Abschwächung ist im Bereich der Investitionen zu verzeichnen. Solide Lohnerhöhungen und eine Verringerung der Abgabenbelastung werden die Einkommen der privaten Haushalte und ihre Konsumnachfrage stärken. Die Beschäftigungsexpansion verlangsamt sich aber und damit auch der Rückgang der Arbeitslosigkeit. Der Staatshaushalt wird in den kommenden Jahren einen Überschuss erzielen.

Cyclical Slackening from High Level of Activity. Economic Outlook for 2018 to 2020

From the current strong pace driven by industrial output, construction and services, economic growth in Austria is set to ease somewhat in 2019. While business investment is showing early signs of weakening, private household income and consumption will benefit from solid wage increases and a lower tax burden. With fewer jobs being created, the reduction of unemployment will lose momentum. The general government balance will turn to a surplus in the years to come.

Kontakt:

Stefan Schiman, MSc: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, stefan.schiman@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 18. Dezember 2018.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at)

Die österreichische Wirtschaft befindet sich zur Zeit in der Hochkonjunktur. 2018 wird das BIP-Wachstum mit 2,7% deutlich höher sein als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Bestimmend dafür ist vor allem die rege Industriekonjunktur, aber auch die meisten anderen Wirtschaftsbereiche expandieren kräftig. Der Produktionszyklus hat seinen Höhepunkt zwar überschritten, die Industriebetriebe sind aber überwiegend optimistisch hinsichtlich der künftigen Entwicklung. Die Expansion ihrer Investitionstätigkeit drosseln die Unternehmen jedoch schon schrittweise. 2018 wurde relativ wenig importiert, und es bildeten sich keine neuen Lagerbestände mehr. Die Abkühlung, die sich auf der Nachfrageseite ankündigt, wird auch von den unterschiedlichen Konjunkturmodellen prognostiziert. 2019 wird daher mit einem robusten, aber geringeren Wirtschaftswachstum von 2,0% gerechnet, 2020 mit +1,8%.

Die Einkommen der privaten Haushalte entwickeln sich im Prognosezeitraum günstig. Die Abschlüsse der Herbstlohnrunde 2018 lagen etwas über den Erwartungen, und die expansive Fiskalpolitik, insbesondere die Einführung des Familienbonus, dämpft die Abgabenbelastung. Dies stärkt den privaten Konsum, der im Prognosezeitraum zur Stütze des Wirtschaftswachstums wird. Zudem liefert die Auslandsnachfrage weiterhin wesentliche Impulse für die heimische Produktion. Das Wachstum verläuft im Euro-Raum zwar zäh, aber kontinuierlich. In den USA wird die Wirtschaft, gestützt vom Staatshaushalt, auch 2019 kräftig expandieren, und in Osteuropa bleibt die Konjunktur dynamisch. Selbst von einem unregelmäßigen Brexit wäre die Wertschöpfung in Österreich nur geringfügig betroffen; das Risiko einer Wirtschaftskrise in Italien scheint sich zuletzt verringert zu haben.

Die aktuelle Hochkonjunktur prägt auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt; das Stellenangebot und die Beschäftigung expandieren zügig, die Arbeitslosigkeit sinkt. Aufgrund der prognostizierten Konjunkturabkühlung wird sich deren Rückgang aber

verlangsamen. Zudem bleibt die Arbeitsuche aufgrund des anhaltend lebhaften Zuzuges, vor allem aus den osteuropäischen EU-Ländern, und der steigenden Erwerbsbeteiligung schwierig. Trotz der regen Beschäftigungsexpansion wird die Zahl der Arbeitslosen daher 2020 noch knapp 300.000 betragen. Neben dem Arbeitsmarkt profitiert von der aktuellen Konjunkturlage auch der Staatshaushalt. Aufgrund der kräftigen Zunahme der Steuereinnahmen dürfte bereits 2018 ein ausgeglichener Haushalt erzielt worden sein. Für 2019 und 2020 wird mit einem Budgetüberschuss gerechnet.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2015	2016	2017	2018	2019	2020
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real		+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,8
Herstellung von Waren		+ 1,3	+ 3,5	+ 4,8	+ 5,0	+ 3,0	+ 2,4
Handel		+ 1,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,8
Private Konsumausgaben, real ¹⁾		+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8
Dauerhafte Konsumgüter		+ 1,9	+ 3,0	+ 0,5	- 0,5	+ 1,0	+ 2,5
Bruttoanlageinvestitionen, real		+ 2,3	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,0
Ausrüstungen ²⁾		+ 4,3	+ 7,8	+ 4,2	+ 3,9	+ 3,1	+ 2,4
Bauten		+ 0,1	+ 0,4	+ 3,5	+ 3,1	+ 2,0	+ 1,6
Exporte, real		+ 3,5	+ 2,7	+ 4,7	+ 4,7	+ 3,9	+ 3,8
Warexporte, fob		+ 3,5	+ 2,1	+ 4,9	+ 5,2	+ 4,2	+ 4,2
Importe, real		+ 3,6	+ 3,4	+ 5,1	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,2
Wareimporte, fob		+ 4,1	+ 3,2	+ 4,2	+ 2,9	+ 3,6	+ 3,4
Bruttoinlandsprodukt, nominell		+ 3,3	+ 3,5	+ 3,8	+ 4,4	+ 4,1	+ 3,9
	Mrd. €	344,26	356,24	369,90	386,12	402,07	417,73
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP	1,7	2,5	2,0	2,3	2,3	2,4
Verbraucherpreise		+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0
Dreimonatszinssatz	in %	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	0,2
Sekundärmarktrendite ³⁾	in %	0,7	0,4	0,6	0,7	1,0	2,0
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 1,0	- 1,6	- 0,8	± 0,0	0,4	0,5
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾		+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,5	+ 1,2
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁵⁾		5,7	6,0	5,5	4,9	4,6	4,6
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾		9,1	9,1	8,5	7,7	7,3	7,2

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁵⁾ Labour Force Survey. – ⁶⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice.

1. Weitere Eskalation des Handelsstreites zwischen USA und China vorerst abgewendet

Österreichs Exportwirtschaft könnte von Handelsumlenkung infolge des Handelsstreites zwischen den USA und China profitieren.

Der Handelsstreit der USA mit China erreichte mit der Einführung eines Strafzolls von 10% auf Konsumgüterimporte aus China im Volumen von 200 Mrd. \$ am 24. September 2018 eine neue Eskalationsstufe. Die Effekte auf den Außenhandel werden im 1. Halbjahr 2019 schlagend werden und den bilateralen Handel zwischen den USA und China spürbar dämpfen. Darauf deutet etwa der Exportindikator des chinesischen Einkaufsmanagerindex im verarbeitenden Gewerbe hin. Eine weitere Eskalation des Handelskonfliktes wurde hingegen vorerst abgewendet. Die für Anfang 2019 geplante Erhöhung des Strafzolls auf 25% wurde vorläufig um 90 Tage aufgeschoben. Allerdings ist fraglich, ob China ausreichend Zugeständnisse machen wird. Wenn die USA den Handelskonflikt dann weiter vorantreiben, werden davon nicht nur Hersteller in China betroffen sein, sondern auch deren Zulieferer in anderen Ländern Südostasiens. Chinas Exporte in die USA weisen einen hohen Importanteil insbesondere aus Japan, Korea, Taiwan und Thailand auf. Für Österreich ergeben sich daraus aber keine negativen Effekte; in den ersten neun Monaten 2018 stiegen die Lieferungen in die USA und nach China sogar besonders kräftig.

Die vorliegende Prognose beruht auf der Annahme eines geregelter Brexit.

Der Brexit ist das zweite Thema, das die Debatten um die Entwicklung der Weltwirtschaft derzeit beherrscht, und für Österreich bedeutsamer als der Handelskonflikt zwischen den USA und China. Falls der nun vorliegende Vertragsentwurf zum Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU von beiden Seiten angenommen wird, ist ein geregelter Übergang gewährleistet, der keine nennenswerten Effekte auf die heimische Wirtschaft haben wird. Dieses Szenario wird in der vorliegenden Prognose unterstellt,

obgleich sein Eintreten nach aktuellem Erkenntnisstand keineswegs gewiss ist (siehe Kasten).

Handelseffekte eines "Hard Brexit"

Die vorliegende Prognose beruht auf der Annahme, dass ein Vertrag zur Regelung des Austrittes des Vereinigten Königreichs aus der EU ("Brexit") zustande kommt. Eine für 11. Dezember geplante Abstimmung des britischen Parlamentes über den vorliegenden Vertragsentwurf wurde wegen der absehbaren Ablehnung aber verschoben. Sollte eine Einigung ausbleiben und der Brexit nicht verschoben werden, dann erfolgt ein ungeregelter Austritt ("Hard Brexit"). Dies würde spürbare Verwerfungen im Außenhandel nach sich ziehen, die vor allem der britischen Volkswirtschaft schaden würden. Im Fall eines Hard Brexit verlässt das Vereinigte Königreich die EU-Zollunion und betreibt den bilateralen Handel auf Basis der in den WTO-Regeln festgeschriebenen Meistbegünstigungsklausel. Ferner würde das Vereinigte Königreich alle bilateralen Handelsabkommen mit Drittländern verlieren und auch mit diesen nur auf Basis von WTO-Vereinbarungen Handel treiben, denn alle bestehenden bilateralen Handelsabkommen (wie z. B. CETA) wurden für die gesamte EU verhandelt und sind nicht automatisch auf ein Nicht-Mitglied übertragbar. Die Handelspartner, wie etwa Kanada, müssten formal einem neuen bilateralen Vertrag mit dem Vereinigten Königreich zustimmen und könnten Vereinbarungen abändern. Eine Neuverhandlung von Handelsabkommen wird jedenfalls Zeit in Anspruch nehmen, sodass das Vereinigte Königreich bei einem Hard Brexit handelspolitisch zu den am meisten isolierten Industrieländern weltweit zählen würde.

Für das Vereinigte Königreich bedeutet ein Hard Brexit eine deutliche Einschränkung der Exporte in die EU, der Importe aus der EU und eine kräftige Steigerung des Inlandshandels, da heimische Waren relativ zu ausländischen billiger werden. Schon 2019 würden die Exporte des Vereinigten Königreichs in die EU um 27% bis 48% einbrechen¹⁾, die Exporte der EU in das Vereinigte Königreich um 22% bis 39%, der inländische Warenhandel würde um 11% bis 28% steigen. Die Handelsumlenkung innerhalb der EU sowie im Handel mit Drittländern ist hingegen relativ gering. Für die EU liegt der Effekt auf den Binnenhandel zwischen +0,5% und +1,8%.

Insgesamt steigt das Preisniveau im Vereinigten Königreich, und die Realeinkommen sinken. Der Realeinkommens- und Wertschöpfungsverlust wäre sehr unterschiedlich verteilt. Für das Vereinigte Königreich beträgt er 2019 1% bis 5%, für die EU und für Österreich nahezu 0%. Drittländer würden nur geringfügig profitieren.

¹⁾ Oberhofer, H., Pfaffermayr, M., "Estimating the Trade and Welfare Effects of Brexit. A Panel Data Structural Gravity Model", WIFO Working Papers, 2017, (546). <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60830>.

2. Prozyklische Fiskalpolitik facht Aufschwung in den USA weiter an

Das Wirtschaftswachstum beschleunigte sich in den USA 2018 auf 2,9%. Dazu trugen vor allem die Investitionen bei, die nicht zuletzt durch die Steuerreform angefacht wurden. Zudem entwickelte sich der private Konsum anhaltend robust. Die Fiskalpolitik bleibt 2019 expansiv und wird das Wirtschaftswachstum um bis zu ½ Prozentpunkt erhöhen. Die Geldpolitik wird hingegen schrittweise gestrafft. Der Ausgang der Parlamentswahlen vom November 2018 hat keine wesentlichen Auswirkungen auf die Wirtschaftsentwicklung bzw. die Wirtschaftspolitik. Der Konjunkturaufschwung ist in den USA bereits weit fortgeschritten. Die Arbeitslosenquote ist äußerst niedrig (November 3,7%), die Kerninflationsrate liegt bei 2%, und die Aktienkurse erreichen Höchstwerte. Die geringe Renditedifferenz zwischen lang- und kurzfristigen Staatsanleihen deutet auf einen Konjunktumschwung in den kommenden 1 bis 3 Jahren hin. Die aktuellen Daten zeigen aber keine Anzeichen einer Abschwächung. Die Stimmungsindikatoren tendieren weiter nach oben, insbesondere das Verbrauchervertrauen signalisiert kräftige Zuwächse. Somit dürfte der lange Aufschwung wohl auch 2019 anhalten.

3. Zähes Wachstum hält Preisdruck im Euro-Raum gering

Im Euro-Raum verlor die Konjunktur heuer an Dynamik, das BIP-Wachstum betrug 2,0%. Neben der konjunkturbedingten Verlangsamung, die u. a. die drei größten Volkswirtschaften Deutschland, Frankreich und Italien betraf, dämpfte ein Angebotsengpass in der Autoindustrie das Wachstum. Vor allem deutsche Autohersteller reagierten spät auf die seit September geltenden neuen Vorschriften für die Abgasmessung zur Zertifizierung von Neuwagen, sodass sich die Zulassung verzögerte. Tausende Pkw wurden zwischengelagert und die Produktion stark gedrosselt. Geplante Autokäufe und Lieferungen in andere EU-Länder wurden verschoben. Nicht nur in der Produktion, sondern auch in Dienstleistungsbranchen, die mit der Autoindustrie eng verbunden sind, dürften die Effekte beträchtlich gewesen sein. Während dieser Sonderfaktor das Wirtschaftswachstum 2018 dämpfte, dürfte er 2019 umgekehrt für zusätzlichen Schub sorgen, da die Produktionsausfälle zumindest teilweise nachgeholt werden. In Deutschland wächst die Wirtschaft aber aufgrund des mittlerweile geringeren Expansionspotentials langsamer als in Österreich.

Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2017 in %		2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Waren- exporte ¹⁾	Welt- BIP ²⁾						
			BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %					
EU 28			+ 2,3	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,8
EU 27	67,0	14,2	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,9
Euro-Raum	52,2	11,6	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,8
Deutschland	30,2	3,3	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,9
Italien	6,4	1,8	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2
Frankreich	4,9	2,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4
MOEL 5 ³⁾	14,3	1,6	+ 4,1	+ 2,8	+ 4,4	+ 4,5	+ 3,2	+ 2,5
Tschechien	3,7	0,3	+ 5,3	+ 2,5	+ 4,3	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,2
Ungarn	3,4	0,2	+ 3,5	+ 2,3	+ 4,1	+ 4,6	+ 2,6	+ 2,1
Polen	3,1	0,9	+ 3,8	+ 3,1	+ 4,8	+ 5,1	+ 3,5	+ 2,7
USA	6,8	15,3	+ 2,9	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,7
Schweiz	5,3	0,4	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,7
Vereinigtes Königreich	2,8	2,3	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,5
China	2,6	18,2	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,9	+ 6,5	+ 6,1	+ 5,7
Insgesamt								
Kaufkraftgewichtet ⁴⁾		50	+ 4,0	+ 3,5	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,6	+ 3,2
Exportgewichtet ⁵⁾	84		+ 2,4	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,9
Marktwachstum ⁶⁾			+ 3,7	+ 3,4	+ 6,5	+ 5,0	+ 4,2	+ 4,2
<i>Annahmen zur Prognose</i>								
Erdölpreis								
Brent, \$ je Barrel			52,5	43,7	54,3	72	60	60
Wechselkurs								
Dollar je Euro			1,110	1,107	1,129	1,18	1,15	1,17
Internationale Zinssätze								
EZB-Hauptrefinanzierungssatz ⁷⁾ , in %			0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1
Sekundärmarktrendite Deutschland, in %			0,5	0,1	0,3	0,4	0,8	1,9

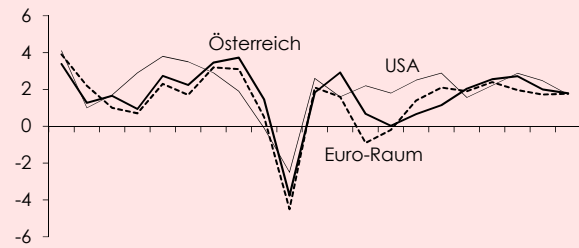
Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – ¹⁾ Österreichische Warenexporte. – ²⁾ Kaufkraftgewichtet. – ³⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ⁴⁾ EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2017. – ⁵⁾ EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2017. – ⁶⁾ Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁷⁾ Mindestbietungssatz.

Die Stimmungsindikatoren für den Euro-Raum erreichten 2018 ihren Höhepunkt und tendieren nun abwärts. Sie befinden sich allerdings noch deutlich im positiven Bereich und signalisieren ein recht robustes Wachstum, wenngleich dieses geringer ausfallen wird als 2018. Der Konjunkturzyklus ist im Euro-Raum noch nicht so weit fortgeschritten wie in den USA. Die Arbeitslosigkeit ist in einigen Ländern noch recht hoch (u. a. Frankreich, Italien, Spanien), und die Kerninflationrate befindet sich unter dem Zielwert der EZB. Diese stellt Ende 2018 zwar die Ankäufe von Staatsanleihen ein, die sie zur Stützung der Konjunktur unternimmt. Die ersten Zinsschritte werden aber wohl nicht schon 2019 folgen, wie bisher angenommen, sondern erst 2020. Dies sollte auch das Finanzmarktrisiko für besonders exponierte Länder wie etwa Italien dämpfen.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

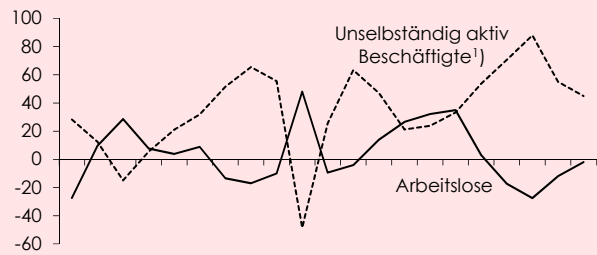
Wirtschaftswachstum

In %



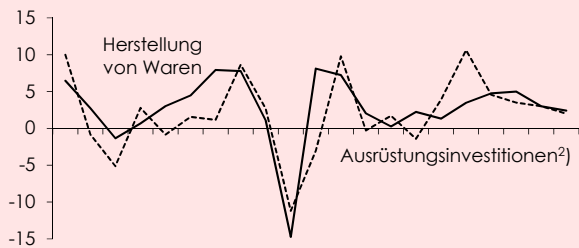
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



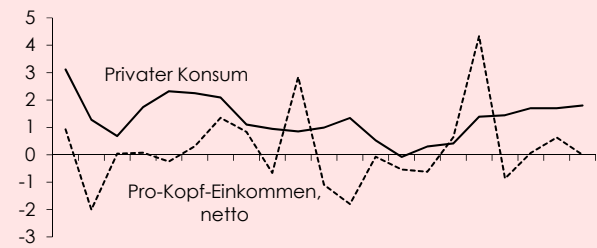
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



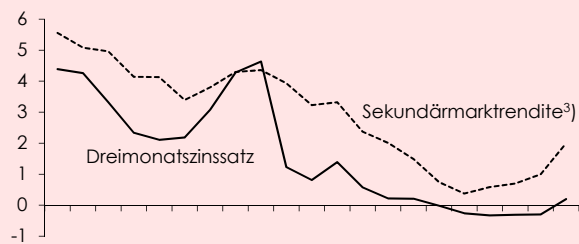
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



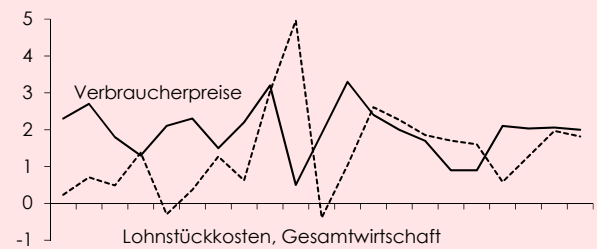
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



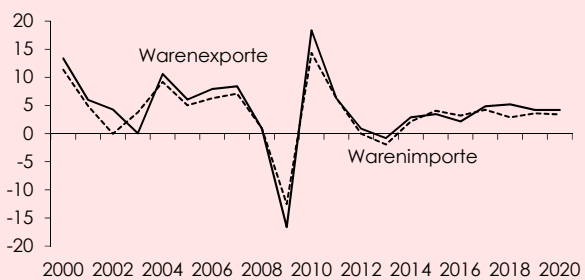
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



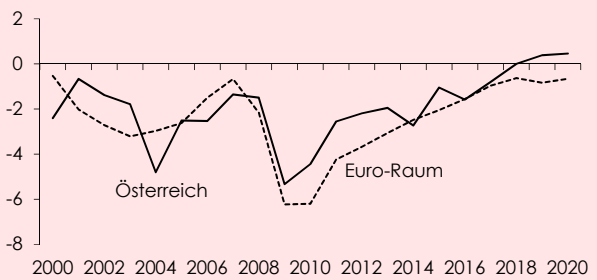
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – ¹) Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – ²) Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

4. Annahme für Rohölpreis deutlich gesenkt

Im Oktober 2018 stieg der Rohölpreis auf über 80 \$ je Barrel. Die Verteuerung war großteils spekulationsbedingt, da der Markt aufgrund der Sanktionen gegen den Iran, die im November für den Energiesektor in Kraft traten, eine Verknappung des Angebotes erwartete und die Rohölereserven aufgestockt wurden. Diese Befürchtungen erfüllten sich jedoch nicht, im Gegenteil, die Sanktionen fielen milder aus als angenommen.

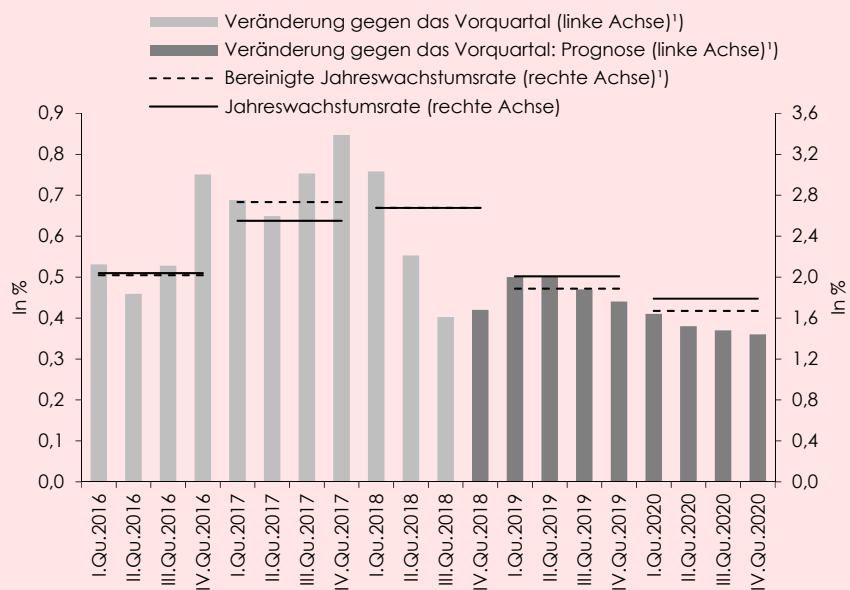
Der Rohölpreis sank daher seit Oktober markant. Da das weltweite hohe Angebot den Preis in nächster Zeit deckeln dürfte, wird die Annahme zum Rohölpreis gegenüber der WIFO-Prognose vom Oktober 2018 von 75 \$ je Barrel im Jahr 2019 auf 60 \$ gesenkt.

5. Österreich: Konjunkturabkühlung auf hohem Niveau

Nach einer äußerst lebhaften Expansion kühlte die Industriekonjunktur in Österreich im III. Quartal 2018 ab, die Wertschöpfung der Sachgütererzeugung nahm gegenüber der Vorperiode um nur mehr 0,2% zu. Ein Sondereffekt in der Autobranche wie in Deutschland kann in einer disaggregierten Analyse für Österreich nicht identifiziert werden. Im Vorjahresvergleich zeigte sich die Industriekonjunktur hingegen noch recht robust (+2,3% gegenüber dem III. Quartal 2017). Dies spiegelt sich auch in den Umfragen unter den Herstellern. Laut WIFO-Konjunkturtest schätzt die überwiegende Mehrheit der Unternehmen die aktuelle wirtschaftliche Lage positiv ein, wenngleich sich der Anteil seit Anfang 2018 etwas verringert hat. Auch für die kommenden Monate ist der Großteil der Unternehmen optimistisch. Anders als in der Industrie, die in den letzten zwei Jahren im EU-Vergleich überdurchschnittlich stark expandierte, schwächten sich die Bau- und Dienstleistungen im III. Quartal nicht ab. Sowohl im Vorquartals- als auch im Vorjahresvergleich lieferten sie anhaltend robuste Wachstumsbeiträge. Die aktuelle Lage (IV. Quartal 2018) wie auch die Entwicklung in den kommenden Monaten beurteilen die Unternehmen ähnlich optimistisch wie in der Industrie. In der Bauwirtschaft verbesserten sich die Zukunftsaussichten zuletzt sogar.

Abbildung 2: Konjunkturbild Österreich

BIP, real



Q: WIFO. – ¹⁾ Trend-Konjunktur-Komponente.

Die heimische Wirtschaft befindet sich in einer Hochkonjunkturphase, die intensiver ist als im Durchschnitt des Euro-Raumes.

Das WIFO setzt mehrere Modelle zur Prognose der kurzfristigen Wirtschaftsentwicklung ein, darunter theoriebasierte DSGE-Modelle sowie datengetriebene Faktormodelle. Für 2018 signalisieren einige Modelle eine reale BIP-Wachstumsrate von 2,7%, andere liegen etwas darunter. Für eine Jahresrate von weniger als 2,7% müsste sich das Wachstum im IV. Quartal allerdings auf 0,3% oder darunter verlangsamt haben, nach +0,40% im III. Quartal, +0,55% im II. und +0,76% im I. Quartal 2018. Ein solcher Rückgang im IV. Quartal 2018 ist angesichts der Abwärtstendenz der Stimmungsindikatoren zwar nicht ausgeschlossen, erscheint aber in Anbetracht ihres hohen Niveaus und der Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt im Oktober und November zu abrupt. Das WIFO geht für 2018 daher von einer BIP-Wachstumsrate von 2,7% aus.

Eine weitere Beschleunigung ist angesichts dieser Intensität und der Abwärtstendenz der Vorlaufindikatoren nicht zu erwarten. Tatsächlich signalisieren alle Modelle für 2019 eine Abschwächung des Wirtschaftswachstums. Zuzüglich des Kalendereffektes von rund +0,1% (ein zusätzlicher Arbeitstag) ergeben die Modellrechnungen Jahreswachstumsraten von 1,5% bis 2,3% mit einem Mittelwert von 1,9%. Das WIFO geht für 2019 weiterhin von einer Wachstumsrate von 2,0% aus. Der leicht optimistische Ausblick beruht zum einen auf der Berücksichtigung der expansiven Fiskalpolitik, insbesondere der Einführung des Familienbonus. Zum anderen wird angenommen, dass der Rückgang der Pkw-Käufe kompensiert wird.

Alle Modelle prognostizieren für 2019 eine Konjunkturabkühlung.

Für das Jahr 2020 ergeben die Modellrechnungen für das Wirtschaftswachstum eine größere Bandbreite von 1,3% bis 2,5%, wobei sich der Mittelwert auf 1,7% verringert. Ein Kalendereffekt von rund +0,1% ist hier bereits berücksichtigt, da 2020 ein weiterer zusätzlicher Arbeitstag anfällt. Die meisten Modelle signalisieren für das Jahr 2020 eine Konjunkturabkühlung als Folge des kräftigen aktuellen Aufschwunges. Zugleich erhöhte sich das Wachstumspotential, nicht zuletzt aufgrund der lebhaften Zuwanderung aus den osteuropäischen EU-Ländern. Laut der mittelfristigen WIFO-Prognose vom Oktober 2018 wird sich das Trend-Wachstum ab 2020 auf über 2% pro Jahr beschleunigen. Die in der vorliegenden Prognose für 2020 veranschlagte Wachstumsrate von 1,8% berücksichtigt diese Entwicklung, signalisiert aber auch eine Konjunkturabschwächung. Zudem wird ein weiterer expansiver Impuls der öffentlichen Haushalte unterstellt, da der Familienbonus 2020 voll wirksam wird.

Übersicht 3: Technische Zerlegung der Wachstumsprognose des realen BIP

		2017	2018	2019	2020
Wachstumsüberhang ¹⁾ Jahresverlaufsrate ²⁾	Prozentpunkte	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,7
	in %	+ 3,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,5
Jahreswachstumsrate	in %	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,8
Bereinigte Jahreswachstumsrate ³⁾ Kalendereffekt ⁴⁾	in %	+ 2,7	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,7
	Prozentpunkte	- 0,4	± 0,0	+ 0,1	+ 0,1

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – ¹⁾ Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, Trend-Konjunktur-Komponente. – ²⁾ Beschreibt die Konjunkturdynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, Trend-Konjunktur-Komponente. – ³⁾ Trend-Konjunktur-Komponente. – ⁴⁾ Effekt der Zahl der Arbeitstage und des Schalttages.

5.1 Industriekonjunktur erreicht 2018 Höhepunkt

Wie die Entwicklung nach Branchen zeigt, erreichte die Wirtschaftsdynamik in der Industrie in der Hochkonjunktur 2018 ihren Höhepunkt. Gegenüber der WIFO-Prognose vom Oktober 2018 wird das Wertschöpfungswachstum aber abwärts revidiert, der Produktionszyklus fällt flacher aus als bisher angenommen. Im Vorjahresvergleich beschleunigt sich aber das Wachstum in der Herstellung von Waren und in den mit der Industrie eng verbundenen sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen weiter (auf +5,0% bzw. +4,1%). Für 2019 wird eine Abschwächung auf +3,0% bzw. 2,3% prognostiziert und für 2020 eine weitere Verlangsamung. Ein Konjunkturabschwung ist dies aber nicht, denn die Zuwachsraten liegen im mittelfristigen Durchschnitt oder darüber. Die Prognose eines Abschwunges in der Industrie erscheint aus heutiger Sicht verfrüht; in den Rückmeldungen der Betriebe gibt es dafür keine Anzeichen. Der WIFO-Konjunkturindikator für die Sachgütererzeugung tendiert zwar seit Anfang 2018 abwärts, aber eher geringfügig und auf einem äußerst hohen Niveau. Die überwiegende Mehrheit der Unternehmen ist zuversichtlich und sorgt sich mehr um die Verfügbarkeit von ausreichend Kapazitäten und qualifiziertem Personal als um einen Einbruch der Nachfrage.

Die Industriekonjunktur erreichte 2018 ihren Höhepunkt. Der Produktionszyklus verläuft aber flacher als bisher angenommen.

Die Wertschöpfung der Bauwirtschaft erhöhte sich 2018 stärker als bisher angenommen; sie expandierte wahrscheinlich ähnlich lebhaft wie 2017, als sich das Wachstum markant beschleunigt hatte. Die Unternehmensumfragen zeigen einen ungebrochenen Optimismus für die kommenden Monate, die Nachfrage ist vor allem im Hochbau weiter lebhaft. Allerdings stoßen viele Unternehmen zunehmend an Kapazitätsgrenzen. Auf Nachfragespitzen können sie nicht so flexibel mit Produktivitätsausweitungen

Die Bauunternehmen stoßen zunehmend an Kapazitätsgrenzen, die Preise steigen kräftig.

reagieren wie Industriebetriebe. Dies zeigt sich in der Preisentwicklung: Die Inflation beschleunigte sich im Bereich der Bauinvestitionen 2018 auf 3,5%. Die Abflachung der Wertschöpfungs- und Investitionszuwächse auf jeweils 2,0% im Jahr 2019 ist somit im Lichte der Kapazitätsengpässe zu sehen. Dementsprechend werden die Baupreise weiter kräftig steigen.

Übersicht 4: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2017	2018	2019	2020	2017	2018	2019	2020
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,28	4,28	4,28	4,28	+ 3,1	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	61,26	64,33	66,26	67,85	+ 4,7	+ 5,0	+ 3,0	+ 2,4
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	9,72	10,35	10,61	10,88	+ 7,4	+ 6,5	+ 2,5	+ 2,5
Bauwirtschaft	16,52	17,00	17,34	17,62	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,0	+ 1,6
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	36,29	36,73	37,28	37,95	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,8
Verkehr	16,02	16,82	17,32	17,84	+ 3,0	+ 5,0	+ 3,0	+ 3,0
Beherbergung und Gastronomie	13,50	14,04	14,39	14,65	+ 1,4	+ 4,0	+ 2,5	+ 1,8
Information und Kommunikation	10,15	10,45	10,71	10,98	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,5
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	12,39	12,29	12,58	12,85	+ 3,4	- 0,8	+ 2,4	+ 2,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	26,57	27,13	27,62	28,12	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,8
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	28,36	29,53	30,21	30,78	+ 3,5	+ 4,1	+ 2,3	+ 1,9
Öffentliche Verwaltung ²⁾	49,36	50,00	50,65	51,31	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3
Sonstige Dienstleistungen ³⁾	7,74	7,78	7,82	7,86	- 0,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	291,77	300,18	306,46	312,28	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,1	+ 1,9
Bruttoinlandsprodukt	326,75	335,62	342,33	348,45	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,8

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – ⁴⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Übersicht 5: Produktivität

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,8
Geleistete Arbeitsstunden ¹⁾	- 0,4	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,2
Stundenproduktivität ²⁾	+ 1,6	- 0,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6
Erwerbstätige ³⁾	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,2	+ 0,9
<i>Herstellung von Waren</i>						
Produktion ⁴⁾	+ 1,3	+ 3,5	+ 4,8	+ 5,0	+ 3,0	+ 2,4
Geleistete Arbeitsstunden ⁵⁾	- 0,1	+ 0,4	+ 1,5	+ 2,1	+ 0,6	+ 0,2
Stundenproduktivität ²⁾	+ 1,5	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,2
Unselbständig Beschäftigte ⁶⁾	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 2,1	+ 0,8	+ 0,4

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – ³⁾ Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁴⁾ Nettoproduktionswert, real. – ⁵⁾ Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ⁶⁾ Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

5.2 Investitionen verlieren an Schwung, Exporte wachsen robust

Während die Industrieproduktion 2018 noch kräftig expandierte, war der Höhepunkt des Investitionszyklus bereits überschritten (ausgenommen Bauinvestitionen). Die Dynamik der Ausrüstungs- und der Lagerinvestitionen verringerte sich neuerlich und somit der Wachstumsbeitrag der gesamten Inlandsnachfrage. Nach einer sehr lebhaften Expansion im Jahr 2017 verflachte 2018 auch die Importdynamik, und zwar stärker als die Abschwächung der Investitionszuwächse und der Rückgang der Pkw-Käufe impliziert hätten. Die Gesamtnachfrage war deshalb 2018 sehr wertschöpfungsintensiv. Zugleich signalisiert die Importdämpfung aber auch eine Sättigung des Investitions-

Während die Investitionstätigkeit 2018 an Dynamik verlor, sorgte die äußerst geringe Importnachfrage für ein wertschöpfungsintensives Wachstum. Die Auslandsnachfrage stützt die Produktion im Inland.

bedarfs. Während also die Produktion 2018 noch stark expandierte, ließ die Nachfrage der heimischen Unternehmen schon nach.

Übersicht 6: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2017	2018	2019	2020	2017	2018	2019	2020
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	231,14	234,50	237,92	241,56	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5
Private Haushalte ¹⁾	166,93	169,77	172,66	175,77	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8
Staat	64,22	64,74	65,26	65,78	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8
Bruttoinvestitionen	82,05	84,94	86,85	87,62	+ 5,6	+ 3,5	+ 2,3	+ 0,9
Bruttoanlageinvestitionen	77,14	79,86	81,93	83,59	+ 3,9	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,0
Ausrüstungen ²⁾	27,59	28,56	29,42	30,00	+ 4,6	+ 3,5	+ 3,0	+ 2,0
Bauten	33,28	34,31	34,99	35,55	+ 3,5	+ 3,1	+ 2,0	+ 1,6
Sonstige Anlagen ³⁾	16,44	17,18	17,73	18,24	+ 3,7	+ 4,5	+ 3,2	+ 2,9
Inländische Verwendung	315,37	320,91	326,26	330,69	+ 2,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,4
Exporte	187,86	196,68	204,27	212,09	+ 4,7	+ 4,7	+ 3,9	+ 3,8
Reiseverkehr	13,86	14,21	14,49	14,71	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,5
Minus Importe	176,44	181,71	187,85	193,85	+ 5,1	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,2
Reiseverkehr	7,27	7,67	7,94	8,15	+ 8,6	+ 5,5	+ 3,5	+ 2,7
Bruttoinlandsprodukt	326,75	335,62	342,33	348,45	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,8
Nominell	369,90	386,12	402,07	417,73	+ 3,8	+ 4,4	+ 4,1	+ 3,9

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Kräftige Impulse erhält die Produktion hingegen weiterhin aus dem Ausland. Sowohl in den Industrie- als auch in den Schwellenländern war der Absatz österreichischer Erzeugnisse 2018 rege, die Weltmarktanteile stiegen. Die Nachfrage aus Deutschland, dem wichtigsten Absatzmarkt, expandierte trotz der Probleme in der Autoindustrie schwungvoll. Besonders lebhaft verlief der Kfz-Export nach Italien und in die USA. Überdurchschnittlich stark wuchsen zudem die Lieferungen nach Polen und nach China. Die heimischen Exporte behaupten sich demnach in der sich rasch wandelnden Weltwirtschaft gut. Die Prognose geht daher von konstanten Marktanteilen aus, obwohl sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit gemessen am real-effektiven Wechselkurs leicht verschlechtert. Laut den Annahmen zur internationalen Konjunktur verlangsamt sich 2019 das Wachstum auf den Auslandsmärkten ein wenig.

5.3 Solides Lohnwachstum stärkt privaten Konsum

Der Anstieg der Löhne und Gehälter wird sich 2019 neuerlich beschleunigen. Die Abschlüsse lagen in der Herbstlohnrunde 2018 etwas über den Erwartungen in der WIFO-Prognose vom Oktober 2018. Nach Abzug von Steuern und Inflation ergeben sich Zugewinne pro Kopf und Arbeitsstunde. 2019 und 2020 wird die Abgabenbelastung durch den neuen Familienbonus gedämpft, 2019 zudem durch die Senkung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung. Das Wachstum der Nettoeallöhne ist daher 2019 am höchsten. Für 2020 wird parallel zur Konjunkturabkühlung mit geringeren Lohnabschlüssen gerechnet; zugleich dämpft die kalte Progression dann wieder zunehmend die Entwicklung der Nettolöhne. Aufgrund dieser insgesamt günstigen Einkommensentwicklung bleibt die Konsumnachfrage der privaten Haushalte im Prognosezeitraum kräftig. Der Rückgang des Konsums dauerhafter Güter, der rund 10% des gesamten Konsums der privaten Haushalte ausmacht, war ab dem III. Quartal 2018 hauptsächlich auf den Ausfall von Pkw-Käufen zurückzuführen und wird 2019 und 2020 kompensiert werden.

Die solide Lohnentwicklung bewirkt in der Industrie ab 2019 einen Aufwärtsdruck auf die Preise. Dennoch sinkt die Lohnquote im Prognosezeitraum und damit der Anteil der Wertschöpfung, den die unselbständig Beschäftigten erhalten. Eine Ursache dieser gegenläufigen Entwicklung ist die Produktivitätskluft zwischen Industrie und Dienstleistungen: In allen Branchen herrscht derzeit eine rege Nachfrage. In den meisten Dienstleistungsbranchen bringt dies – ähnlich wie in der Bauwirtschaft – kräftige Preissteigerungen mit sich, da keine entsprechenden Produktivitätsfortschritte realisiert werden (können). Der gesamtwirtschaftliche Preisauftrieb wird daher fast ausschließ-

Die Lohnquote geht im Prognosezeitraum zurück.

lich durch die Dienstleistungen bestimmt und in den Lohnrunden abgegolten. In der Industrie wird dies durch überdurchschnittliche Produktivitätszuwächse kompensiert. Allerdings werden sich diese konjunkturbedingt verringern, und der zügige Preisauftrieb löst dann auch einen milden Aufwärtsdruck auf die Sachgüterpreise aus.

Übersicht 7: Konsum, Einkommen und Preise

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8
Dauerhafte Konsumgüter	+ 1,9	+ 3,0	+ 0,5	- 0,5	+ 1,0	+ 2,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	- 0,2	+ 2,5	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,8	7,8	6,8	7,1	7,2	7,0
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,1	7,1	6,2	6,5	6,6	6,4
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Forderungen an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,9	+ 3,0	+ 1,6	+ 2,0
	In %					
Inflationsrate						
National	0,9	0,9	2,1	2,0	2,1	2,0
Harmonisiert	0,8	1,0	2,2	2,1	2,1	2,0
Kerninflation ²⁾	1,7	1,5	2,2	1,9	2,0	2,1

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Übersicht 8: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Löhne und Gehälter pro Kopf ¹⁾						
Nominell, brutto	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,2
Real ²⁾						
Brutto	+ 1,1	+ 1,4	- 0,7	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,2
Netto	+ 0,6	+ 4,3	- 0,9	+ 0,1	+ 0,6	± 0,0
Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde ¹⁾						
Real, netto ²⁾	+ 2,0	+ 3,6	- 0,8	- 0,0	+ 0,8	+ 0,2
	In %					
Lohnquote, bereinigt ³⁾	69,3	68,4	67,9	67,4	67,1	66,5
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lohnstückkosten, nominell ⁴⁾						
Gesamtwirtschaft	+ 1,7	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,8
Herstellung von Waren	+ 0,9	- 0,5	- 1,2	- 0,2	+ 1,0	+ 0,5
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren ⁵⁾						
Nominell	- 2,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,9	- 0,5	+ 0,4
Real	- 2,9	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,7	- 0,7	+ 0,3

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – ¹⁾ Laut VGR. – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI. – ³⁾ Arbeitnehmerentgelte in Relation zum Volkseinkommen, bereinigt um die Veränderung des Anteils der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 1995. – ⁴⁾ Arbeitskosten in Relation zur Produktivität (Arbeitnehmerentgelte je von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunde im Verhältnis zum BIP je von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunde). – ⁵⁾ Export- und importgewichtet, real, gemessen am harmonisierten VPI.

5.4 Rückgang der Arbeitslosigkeit verlangsamt sich

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verbesserte sich im Oktober und November 2018 weiter und belegte damit die anhaltend robuste Konjunktur im IV. Quartal 2018. Die Beschäftigung und die Zahl der offenen Stellen expandierten anhaltend, die Arbeitslosigkeit sinkt. Der Stellenandrang, der parallel zum Aufschwung seit Mitte 2015 zurückgeht, sank auf 4 Arbeitslose je offene Stelle und war damit so gering wie zuletzt während der Hochkonjunktur Anfang der 1990er-Jahre. Damals war die Arbeitslosenquote aber um gut 2 Prozentpunkte niedriger gewesen als heute. In Anbetracht der aktuellen Konjunkturlage ist die Arbeitslosigkeit daher noch relativ hoch. Ein anhaltend hohes Wachstum des Arbeitskräfteangebotes infolge des regen Zuzuges von Arbeitskräften aus dem Ausland und der steigenden Erwerbsbeteiligung erschwert die Arbeitsuche im Inland. Zudem schwindet die Nachfrage nach geringqualifizierten Arbeitskräften.

Die Zahl der Arbeitslosen verringert sich bis 2020 nur auf knapp unter 300.000.

Übersicht 9: Arbeitsmarkt

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 42,5	+ 62,3	+ 76,4	+ 93,0	+ 60,0	+ 50,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 88,0	+ 55,0	+ 45,0
Inländische Arbeitskräfte	+ 6,3	+ 17,7	+ 23,8	+ 33,0	+ 18,0	+ 13,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 27,0	+ 36,0	+ 46,8	+ 55,0	+ 37,0	+ 32,0
Selbständige ³⁾	+ 9,3	+ 8,6	+ 5,7	+ 5,0	+ 5,0	+ 5,0
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 52,3	+ 65,8	+ 23,0	+ 16,2	+ 9,4	+ 5,8
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 77,5	+ 65,3	+ 59,0	+ 65,5	+ 48,0	+ 48,0
<i>Überhang an Arbeitskräften</i>						
Arbeitslose (laut AMS)	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 27,5	- 12,0	- 2,0
Personen in Schulung	- 10,2	+ 2,1	+ 4,9	- 3,5	- 8,0	± 0,0
	In %					
<i>Arbeitslosenquote</i>						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) ⁵⁾	5,7	6,0	5,5	4,9	4,6	4,6
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	8,1	8,1	7,6	6,9	6,5	6,4
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	9,1	9,1	8,5	7,7	7,3	7,2
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,1
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,5	+ 1,2
Arbeitslose (laut AMS)	+ 11,0	+ 0,8	- 4,9	- 8,1	- 3,8	- 0,7
Stand in 1.000	354,3	357,3	340,0	312,5	300,5	298,5

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – 1) Ohne Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – 2) Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 3) Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – 4) Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – 5) Labour Force Survey.

Aufgrund dieser Faktoren nahm der Anteil der Langzeitarbeitslosen in den letzten Jahren deutlich zu. Der 2018 noch äußerst dynamische Rückgang der Arbeitslosigkeit wird sich mit dem Nachlassen der Konjunktur verlangsamen. Wenn Mitte 2020 die Personenfreizügigkeit für Kroatien in Kraft tritt, wird der Wettbewerb unter den Arbeitssuchenden noch etwas intensiver. Die Zahl der Arbeitslosen dürfte dann kaum mehr zurückgehen und 2020 knapp unter 300.000 liegen.

5.5 Überschuss der öffentlichen Haushalte ab 2019

Aufgrund der kräftigen Aufkommensentwicklung, u. a. im Bereich der Körperschaftsteuer und der Kapitalertragsteuer, ist der Finanzierungssaldo des Staates bereits 2018 ausgeglichen. Die weitere Senkung der Arbeitgeberbeiträge zum Familienlastenausgleichfonds und der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung bremste den Anstieg der Staatseinnahmen. Die Inanspruchnahme des Familienbonus wird das Steueraufkommen 2019 um 0,6 Mrd. €, 2020 um 1,1 Mrd. € verringern. Der Unterschied ergibt sich daraus, dass die Entlastung 2019 nur über die Lohnverrechnung erfolgt, 2020 auch

über die Arbeitnehmerveranlagung. Die Prognose berücksichtigt zudem die Senkung der Beiträge zur Unfallversicherung ab 2019 (100 Mio. €) und die Rücksetzung des Mehrwertsteuersatzes auf Übernachtungen von 13% auf 10% (120 Mio. €).

Parallel zur gesamtwirtschaftlichen Lohnentwicklung stiegen die Gehälter im öffentlichen Dienst 2018 deutlich. Zudem wurde der Personalbestand aufgrund der EU-Ratspräsidentschaft und im Exekutivdienst aufgestockt. 2019 ergibt sich aus den relativ hohen Abschlüssen der Herbstlohnrunde 2018 eine weitere Beschleunigung des Anstieges der Arbeitnehmerentgelte. Die öffentlichen Bruttoinvestitionen nehmen 2018 und 2019 schwächer zu als 2017, da umfangreiche Investitionen der ÖBB auf 2020 verschoben wurden. Die Erhöhung der Forschungsprämie von 12% auf 14% der Forschungsaufwendungen sorgt für einen Anstieg der Subventionen, welcher 2020 durch den Wegfall des Beschäftigungsbonus gebremst wird. Die Abnahme der Zinsausgaben, die den Staatshaushalt schon in den vergangenen Jahren entlastete, hält im Prognosezeitraum an. Die Ausgaben für soziale Sachleistungen werden deutlich ausgeweitet, verstärkt durch den Entfall des Pflegeregresses. Der Pensionsaufwand dürfte ebenfalls wieder stärker wachsen: Zum einen erreichen geburtenstarke Jahrgänge zunehmend das Pensionsalter. Zum anderen steigt mit den Löhnen und Gehältern auch die Höhe der Neupensionen, und die Bestandspensionen werden dem zügigen Preisauftrieb entsprechend angepasst.

Übersicht 10: Fiskal- und geldpolitische Kennzahlen

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates ¹⁾	- 1,0	- 1,6	- 0,8	± 0,0	0,4	0,5
Primärsaldo des Staates	1,3	0,5	1,0	1,6	1,8	1,8
Staatseinnahmen	50,1	48,7	48,4	48,3	47,9	47,3
Staatsausgaben	51,1	50,3	49,2	48,3	47,5	46,9
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	0,2
Sekundärmarktrendite ²⁾	0,7	0,4	0,6	0,7	1,0	2,0

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – ¹⁾ Laut Maastricht-Definition. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Eine Einsparung ergibt sich durch die Indexierung der Familienbeihilfe für im Ausland lebende Kinder. Hier besteht allerdings weiterhin Rechtsunsicherheit hinsichtlich der Vereinbarkeit mit europäischem Recht. Mögliche Mehrkosten oder Einsparungen aufgrund der Zusammenlegung der Sozialversicherungsträger sind in der Prognose nicht berücksichtigt. Eine erwartete Zunahme der EU-Beiträge aufgrund des Brexit wird im Prognosezeitraum noch nicht wirksam.

6. Prognoserisiken

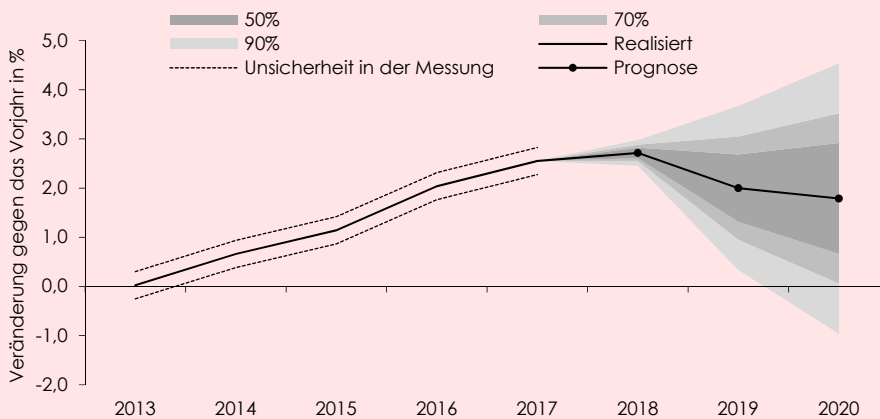
Die Konjunktur steht in Österreich zur Zeit auf einer festen Basis. Die Exportbranche war 2018 in vielen Regionen erfolgreich. Zudem übertrifft die Nachfrage in immer mehr Bereichen die Produktionskapazität, sodass ein Nachfrageausfall auf bestimmten Märkten durch die Nachfrage auf anderen Märkten ausgeglichen werden kann. Eine solche regionale Handelskompensation könnte im Fall der Produktionsverzögerungen in der deutschen Autoindustrie 2018 bereits eine Rolle gespielt haben, denn die heimischen Zulieferer erlitten insgesamt keine empfindlichen Einbußen.

Vom Handelsstreit zwischen den USA und China ist kein nennenswertes Risiko für die künftige Entwicklung abzuleiten, selbst wenn er weiter eskalieren sollte. Bislang könnte Österreich von der Handelsumlenkung sogar etwas profitiert haben. Die handelspolitischen Provokationen der USA gegenüber Europa haben nachgelassen; ein Wiederaufflammen dieses Konfliktes würde die österreichische Wirtschaft treffen, zumal sie einen Handelsüberschuss gegenüber den USA aufweist.

Der bevorstehende Brexit bleibt ein Unsicherheitsfaktor, obwohl Österreichs Wirtschaft davon gemäß allen Simulationen nur mäßig betroffen wäre. Eine Modellsimulation kann jedoch ein solches bisher unbekanntes Ereignis nie in allen seinen Facetten erfassen. Zudem könnte ein ungeregelter Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU unvorhersehbare Kettenreaktionen auf den internationalen Finanzmärkten auslösen mit entsprechend negativen Effekten auf die Konjunktur.

Am meisten betroffen wäre die heimische Wirtschaft wohl von einer Krise in Italien, die durch einen Bank-Run ausgelöst werden könnte. Italienische Anleger transferieren ihre Ersparnisse bereits vermehrt ins Ausland, weil sie den Zugriff der Regierung befürchten. Zuletzt lenkte diese im Konflikt mit der Europäischen Kommission aber ein. Eine weitere Eskalation zeichnet sich derzeit nicht ab. Das Misstrauen der Bevölkerung dürfte damit wohl wieder abnehmen.

Abbildung 3: Unsicherheitsintervalle für die Prognose des realen Bruttoinlandsproduktes



Q: WIFO. Berechnet aufgrund der in der Vergangenheit realisierten Prognosefehler.

Im Inland ergibt sich ein Prognoserisiko aus der Entwicklung der Investitionen: Deren Wachstum schwächt sich laut Prognose nur geringfügig ab. Der Investitionszyklus ist aber sehr volatil, und der kräftigen Steigerung der Ausrüstungsinvestitionen seit 2016 könnte demnächst ein stärkerer Rückgang folgen. In der aktuellen Unternehmensumfrage der Wirtschaftskammer ("WKÖ-Wirtschaftsbarometer") haben sich die Investitionserwartungen bereits eingetrübt. Negative Aussichten zeigt diese Umfrage zudem hinsichtlich einzelner Indikatoren für das verarbeitende Gewerbe wie Auftragslage und Kapazitätsauslastung. Dies würde eine raschere Abkühlung implizieren als hier prognostiziert.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: astrid.czaloun@wifo.ac.at, christine.kaufmann@wifo.ac.at, maria.riegler@wifo.ac.at, martha.steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

- 563/2018 **An International Comparison of the Contribution to Job Creation by High-growth Firms**
Michael Anyadike-Danes, Carl Magnus Bjuggren, Michel Dumont, Sandra Gottschalk, Werner Hölzl, Dan Johansson, Mika Maliranta, Anja Myrann, Kristian Nielsen, Guanyu Zheng
- 564/2018 **Is Trust in Companies Rooted in Social Trust, or Regulatory Quality, or Both?**
Markus Leibrecht, Hans Pitlik
- 565/2018 **Österreichs Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Vergleich**
Michael Peneder, Nicole Schmidt, Anna Strauss, Stefan Weingärtner
- 566/2018 **What Will Make Energy Systems Sustainable?**
Angela Köppl, Stefan Schleicher
- 567/2018 **Eurocepticism and EU Cohesion Policy: The Impact of Micro-Level Policy Effectiveness on Voting Behaviour**
Julia Bachtrögler, Harald Oberhofer
- 568/2018 **Labor Supply Shocks and the Beveridge Curve. Empirical Evidence from Austria**
Stefan Schiman
- 569/2018 **Risk Aversion and the Willingness to Migrate in 30 Countries**
Peter Huber, Klaus Nowotny
- 570/2018 **100 Jahre österreichische Wirtschaft**
Fritz Breuss
- 571/2018 **From Prosperity into the Crisis and Back. On the Role of Economic Theories in the Long Cycle**
Stephan Schulmeister
- 572/2018 **25 Years Single Market: Which Trade and Growth Effects?**
Fritz Breuss
- 573/2018 **Monitoring Sustainable Development. Climate and Energy Policy Indicators**
Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Beate Littig, Irina Zielinska
- 574/2018 **Individual Credit Market Experience and Perception of Aggregate Bank Lending. Evidence from a Firm Survey**
Jarko Fidrmuc, Christa Hainz, Werner Hölzl
- 575/2019 **Monitoring Sustainable Energy Development: A Cross-country Comparison of Selected EU Members**
Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Beate Littig, Irina Zielinska
- 576/2018 **Assessing the Economic Content of Direct and Indirect Business Uncertainty Measures**
Christian Glocker, Werner Hölzl

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<https://www.wifo.ac.at/daten/wifo-wirtschaftsdaten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2015	2016	2017	2017 IV. Qu.	2018 I. Qu.	2018 II. Qu.	2018 III. Qu.	2018 Juni	2018 Juli	2018 August	2018 Septem- ber	2018 Oktober	2018 Novem- ber
	In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)												
OECD insgesamt	6,8	6,3	5,8	5,5	5,4	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3	5,2	5,2	5,2
USA	5,3	4,9	4,4	4,1	4,1	3,9	3,8	4,0	3,9	3,8	3,7	3,8	3,7
Japan	3,4	3,1	2,8	2,7	2,5	2,4	2,4	2,4	2,5	2,4	2,3	2,4	2,5
Euro-Raum	10,9	10,0	9,1	8,7	8,5	8,3	8,0	8,2	8,1	8,0	8,0	8,0	7,9
Belgien	8,5	7,9	7,1	6,4	6,1	6,3	5,7	6,2	6,0	5,7	5,5	5,5	5,6
Deutschland	4,6	4,2	3,8	3,6	3,5	3,4	3,4	3,4	3,4	3,4	3,4	3,3	3,3
Irland	10,0	8,4	6,7	6,4	5,9	5,8	5,7	5,8	5,8	5,7	5,6	5,4	5,3
Griechenland	25,0	23,5	21,5	21,0	20,5	19,4	18,9	19,1	19,1	18,9	18,6	18,6	.
Spanien	22,1	19,6	17,2	16,5	16,2	15,4	15,0	15,2	15,1	15,0	14,9	14,8	14,7
Frankreich	10,4	10,1	9,4	9,1	9,2	9,0	9,0	9,0	9,0	9,0	9,0	8,9	8,9
Italien	11,9	11,7	11,3	11,0	10,9	10,7	10,3	10,7	10,4	10,1	10,4	10,6	10,5
Luxemburg	6,5	6,3	5,6	5,4	5,5	5,4	5,3	5,4	5,4	5,4	5,2	5,2	5,0
Niederlande	6,9	6,0	4,9	4,4	4,1	3,9	3,8	3,9	3,8	3,9	3,7	3,7	3,5
Österreich	5,7	6,0	5,5	5,4	5,0	4,7	4,9	4,8	4,9	4,9	4,9	4,8	4,7
Portugal	12,6	11,2	9,0	8,1	7,7	7,0	6,8	6,8	6,8	6,9	6,6	6,6	6,6
Slowakei	11,5	9,7	8,1	7,6	7,1	6,7	6,3	6,6	6,5	6,3	6,2	6,1	6,0
Finnland	9,3	8,9	8,6	8,4	8,0	7,6	7,3	7,5	7,4	7,3	7,2	7,2	7,1
Tschechien	5,1	4,0	2,9	2,4	2,3	2,3	2,3	2,3	2,4	2,3	2,2	2,1	1,9
Ungarn	6,8	5,1	4,2	3,9	3,7	3,7	3,7	3,7	3,7	3,8	3,7	3,7	.
Polen	7,5	6,2	4,9	4,4	4,0	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8
Schweiz	4,8	4,9	4,8	4,8	4,9	4,9	4,3	.	.	.	.	.	.

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2015	2016	2017	2017	2018				2018				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Verbraucherpreisindex													
OECD insgesamt	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,7
USA	+ 0,1	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,2
Japan	+ 0,8	- 0,1	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,4	+ 0,9
Harmonisierter VPI													
Euro-Raum	+ 0,0	+ 0,2	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,9
Belgien	+ 0,6	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,9
Deutschland	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,2
Irland	- 0,0	- 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,8
Griechenland	- 1,1	+ 0,0	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,1
Spanien	- 0,6	- 0,3	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,7
Frankreich	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,2
Italien	+ 0,1	- 0,1	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6
Luxemburg	+ 0,1	+ 0,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,6
Niederlande	+ 0,2	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,8
Österreich	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,3
Portugal	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,9
Slowakei	- 0,3	- 0,5	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,0
Finnland	- 0,2	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,4
Tschechien	+ 0,3	+ 0,6	+ 2,4	+ 2,5	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,6
Ungarn	+ 0,1	+ 0,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,9	+ 3,2
Polen	- 0,7	- 0,2	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,1
Schweiz	- 0,8	- 0,5	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,0

Q: Statistik Austria; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2016	2017	2018	2018				2018				
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Europa, MSCI Europa	- 10,0	+ 13,0	- 0,7	+ 4,6	+ 0,2	+ 1,6	- 8,6	+ 2,9	+ 0,2	- 6,4	- 7,4	- 12,2
Euro-Raum, STOXX 50	- 12,8	+ 16,2	- 3,0	+ 3,9	- 2,0	- 1,6	- 11,8	- 0,4	- 4,0	- 10,2	- 11,5	- 14,4
Deutschland, DAX 30	- 7,0	+ 22,0	- 1,3	+ 7,1	+ 0,9	+ 0,6	- 13,5	+ 2,5	- 2,4	- 10,2	- 13,7	- 17,5
Österreich, ATX	- 5,4	+ 34,9	+ 7,6	+ 26,8	+ 11,4	+ 3,1	- 8,0	+ 3,7	+ 1,6	- 3,7	- 7,2	- 14,5
Vereinigtes Königreich, FTSE 100	- 1,7	+ 14,0	- 0,2	+ 1,1	+ 2,2	+ 2,3	- 6,4	+ 2,7	+ 0,7	- 4,9	- 5,4	- 9,2
Ostmitteleuropa, CECE Composite Index	- 16,3	+ 29,6	+ 1,1	+ 20,1	+ 1,3	- 5,6	- 8,8	- 4,7	- 6,5	- 10,3	- 8,7	- 7,1
Tschechien, PX 50	- 11,5	+ 14,3	+ 8,0	+ 16,6	+ 10,0	+ 5,8	+ 0,3	+ 4,6	+ 4,9	+ 2,4	+ 1,6	- 4,1
Ungarn, BUX Index	+ 29,0	+ 31,5	+ 5,4	+ 18,8	+ 8,3	- 1,9	- 1,3	- 1,5	- 3,7	- 5,2	- 1,3	+ 3,3
Polen, WIG Index	- 9,9	+ 30,1	- 2,6	+ 11,2	- 3,1	- 7,3	- 10,2	- 5,3	- 9,5	- 12,0	- 10,8	- 7,5
Russland, RTS Index	+ 5,3	+ 19,8	+ 5,6	+ 10,5	+ 8,1	+ 5,7	- 1,1	+ 4,5	- 0,7	+ 0,7	- 1,4	- 2,7
Amerika												
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 1,8	+ 21,4	+ 15,2	+ 23,1	+ 17,0	+ 16,9	+ 5,3	+ 17,0	+ 18,3	+ 11,2	+ 7,1	- 3,2
USA, S&P 500 Index	+ 1,6	+ 16,9	+ 12,1	+ 17,5	+ 12,7	+ 15,5	+ 3,7	+ 16,4	+ 16,4	+ 8,9	+ 5,0	- 3,6
Brasilien, BM&FBOVESPA	+ 7,0	+ 27,7	+ 20,0	+ 28,6	+ 25,3	+ 11,9	+ 15,7	+ 13,1	+ 3,7	+ 10,5	+ 19,1	+ 18,2
Asien												
Japan, Nikkei 225	- 11,9	+ 19,5	+ 10,4	+ 16,0	+ 14,5	+ 13,8	- 1,1	+ 14,3	+ 16,4	+ 7,0	- 2,5	- 8,0
China, Shanghai Index	- 19,3	+ 8,2	- 9,4	+ 4,3	- 2,1	- 16,0	- 22,4	- 16,4	- 19,0	- 23,2	- 22,3	- 21,9
Indien, Sensex 30 Index	- 3,5	+ 17,3	+ 14,4	+ 21,0	+ 14,5	+ 17,0	+ 6,4	+ 19,8	+ 17,3	+ 6,9	+ 5,6	+ 7,3

Q: Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatzzinssätze

	2016	2017	2018	2018				2018					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber
	In %												
USA	0,9	1,3	2,4	2,0	2,4	2,4	2,7	2,4	2,4	2,4	2,5	2,7	2,8
Japan	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	0,8	1,1	1,8	1,6	1,6	1,8	2,1	1,8	1,8	1,9	2,0	2,1	2,2
Euro-Raum	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Tschechien	0,3	0,4	1,3	0,9	0,9	1,4	1,9	1,2	1,5	1,5	1,8	2,0	2,0
Dänemark	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Ungarn	1,0	0,2	0,1	0,0	0,1	0,2	0,1	0,3	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1
Polen	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7
Vereinigtes Königreich	0,5	0,4	0,7	0,5	0,7	0,8	0,8	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	0,9
Norwegen	1,1	0,9	1,1	0,9	1,1	1,1	1,2	1,0	1,0	1,1	1,1	1,2	1,3
Schweiz	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2016	2017	2018	2018				2018					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
In %													
USA	1,8	2,3	2,9	2,8	2,9	2,9	3,0	2,9	2,9	3,0	3,2	3,1	2,8
Japan	- 0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0
Kanada	1,3	1,8	2,3	2,2	2,3	2,3	2,3	2,2	2,3	2,4	2,5	2,4	2,1
Euro-Raum	0,9	1,2	1,3	1,2	1,2	1,3	1,4	1,2	1,4	1,3	1,6	1,4	1,2
Belgien	0,5	0,7	0,8	0,8	0,8	0,7	0,8	0,7	0,7	0,8	0,9	0,8	0,8
Deutschland	0,1	0,3	0,4	0,6	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4	0,3	0,2
Irland	0,7	0,8	1,0	1,0	0,9	0,9	1,0	0,8	0,9	0,9	1,0	1,0	0,9
Griechenland	8,4	6,0	4,2	4,1	4,2	4,1	4,4	3,9	4,2	4,2	4,4	4,4	4,3
Spanien	1,4	1,6	1,4	1,4	1,3	1,4	1,5	1,3	1,4	1,5	1,6	1,6	1,4
Frankreich	0,5	0,8	0,8	0,9	0,8	0,7	0,8	0,7	0,7	0,8	0,8	0,8	0,7
Italien	1,5	2,1	2,6	2,0	2,2	2,9	3,3	2,6	3,2	3,0	3,5	3,4	3,0
Luxemburg	0,3	0,5	0,6	0,7	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6	0,5	0,4
Niederlande	0,3	0,5	0,6	0,7	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6	0,6	0,5	0,4
Osterreich	0,4	0,6	0,7	0,8	0,7	0,6	0,6	0,6	0,6	0,7	0,7	0,6	0,5
Portugal	3,2	3,1	1,8	1,9	1,8	1,8	1,9	1,8	1,8	1,9	2,0	1,9	1,7
Finnland	0,4	0,5	0,7	0,7	0,7	0,6	0,6	0,5	0,6	0,7	0,7	0,7	0,6
Dänemark	0,3	0,5	0,5	0,7	0,5	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4	0,3	0,2
Schweden	0,5	0,7	0,7	0,8	0,6	0,5	0,6	0,5	0,5	0,6	0,7	0,6	0,5
Vereinigtes Königreich	1,2	1,2	1,4	1,5	1,4	1,4	1,4	1,3	1,3	1,5	1,6	1,4	1,3
Norwegen	1,3	1,6	1,9	1,9	1,9	1,8	1,9	1,8	1,8	1,9	2,0	1,9	1,8
Schweiz	- 0,3	- 0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	- 0,1

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2016	2017	2018	2018				2018					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November	Dezember
Fremdwährung je Euro													
Dollar	1,11	1,13	1,18	1,18	1,23	1,19	1,16	1,14	1,15	1,17	1,15	1,14	1,14
Yen	120,31	126,65	130,41	132,93	133,13	130,09	129,66	128,76	128,20	130,54	129,62	128,79	127,88
Schweizer Franken	1,09	1,11	1,15	1,16	1,17	1,17	1,14	1,14	1,14	1,13	1,14	1,14	1,13
Pfund Sterling	0,82	0,88	0,88	0,89	0,88	0,88	0,89	0,89	0,90	0,89	0,88	0,88	0,90
Schwedische Krone	9,47	9,64	10,26	9,80	9,97	10,33	10,41	10,32	10,47	10,44	10,38	10,29	10,28
Dänische Krone	7,45	7,44	7,45	7,44	7,45	7,45	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,47
Norwegische Krone	9,29	9,33	9,60	9,62	9,63	9,55	9,58	9,64	9,62	9,62	9,48	9,63	9,81
Tschechische Krone	27,03	26,33	25,64	25,65	25,40	25,59	25,72	25,86	25,68	25,61	25,82	25,94	25,84
Russischer Rubel	74,22	65,89	74,06	68,83	69,95	74,01	76,31	75,95	76,67	78,88	75,61	75,55	76,68
Ungarischer Forint	311,46	309,27	318,83	311,67	311,07	317,12	324,15	322,97	323,02	324,82	323,84	322,33	322,74
Polnischer Zloty	4,36	4,26	4,26	4,23	4,18	4,26	4,30	4,30	4,29	4,30	4,30	4,30	4,29
Neuer Rumänischer Leu	4,49	4,57	4,65	4,62	4,66	4,65	4,65	4,66	4,64	4,65	4,67	4,66	4,65
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	7,35	7,63	7,81	7,79	7,81	7,61	7,92	7,89	7,91	7,99	7,95	7,89	7,84

Veränderung gegen das Vorjahr in %

	2016	2017	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	+ 1,2	+ 0,5	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,4
Industriewaren	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,9	+ 2,2	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,3
Real	+ 1,4	+ 0,8	.	+ 2,5	+ 3,2	+ 2,4	+ 1,1	.	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,4	.
Industriewaren	+ 1,3	+ 1,0	.	+ 2,6	+ 3,2	+ 2,3	+ 1,1	.	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,5	.

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2016	2017	2018	2018				2018					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Auf Dollarbasis	- 12,7	+ 20,5	+ 23,5	+ 16,4	+ 34,8	+ 34,4	+ 10,7	+ 39,4	+ 31,8	+ 32,3	+ 31,4	+ 7,0	- 4,7
Ohne Energierohstoffe	- 0,8	+ 11,2	+ 1,8	+ 1,2	+ 11,3	- 1,5	- 3,4	+ 2,3	- 2,4	- 4,1	- 1,0	- 3,3	- 5,9
Auf Euro-Basis	- 12,4	+ 18,0	+ 18,0	+ 0,8	+ 24,3	+ 35,7	+ 14,2	+ 37,4	+ 34,8	+ 35,1	+ 34,7	+ 10,5	- 1,0
Ohne Energierohstoffe	- 0,4	+ 9,1	- 3,0	- 12,4	+ 2,6	- 0,5	- 0,3	+ 0,9	- 0,2	- 2,1	+ 1,5	- 0,1	- 2,2
Nahrungs- und Genussmittel	+ 2,4	- 4,6	- 9,2	- 18,6	- 6,3	- 7,6	- 2,9	- 10,2	- 4,7	- 7,6	- 2,7	- 3,8	- 2,0
Industrierohstoffe	- 2,3	+ 19,1	+ 0,7	- 8,7	+ 8,2	+ 3,6	+ 1,1	+ 7,6	+ 2,4	+ 1,0	+ 3,8	+ 2,1	- 2,3
Energierohstoffe	- 14,3	+ 19,7	+ 21,6	+ 3,1	+ 28,0	+ 42,1	+ 16,5	+ 43,9	+ 41,1	+ 41,4	+ 40,0	+ 12,2	- 0,7
Rohöl	- 14,9	+ 19,5	+ 23,7	+ 5,0	+ 33,3	+ 47,2	+ 13,8	+ 49,9	+ 45,9	+ 45,9	+ 43,4	+ 7,5	- 6,8

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2017			2018		
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,7	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4	+ 3,7	+ 2,7	+ 2,2
Exporte	+ 2,9	+ 3,5	+ 2,7	+ 4,7	+ 4,7	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,3	+ 3,7	+ 6,8	+ 5,3	+ 4,4	+ 4,1
Importe	+ 3,0	+ 3,6	+ 3,4	+ 5,1	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,2	+ 4,7	+ 5,1	+ 5,4	+ 2,6	+ 3,9	+ 1,3
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,4	+ 2,9	+ 3,2	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,4	+ 0,8
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,8	+ 0,6	+ 1,8	+ 1,6	+ 0,9
Private Haushalte ²⁾	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 0,7	+ 2,8	+ 1,7	+ 0,9
Staat	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,8	+ 2,0	+ 0,2	- 0,6	+ 1,5	+ 0,9
Bruttoinvestitionen ³⁾	+ 0,7	+ 3,2	+ 4,2	+ 5,6	+ 3,5	+ 2,3	+ 0,9	+ 6,2	+ 6,4	+ 2,7	+ 1,8	+ 4,1	+ 1,5
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,4	+ 2,3	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,0	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,4	+ 2,9	+ 3,6	+ 4,0
Ausrüstungen und Waffensysteme	- 1,4	+ 3,9	+ 10,6	+ 4,6	+ 3,5	+ 3,0	+ 2,0	+ 4,4	+ 6,4	+ 4,4	+ 2,2	+ 4,2	+ 3,7
Bauten	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,4	+ 3,5	+ 3,1	+ 2,0	+ 1,6	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,4
Sonstige Anlagen ⁴⁾	- 0,4	+ 4,8	+ 3,6	+ 3,7	+ 4,5	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,4	+ 3,8	+ 3,6	+ 4,7	+ 3,2	+ 5,4
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 2,2	+ 1,3	+ 3,5	+ 4,8	+ 5,0	+ 3,0	+ 2,4	+ 3,6	+ 5,6	+ 4,4	+ 7,0	+ 5,7	+ 2,3
Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt								+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,4
Exporte								+ 1,3	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,7
Importe								+ 1,1	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4
Inländische Verwendung ¹⁾								+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,0	+ 0,4	- 0,1
Konsumausgaben insgesamt								+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3
Private Haushalte ²⁾								+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3
Staat								+ 0,2	+ 0,1	- 0,0	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,4
Bruttoinvestitionen ³⁾								+ 1,1	+ 0,4	+ 0,4	+ 1,6	+ 0,5	- 0,2
Bruttoanlageinvestitionen								+ 0,8	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,7
Ausrüstungen und Waffensysteme								+ 1,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,4	+ 0,2
Bauten								+ 0,5	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,7
Sonstige Anlagen ⁴⁾								+ 0,9	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,4
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren								+ 1,5	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018 bis 2020: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich statistischer Differenz. – ²⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. – ⁴⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2017			2018		
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 2,7	+ 2,2	+ 4,4	+ 3,7	+ 4,4	+ 4,0	+ 3,8						
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,9	+ 3,4	+ 4,5	+ 4,0	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,8	+ 4,7	+ 4,9	+ 4,8
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,6	+ 4,9	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,8	+ 4,3	+ 5,5	+ 4,0	+ 7,3	+ 4,0	+ 3,2
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,9	+ 1,0	+ 0,9
BIP nominell	Mrd. €	333,15	344,26	356,24	369,90	386,12	402,07	417,73	91,41	92,70	96,50	93,99	95,27
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	38.992	39.893	40.760	42.058	43.659	45.240	46.778	10.400	10.534	10.951	10.652	10.781
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft ¹⁾	+ 0,3	- 0,4	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft ²⁾	+ 0,4	+ 1,6	- 0,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,4	+ 0,8	+ 2,0	+ 0,9	+ 0,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018 bis 2020: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Konjunkturklima

Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	2017		2018			Juli	August	2018			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.			September	Oktober	November	Dezember
Indexpunkte (saisonbereinigt)											
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	+ 20,2	+ 21,8	+ 19,2	+ 19,2	+ 16,8	+ 19,4	+ 18,7	+ 19,6	+ 17,9	+ 16,5	+ 16,0
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 22,4	+ 24,9	+ 22,1	+ 21,3	+ 18,9	+ 21,9	+ 20,7	+ 21,2	+ 19,3	+ 18,4	+ 19,1
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 18,0	+ 18,7	+ 16,3	+ 17,2	+ 14,6	+ 16,9	+ 16,7	+ 18,0	+ 16,4	+ 14,6	+ 12,8
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>											
Sachgütererzeugung	+ 19,5	+ 20,2	+ 17,6	+ 16,9	+ 13,0	+ 16,6	+ 17,1	+ 17,0	+ 14,6	+ 13,7	+ 10,7
Bauwirtschaft	+ 22,5	+ 23,6	+ 25,0	+ 26,4	+ 26,4	+ 27,1	+ 26,8	+ 25,2	+ 25,2	+ 25,3	+ 28,6
Dienstleistungen	+ 20,3	+ 22,5	+ 19,1	+ 19,3	+ 17,4	+ 19,7	+ 18,1	+ 20,2	+ 18,6	+ 16,7	+ 16,8
<i>WIFO-Frühindikator¹⁾</i>											
						+ 0,92	+ 0,89	+ 0,87	+ 0,82	+ 0,78	+ 0,62

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). – ¹⁾ Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at, astrid.czaloun@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

	Sommerseason 2017				Sommerseason 2018			
	Umsätze im Gesamtreise- verkehr	Insgesamt	Übernachtungen		Umsätze im Gesamtreise- verkehr ²⁾	Insgesamt	Übernachtungen ¹⁾	
			Aus dem Inland	Aus dem Ausland			Aus dem Inland	Aus dem Ausland
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Österreich	+ 4,8	+ 2,8	+ 0,7	+ 3,7	+ 3,5	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,5
Wien	+ 10,3	+ 3,7	+ 0,5	+ 4,4	+ 5,4	+ 3,9	+ 4,7	+ 3,7
Niederösterreich	+ 6,3	+ 4,3	+ 1,8	+ 8,9	+ 3,3	+ 2,6	+ 0,7	+ 5,8
Burgenland	+ 0,7	- 0,0	- 0,6	+ 1,9	+ 0,8	- 0,5	- 1,8	+ 3,2
Steiermark	+ 2,6	+ 1,8	- 0,5	+ 6,1	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,1
Kärnten	+ 3,5	+ 3,8	+ 2,8	+ 4,4	+ 1,1	+ 0,1	+ 2,2	- 1,2
Oberösterreich	+ 6,6	+ 3,5	+ 1,0	+ 6,4	+ 7,3	+ 5,1	+ 4,4	+ 5,8
Salzburg	+ 3,3	+ 3,3	+ 1,1	+ 4,1	+ 3,6	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,5
Tirol	+ 3,8	+ 2,1	- 0,8	+ 2,5	+ 4,0	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,9
Vorarlberg	+ 1,4	+ 1,1	- 1,0	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,7	+ 1,0

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Unbereinigte Werte. Wintersaison: 1. November bis 30. April des Folgejahres, Sommerseason: 1. Mai bis 31. Oktober. Umsätze einschließlich des internationalen Personentransportes. – 1) Oktober 2018: Hochrechnung. – 2) Schätzung. • Rückfragen: sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at, susanne.markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

	2017		2018		2015	2016	2018						
	Mrd. €	Jänner bis Oktober	Mrd. €	Jänner bis Oktober			Veränderung gegen das Vorjahr in %						
							Anteile in %		Jänner bis Oktober					Juni	Juli	2018 August	Septem- ber	Oktober
Warenexporte insgesamt	141,9	125,5	100,0	100,0	+ 2,7	- 0,3	+ 8,2	+ 6,4	+ 11,5	+ 11,4	+ 4,5	+ 3,2	+ 10,1
Intra-EU 28	99,1	88,0	69,8	70,1	+ 3,0	+ 0,4	+ 8,7	+ 6,6	+ 13,4	+ 11,3	+ 6,3	+ 1,6	+ 7,8
Intra-EU 15	73,9	65,3	52,0	52,0	+ 2,1	+ 0,5	+ 8,6	+ 5,9	+ 12,4	+ 12,5	+ 8,0	+ 1,3	+ 6,6
Deutschland	42,9	38,1	30,2	30,4	+ 3,7	+ 1,5	+ 7,0	+ 6,7	+ 14,0	+ 11,4	+ 6,4	- 0,1	+ 13,1
Italien	9,1	8,2	6,4	6,6	+ 0,3	+ 1,4	+ 8,7	+ 8,9	+ 13,1	+ 12,2	+ 4,1	+ 0,8	+ 9,7
EU-Länder seit 2004	25,2	22,7	17,8	18,1	+ 5,8	+ 0,0	+ 8,8	+ 8,5	+ 16,5	+ 7,7	+ 2,0	+ 2,4	+ 11,0
5 EU-Länder ¹⁾	20,3	18,3	14,3	14,6	+ 5,6	- 0,1	+ 9,4	+ 8,3	+ 15,1	+ 8,8	+ 2,8	+ 2,6	+ 10,4
Tschechien	5,3	4,7	3,7	3,7	+ 8,5	+ 1,3	+ 10,0	+ 5,5	+ 15,3	+ 6,3	+ 0,0	- 2,1	+ 6,1
Ungarn	4,8	4,3	3,4	3,4	+ 0,7	+ 1,5	+ 10,1	+ 5,7	+ 8,4	+ 3,8	+ 1,5	+ 4,3	+ 6,4
Baltische Länder	0,5	0,5	0,3	0,4	- 2,3	+ 10,8	+ 2,9	+ 14,8	+ 25,9	+ 5,4	+ 21,0	+ 12,7	+ 13,9
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	4,3	3,9	3,0	3,1	+ 8,4	- 0,0	+ 6,4	+ 9,0	+ 22,0	+ 3,7	- 1,2	+ 0,6	+ 14,8
Extra-EU 28	42,9	37,5	30,2	29,9	+ 2,0	- 1,8	+ 7,3	+ 6,0	+ 7,0	+ 11,7	+ 0,6	+ 7,1	+ 15,7
Schweiz	7,0	5,8	4,9	4,7	+ 6,5	+ 0,6	- 2,3	- 0,6	- 2,4	+ 11,4	- 17,2	- 13,6	+ 5,3
Westbalkanländer	1,3	1,1	0,9	0,9	+ 5,4	+ 7,1	+ 7,7	+ 5,1	- 0,9	+ 9,8	- 3,0	+ 7,4	+ 15,5
GUS-Europa	2,9	2,3	2,0	1,8	- 36,6	- 2,7	+ 15,9	- 1,6	- 3,5	- 3,3	+ 10,1	- 17,7	+ 3,5
Russland	2,2	1,7	1,5	1,4	- 38,1	- 4,8	+ 16,1	- 3,9	- 3,4	- 7,0	+ 9,0	- 19,2	+ 1,4
Industrielländer in Übersee	15,9	14,4	11,2	11,5	+ 11,3	+ 0,3	+ 13,4	+ 11,0	+ 11,9	+ 12,5	+ 7,0	+ 16,7	+ 19,1
USA	9,7	8,8	6,8	7,0	+ 16,7	- 3,9	+ 10,7	+ 10,4	+ 11,5	+ 16,0	+ 10,1	+ 25,0	+ 21,3
China	3,7	3,4	2,6	2,7	- 2,2	+ 0,2	+ 11,7	+ 11,9	+ 14,8	+ 9,1	+ 1,2	+ 33,3	+ 40,3
Japan	1,4	1,3	1,0	1,0	+ 1,4	- 1,3	+ 3,7	+ 14,9	+ 12,4	+ 12,8	+ 19,4	+ 0,3	+ 41,9
Agrarwaren	10,5	9,2	7,4	7,3	+ 3,3	+ 3,1	+ 6,6	+ 4,8	+ 6,6	+ 7,3	+ 2,8	- 0,4	+ 7,3
Roh- und Brennstoffe	7,3	6,7	5,1	5,4	- 5,2	- 2,6	+ 14,5	+ 11,5	+ 21,7	+ 22,1	+ 14,6	+ 6,8	+ 9,0
Industriewaren	124,2	109,6	87,5	87,3	+ 3,1	- 0,5	+ 8,0	+ 6,2	+ 11,3	+ 11,2	+ 4,0	+ 3,3	+ 10,4
Chemische Erzeugnisse	19,8	16,7	14,0	13,3	+ 0,7	- 1,0	+ 11,9	- 0,5	+ 5,6	+ 15,3	- 1,5	+ 1,0	- 8,8
Bearbeitete Waren	30,9	28,0	21,8	22,3	+ 2,3	- 2,2	+ 9,8	+ 7,6	+ 13,6	+ 11,1	+ 4,1	+ 0,4	+ 10,1
Maschinen, Fahrzeuge	56,7	50,2	39,9	40,0	+ 4,7	+ 0,4	+ 7,8	+ 7,5	+ 11,5	+ 10,1	+ 5,1	+ 5,1	+ 15,2
Konsumnahe Fertigwaren	15,8	14,0	11,2	11,1	+ 2,5	+ 0,7	+ 3,2	+ 6,9	+ 9,0	+ 9,0	+ 2,4	+ 2,7	+ 16,6
Warenimporte insgesamt	147,5	129,9	100,0	100,0	+ 2,8	+ 1,6	+ 8,8	+ 5,9	+ 11,6	+ 9,7	+ 3,8	+ 1,9	+ 10,2
Intra-EU 28	104,5	91,9	70,9	70,7	+ 1,7	+ 3,1	+ 7,9	+ 5,8	+ 9,6	+ 8,7	+ 4,2	+ 0,4	+ 9,0
Intra-EU 15	82,6	72,2	56,0	55,5	+ 1,4	+ 2,6	+ 7,4	+ 5,1	+ 9,6	+ 6,9	+ 4,0	- 0,6	+ 8,4
Deutschland	54,4	46,7	36,9	35,9	+ 1,4	+ 2,4	+ 7,9	+ 3,0	+ 4,1	+ 5,2	+ 1,0	- 2,3	+ 7,9
Italien	9,1	8,2	6,2	6,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 8,3	+ 8,5	+ 14,2	+ 9,2	+ 12,8	+ 3,4	+ 10,1
EU-Länder seit 2004	21,9	19,7	14,9	15,2	+ 2,6	+ 4,8	+ 9,5	+ 8,5	+ 9,6	+ 15,9	+ 4,8	+ 4,3	+ 11,1
5 EU-Länder ¹⁾	19,1	17,2	12,9	13,3	+ 2,1	+ 4,5	+ 9,4	+ 8,8	+ 9,6	+ 17,3	+ 5,5	+ 4,5	+ 13,3
Tschechien	6,3	5,5	4,3	4,3	+ 3,2	+ 5,2	+ 8,3	+ 5,4	+ 9,5	+ 9,9	+ 5,8	+ 0,2	+ 7,6
Ungarn	4,0	3,5	2,7	2,7	- 9,6	+ 1,8	+ 12,4	+ 6,8	+ 3,4	+ 14,1	+ 6,6	- 1,9	+ 8,5
Baltische Länder	0,2	0,2	0,1	0,2	+ 16,0	+ 6,8	+ 18,6	+ 18,1	+ 7,4	+ 12,1	+ 22,3	+ 8,2	+ 11,2
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	2,6	2,2	1,7	1,7	+ 5,0	+ 7,3	+ 9,9	+ 4,7	+ 10,1	+ 7,2	- 1,7	- 5,3	- 5,0
Extra-EU 28	43,0	38,0	29,1	29,3	+ 5,7	- 1,9	+ 11,0	+ 6,0	+ 17,2	+ 12,4	+ 2,8	+ 5,8	+ 13,2
Schweiz	7,6	5,5	5,2	4,2	+ 13,0	- 5,3	+ 7,4	- 13,4	+ 16,0	- 6,9	- 37,2	- 10,8	+ 0,7
Westbalkanländer	1,1	1,0	0,8	0,8	+ 6,7	+ 4,1	+ 14,5	+ 8,7	+ 8,1	+ 5,5	+ 2,1	+ 6,8	+ 15,5
GUS-Europa	3,5	3,3	2,4	2,6	+ 0,5	+ 1,6	+ 15,9	+ 14,2	+ 22,7	+ 11,8	+ 24,7	+ 39,3	+ 34,8
Russland	2,8	2,7	1,9	2,1	+ 6,2	+ 1,1	+ 12,3	+ 18,3	+ 24,0	+ 19,2	+ 33,5	+ 52,0	+ 44,9
Industrielländer in Übersee	9,9	8,5	6,7	6,6	+ 15,7	- 3,4	+ 14,1	+ 1,3	+ 13,1	+ 5,0	+ 5,4	- 0,1	+ 4,8
USA	5,8	5,1	3,9	3,9	+ 19,3	- 4,8	+ 16,2	+ 1,7	+ 19,3	+ 5,2	+ 14,9	+ 4,5	+ 11,5
China	8,5	7,5	5,8	5,8	+ 8,7	+ 0,2	+ 6,7	+ 7,6	+ 8,6	+ 14,5	+ 10,2	+ 1,9	+ 15,1
Japan	2,1	1,9	1,5	1,5	+ 6,9	+ 5,7	+ 8,9	+ 6,2	+ 6,7	+ 12,0	- 1,1	- 3,1	+ 10,1
Agrarwaren	11,0	9,2	7,5	7,1	+ 3,4	+ 3,1	+ 5,0	+ 1,4	- 1,6	+ 3,0	- 1,1	- 4,9	+ 4,1
Roh- und Brennstoffe	16,6	15,8	11,3	12,2	- 14,0	- 11,6	+ 16,6	+ 15,1	+ 28,8	+ 21,7	+ 21,6	+ 21,2	+ 27,2
Industriewaren	119,9	104,9	81,3	80,7	+ 5,9	+ 3,4	+ 8,1	+ 5,0	+ 10,6	+ 8,7	+ 1,7	- 0,0	+ 8,6
Chemische Erzeugnisse	20,3	17,8	13,7	13,7	+ 4,2	+ 1,4	+ 8,7	+ 4,1	+ 15,3	+ 12,3	+ 1,0	+ 3,0	+ 2,5
Bearbeitete Waren	23,4	21,3	15,8	16,4	+ 4,5	+ 1,0	+ 10,3	+ 8,1	+ 10,4	+ 12,3	+ 6,3	+ 1,9	+ 9,5
Maschinen, Fahrzeuge	52,5	45,5	35,6	35,0	+ 6,1	+ 6,4	+ 8,4	+ 4,8	+ 8,2	+ 7,3	+ 0,2	- 1,0	+ 8,3
Konsumnahe Fertigwaren	22,0	19,0	14,9	14,6	+ 5,6	+ 4,7	+ 4,3	+ 4,2	+ 11,0	+ 3,7	+ 3,7	- 2,3	+ 4,9

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – 1) Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. • Rückfragen: irene.langer@wifo.ac.at, gabriele.wellan@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2014	2015	2016	2017	2017			2018			2018		
					III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	September
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Marktentwicklung													
Milchanlieferung ¹⁾	3.062	3.102	3.197	3.313	+ 5,3	+ 9,3	+ 7,6	+ 3,8	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,9	- 0,3	- 1,1
Marktleistung Getreide insgesamt ²⁾	2.735	2.540	2.819	2.438									
BEE ³⁾ Rindfleisch	206	210	213	213	- 0,2	+ 4,6	+ 6,6	+ 3,4	+ 0,4	+ 2,4	+ 4,8	+ 6,0	- 8,5
BEE ³⁾ Kalbfleisch	9	8	7	7	+ 18,0	+ 18,3	+ 10,2	- 2,8	- 4,1	- 4,1	+ 20,7	- 6,6	- 19,9
BEE ³⁾ Schweinefleisch	487	490	475	467	- 2,8	+ 3,8	- 0,1	- 0,3	- 1,2	- 0,5	+ 5,4	- 2,4	- 6,2
Geflügelschlachtungen ⁴⁾	97	102	107	108	- 1,0	+ 0,0	- 1,9	- 0,8	+ 3,9	- 1,2	+ 7,8	+ 5,4	- 1,5
	€ je t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)													
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	385	328	303	364	+ 29,8	+ 27,3	+ 9,5	- 1,9	- 8,6	- 5,9	- 6,7	- 9,0	- 10,1
Qualitätsweizen ⁵⁾	163	168	149	156	+ 5,7	+ 7,9	- 0,4	+ 3,9	+ 1,3	+ 4,9	+ 5,8	+ 2,2	- 3,3
Körnermais ⁵⁾	151	133	143	144	- 0,8	+ 10,4	+ 6,7	+ 6,3	+ 2,7	+ 5,7	+ 4,2	+ 2,4	+ 1,2
Jungtiere (Handelsklasse R3) ⁶⁾	3.722	3.884	3.753	3.861	+ 4,7	+ 3,9	+ 3,8	+ 2,5	- 2,6	+ 0,5	- 1,3	- 2,6	- 3,8
Schweine (Handelsklasse E) ⁶⁾	1.596	1.438	1.501	1.668	+ 5,3	- 5,0	- 6,1	- 15,8	- 13,3	- 16,4	- 15,6	- 11,8	- 12,6
Masthühner braffertig, lose ⁶⁾	2.338	2.114	2.093	2.082	- 1,1	+ 0,2	+ 1,4	+ 42,0	+ 39,6	+ 41,1	+ 39,4	+ 41,3	+ 38,2

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – ²⁾ Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – ³⁾ Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – ⁴⁾ Schlachtungen von Braff-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – ⁵⁾ Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – ⁶⁾ € je t Schlachtgewicht. – ⁷⁾ Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – ⁸⁾ Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: dietmar.weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2015	2016	2017	2017	2018			2018			2018		
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)													
Insgesamt	+ 2,4	+ 2,6	+ 5,4	+ 6,7	+ 5,5	+ 5,4	+ 1,6	+ 7,6	+ 4,2	+ 2,7	+ 1,9	+ 0,3	+ 4,2
Vorleistungen	+ 0,6	+ 6,9	+ 7,1	+ 7,1	+ 4,1	+ 4,9	- 1,1	+ 6,4	+ 4,9	+ 4,2	+ 2,4	- 1,1	+ 2,3
Investitionsgüter	- 1,7	+ 6,1	+ 11,7	+ 11,7	+ 3,4	+ 7,4	+ 3,0	+ 11,8	+ 7,4	+ 1,8	+ 2,1	+ 3,0	+ 9,6
Kfz	+ 1,7	+ 2,7	+ 4,7	+ 16,5	+ 19,1	+ 13,4	+ 3,8	+ 10,6	+ 16,0	± 0,0	+ 4,5	+ 6,9	+ 13,2
Konsumgüter	- 2,7	+ 5,9	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,4	- 2,4	- 1,9	+ 3,6	- 2,4	+ 1,0	- 0,2	- 1,9	+ 0,2
Langlebige Konsumgüter	- 3,4	+ 21,8	- 2,8	- 2,8	- 3,0	+ 2,2	+ 3,9	+ 5,0	+ 2,2	+ 6,9	- 0,2	+ 3,9	+ 0,3
Kurzlebige Konsumgüter	- 2,3	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,7	+ 3,9	- 3,6	- 3,1	+ 3,7	- 3,6	- 0,4	- 0,2	- 3,1	- 0,2
Beschäftigte	+ 0,9	+ 0,7	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,3	.
Geleistete Stunden	- 0,5	- 0,3	+ 1,7	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,7	+ 3,2	- 3,4	+ 6,7	+ 6,0	+ 2,6	+ 0,9	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	- 2,4	+ 5,6	+ 4,2	+ 4,2	- 0,1	+ 0,7	- 3,0	+ 3,9	+ 0,7	- 0,8	- 1,5	- 3,0	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 0,9	+ 5,1	- 1,0	- 2,0	- 2,1	+ 5,0	- 5,4	+ 4,2	+ 1,1	+ 0,2	- 1,2	- 3,4	.
Auftragseingänge	+ 3,7	+ 2,7	+ 11,1	+ 9,0	+ 13,1	+ 7,8	+ 1,0	+ 5,3	+ 8,2	+ 7,3	+ 2,4	- 5,7	.
Inland	+ 1,1	+ 0,4	+ 15,6	+ 16,9	+ 12,0	- 0,5	- 3,5	- 6,6	+ 8,0	+ 5,4	+ 4,5	- 16,5	.
Ausland	+ 4,5	+ 3,4	+ 9,7	+ 6,7	+ 13,4	+ 10,4	+ 2,5	+ 9,4	+ 8,3	+ 7,9	+ 1,8	- 1,7	.
Auftragsbestand	+ 5,9	+ 3,6	+ 21,3	+ 21,3	+ 14,9	+ 12,6	+ 9,5	+ 14,4	+ 12,6	+ 12,3	+ 12,5	+ 9,5	.
Inland	+ 5,0	+ 4,0	+ 21,6	+ 21,6	+ 24,7	+ 19,3	+ 12,0	+ 19,6	+ 19,3	+ 16,6	+ 18,2	+ 12,0	.
Ausland	+ 6,1	+ 3,5	+ 21,2	+ 21,2	+ 12,9	+ 11,2	+ 9,0	+ 13,3	+ 11,2	+ 11,4	+ 11,3	+ 9,0	.

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.strauss@wifo.ac.at

Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2017				2018			2018			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Indexpunkte (saisonbereinigt) ¹⁾										
Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung											
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 19,5	+ 20,2	+ 17,6	+ 16,9	+ 13,0	+ 16,6	+ 17,1	+ 17,0	+ 14,6	+ 13,7	+ 10,7
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 21,9	+ 23,7	+ 21,0	+ 19,2	+ 15,9	+ 19,6	+ 19,0	+ 19,1	+ 16,2	+ 16,7	+ 14,8
	+ 17,0	+ 16,8	+ 14,3	+ 14,5	+ 10,0	+ 13,7	+ 15,0	+ 14,8	+ 12,8	+ 10,6	+ 6,6
In % der Unternehmen (saisonbereinigt)											
Auftragsbestände zumindest ausreichend	84,2	86,0	85,3	84,8	82,8	85,6	86,2	82,6	83,8	83,4	81,3
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	78,4	80,1	79,0	77,9	77,3	78,0	77,1	78,5	77,6	77,1	77,3
Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)											
Fertigwarenlager zur Zeit	- 0,5	- 0,8	+ 0,1	+ 2,5	+ 3,9	+ 1,1	+ 3,0	+ 3,3	+ 4,0	+ 2,7	+ 5,0
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 19,4	+ 19,1	+ 18,1	+ 17,8	+ 14,6	+ 16,9	+ 18,2	+ 18,3	+ 17,7	+ 13,7	+ 12,4
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	+ 16,6	+ 16,3	+ 13,5	+ 13,8	+ 8,4	+ 10,8	+ 14,8	+ 15,9	+ 11,8	+ 10,4	+ 3,0
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	+ 18,8	+ 19,0	+ 17,9	+ 16,0	+ 16,4	+ 15,5	+ 16,3	+ 16,3	+ 16,5	+ 16,3	+ 16,6

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 16: Bauwesen

	2016	2017	2018	2018									
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Konjunkturdaten¹⁾</i>													
<i>Produktion²⁾</i>													
Bauwesen insgesamt	+ 8,5	+ 5,5	.	+ 2,5	+ 4,2	+ 4,9	.	+ 9,3	+ 2,2	+ 3,2	.	.	.
Hochbau	+ 16,2	+ 4,0	.	+ 2,9	+ 5,1	+ 8,3	.	+ 11,7	+ 4,3	+ 8,7	.	.	.
Tiefbau	+ 4,6	+ 7,8	.	- 13,8	- 3,3	- 3,7	.	+ 1,3	- 10,3	- 1,9	.	.	.
Baunebengewerbe ³⁾	+ 5,2	+ 5,7	.	+ 7,2	+ 6,2	+ 5,8	.	+ 10,4	+ 5,7	+ 1,6	.	.	.
Auftragsbestände	+ 4,4	+ 16,2	.	+ 9,2	+ 11,1	+ 13,7	.	+ 13,9	+ 14,5	+ 12,6	.	.	.
Auftragseingänge	+ 1,1	+ 15,9	.	- 4,7	+ 11,5	+ 9,8	.	+ 26,1	+ 9,0	- 3,5	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 1,2	+ 1,7	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,2	+ 4,0	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,5	+ 5,1
Arbeitslose	- 6,7	- 7,7	- 9,8	- 7,4	- 16,1	- 12,7	- 8,3	- 13,7	- 11,6	- 12,8	- 11,6	- 8,0	- 7,3
Offene Stellen	+ 49,6	+ 41,3	+ 48,0	+ 46,8	+ 51,5	+ 46,7	+ 45,9	+ 38,0	+ 50,6	+ 52,6	+ 35,9	+ 51,2	+ 60,8
<i>Baupreisindex</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 1,3	+ 2,1	.	+ 2,5	+ 2,6	+ 3,1	.	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,9	+ 2,7	.	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,8	.	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,8	+ 2,7	.	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,7	.	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 2,0	+ 2,7	.	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,9	.	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 0,6	+ 1,3	.	+ 0,9	+ 1,2	+ 2,0	.	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2018: vorläufig; aufgrund der Umklassifikationen von Unternehmen Verschiebung vom Tiefbau zum Hochbau. – ²⁾ Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – ³⁾ Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2015	2016	2017	2018									
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Nettoumsätze nominell	- 0,3	+ 1,3	+ 5,1	+ 4,6	+ 3,1	+ 4,7	+ 3,9	+ 1,3	+ 6,3	+ 7,2	+ 5,0	- 0,4	+ 6,9
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,7	+ 7,2	+ 7,5	+ 8,3	+ 3,1	+ 8,1	- 0,0	+ 2,0	+ 7,6	+ 5,9	+ 2,6	- 8,5	+ 1,1
Großhandel	- 2,2	- 0,4	+ 5,7	+ 4,9	+ 2,9	+ 5,4	+ 6,5	+ 1,7	+ 6,7	+ 11,0	+ 6,1	+ 2,8	+ 9,3
Einzelhandel	+ 1,6	+ 1,6	+ 3,0	+ 2,2	+ 3,6	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,2	+ 4,6	+ 1,5	+ 4,4	- 2,0	+ 5,4
Nettoumsätze real ¹⁾	+ 0,7	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,2	- 1,4	+ 3,2	+ 4,1	+ 2,3	- 2,6	+ 4,2
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,3	+ 6,7	+ 6,3	+ 7,5	+ 2,3	+ 6,7	- 1,2	+ 0,5	+ 6,5	+ 4,9	+ 1,4	- 9,8	- 0,9
Großhandel	- 0,2	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,1	+ 0,6	+ 2,1	+ 3,3	- 1,6	+ 2,8	+ 7,2	+ 2,8	+ 0,3	+ 6,2
Einzelhandel	+ 1,6	+ 1,4	+ 0,7	- 0,3	+ 1,7	- 0,3	- 1,0	- 2,0	+ 2,2	- 1,1	+ 2,0	- 3,9	+ 3,2
Beschäftigte ²⁾	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,5	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,6	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,7
Großhandel	- 0,0	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,1
Einzelhandel	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,6

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008, 2015 = 100. – ¹⁾ Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – ²⁾ Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Private Haushalte

Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2016	2017	2018	2018									
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Privater Konsum	+ 1,4	+ 1,4	.	+ 2,8	+ 1,7	+ 0,9	.	.	.	.	.	.	.
Dauerhafte Konsumgüter	+ 3,0	+ 0,5	.	+ 3,0	- 1,3	- 3,4	.	.	.	.	.	.	.
In % des persönlichen verfügbaren Einkommens													
Sparquote ¹⁾	7,8	6,8	.	7,0	6,4	7,3	.	.	.	.	.	.	.
Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)													
Konsumklimaindikator	- 10,2	+ 4,1	+ 10,4	+ 12,2	+ 11,1	+ 8,9	+ 9,2	+ 8,7	+ 8,1	+ 9,9	+ 9,3	+ 9,4	+ 9,0
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	+ 1,3	+ 1,8	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,5	+ 4,8	+ 3,5	+ 2,3	+ 3,2	+ 3,4	+ 4,0
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 11,7	+ 7,9	+ 13,0	+ 19,4	+ 14,8	+ 9,2	+ 8,6	+ 7,1	+ 7,5	+ 13,0	+ 8,7	+ 9,6	+ 7,4
Arbeitslosigkeit in den nächsten 12 Monaten	+ 43,0	+ 12,1	- 1,8	- 4,5	- 4,1	+ 1,5	- 0,2	+ 1,2	+ 3,7	- 0,4	- 1,6	- 0,3	+ 1,2
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+ 12,3	+ 18,7	+ 23,3	+ 21,5	+ 22,6	+ 24,4	+ 24,6	+ 24,0	+ 25,2	+ 24,0	+ 23,7	+ 24,4	+ 25,7

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2016	2017	2018	2018				2018				
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Güterverkehr												
Verkehrsleistung												
Straße	+ 5,4	+ 1,7	.	+ 2,0	+ 2,4	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 0,9	+ 17,9	.	- 2,1	- 2,1	.	.	.	.	.	.	.
Luftfahrt ¹⁾	+ 2,5	+ 2,3	.	+ 4,9	+ 4,9	.	.	+ 8,6	+ 2,0	.	.	.
Binnenschifffahrt	+ 11,3	+ 4,8	.	+ 75,5	- 22,8	- 55,6	.	- 33,2	- 73,1	- 61,6	.	.
Lkw-Fahrleistung ²⁾	+ 4,8	+ 3,4	+ 5,6	+ 5,8	+ 6,6	+ 4,7	+ 5,1	+ 8,5	+ 4,3	+ 1,5	+ 10,1	+ 3,6
Neuzulassungen Lkw ³⁾	+ 16,1	+ 16,2	.	+ 14,5	+ 11,4	+ 7,3	.	+ 9,6	+ 15,3	- 1,6	+ 10,1	.
Personenverkehr												
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	+ 6,8	+ 7,2	.	+ 2,2	+ 4,4	- 0,5	.	+ 13,5	+ 31,3	- 41,8	- 20,3	.
Bahn (Personenkilometer)	+ 3,0	+ 0,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere ⁴⁾)	+ 1,5	+ 4,4	.	+ 4,8	+ 4,0	.	.	+ 7,4	+ 11,7	.	.	.
Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei												
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,7	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,5
Arbeitslose	+ 1,6	- 2,4	- 6,8	- 7,0	- 6,8	- 8,0	- 5,4	- 8,3	- 8,2	- 7,6	- 5,4	- 5,6
Offene Stellen	+ 43,1	+ 67,6	+ 34,6	+ 44,8	+ 39,7	+ 33,9	+ 22,7	+ 31,2	+ 35,6	+ 35,1	+ 27,8	+ 25,2
Kraftstoffpreise												
Dieselmotorkraftstoff	- 8,0	+ 7,4	.	+ 1,4	+ 11,0	+ 15,7	.	+ 16,8	+ 15,1	+ 15,3	+ 17,3	+ 15,7
Normalbenzin	- 7,4	+ 6,0	.	+ 0,9	+ 7,8	+ 12,2	.	+ 12,5	+ 12,5	+ 11,6	+ 13,6	+ 10,0

Q: Statistik Austria; BMWFW; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – ²⁾ Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – ³⁾ Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – ⁴⁾ Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2016	2017	2018	2018				2018				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November	Dezember
In %												
Geld- und Kapitalmarktzinssätze												
Basiszinssatz	- 0,5	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Taggeldsatz	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4
Dreimonatszinssatz	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Sekundärmarktrendite Bund												
Benchmark	0,4	0,6	0,7	0,5	0,8	0,7	0,6	0,6	0,6	0,7	0,7	0,6
Umlaufgewichtete Durchschnittsrendite	0,0	0,2	0,3	0,2	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3
Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute												
An private Haushalte												
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,1	4,1	.	3,9	3,9	4,0	4,1	.	4,2	4,0	3,9	3,8
Für Wohnbau: über 10 Jahre	2,3	2,2	.	2,2	2,3	2,3	2,3	.	2,3	2,3	2,3	2,2
An nichtfinanzielle Unternehmen												
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,9	1,7	.	1,6	1,7	1,7	1,7	.	1,7	1,8	1,8	1,8
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,5	1,4	.	1,3	1,3	1,3	1,3	.	1,2	1,3	1,2	1,3
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen												
In Yen	1,7	1,3	.	1,3	1,6	1,5	1,4	.	1,1	1,6	2,0	1,6
In Schweizer Franken	1,3	1,2	.	1,0	1,0	0,9	1,0	.	1,1	1,0	1,2	1,0
Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute												
Einlagen von privaten Haushalten												
Bis 1 Jahr	0,3	0,2	.	0,2	0,2	0,2	0,2	.	0,2	0,2	0,2	0,2
Über 2 Jahre	0,8	0,7	.	0,7	0,7	0,6	0,6	.	0,6	0,6	0,5	0,6
Spareinlagen von privaten Haushalten												
Bis 1 Jahr	0,3	0,2	.	0,2	0,2	0,2	0,2	.	0,2	0,2	0,2	0,2
Über 2 Jahre	0,8	0,6	.	0,7	0,6	0,6	0,6	.	0,6	0,6	0,6	0,6
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %												
Einlagen und Kredite												
Einlagen insgesamt	+ 4,4	+ 3,1	.	+ 3,1	+ 4,5	+ 4,1	+ 4,1	.	.	.	.	.
Spareinlagen	- 0,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Termineinlagen	+ 3,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sichteinlagen	+ 10,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Fremdwährungseinlagen	- 13,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Direktkredite an inländische Nichtbanken												
	+ 1,8	+ 0,9	.	+ 0,9	+ 2,0	+ 3,1	+ 4,3	.	.	.	.	.

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2017				2018				2018				
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Arbeitslose	- 2,0	- 1,5	- 3,9	- 3,3	- 0,2	± 0,0	- 2,6	+ 0,3	- 0,2	- 0,5	- 0,6	- 1,4	- 2,2
Offene Stellen	+ 7,1	+ 7,3	+ 5,2	+ 6,0	+ 6,4	+ 5,7	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,5	+ 0,8	- 0,1	- 0,1
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	8,6	8,5	8,1	7,8	7,8	7,7	7,5	7,8	7,7	7,7	7,6	7,5	7,4
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,5	5,4	5,4	5,0	4,7	4,9	.	4,9	4,9	4,9	4,8	4,7	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2016	2017	2018	2018				2018					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.587	3.655	3.741	3.672	3.735	3.808	3.751	3.828	3.812	3.786	3.767	3.759	3.725
Männer	1.909	1.950	2.000	1.941	2.006	2.048	2.006	2.056	2.051	2.038	2.030	2.022	1.966
Frauen	1.678	1.706	1.741	1.731	1.729	1.760	1.745	1.772	1.761	1.748	1.736	1.738	1.760
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.502	3.573	3.661	3.590	3.654	3.729	3.671	3.749	3.733	3.706	3.687	3.680	3.647
Männer	1.901	1.942	1.992	1.933	1.997	2.040	1.999	2.047	2.043	2.030	2.022	2.015	1.959
Frauen	1.602	1.631	1.669	1.657	1.656	1.689	1.673	1.701	1.690	1.677	1.665	1.665	1.688
Ausländische Arbeitskräfte	652	699	753	724	749	778	760	779	781	776	764	762	753
Herstellung von Waren	582	601	619	609	616	627	624	629	627	625	625	627	620
Bauwesen	249	253	261	228	273	282	264	282	282	281	283	278	231
Private Dienstleistungen	1.680	1.708	1.751	1.732	1.732	1.789	1.752	1.805	1.796	1.766	1.746	1.744	1.766
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	920	939	955	954	954	951	962	952	948	954	960	961	965
Arbeitslose	357	340	312	355	290	284	320	283	288	280	296	307	356
Männer	204	193	175	217	156	148	178	148	149	147	154	164	216
Frauen	153	147	137	138	134	135	142	134	139	133	142	143	140
Personen in Schulung	67	72	69	78	72	60	66	58	56	65	69	69	58
Offene Stellen	40	57	72	63	75	79	69	79	79	80	74	68	65
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 52,0	+ 68,4	+ 86,2	+ 92,6	+ 89,4	+ 84,9	+ 77,9	+ 87,7	+ 86,7	+ 80,3	+ 77,6	+ 76,8	+ 79,3
Männer	+ 30,9	+ 40,7	+ 50,5	+ 53,3	+ 52,6	+ 49,4	+ 46,5	+ 50,7	+ 50,0	+ 47,3	+ 46,6	+ 45,4	+ 47,4
Frauen	+ 21,2	+ 27,7	+ 35,7	+ 39,3	+ 36,7	+ 35,6	+ 31,4	+ 37,0	+ 36,7	+ 33,0	+ 31,0	+ 31,4	+ 31,8
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 53,7	+ 70,7	+ 88,0	+ 94,6	+ 91,3	+ 86,7	+ 79,6	+ 89,6	+ 88,5	+ 81,9	+ 78,9	+ 78,7	+ 81,2
Männer	+ 31,3	+ 41,4	+ 50,4	+ 53,9	+ 52,5	+ 49,2	+ 46,0	+ 50,8	+ 49,8	+ 46,9	+ 45,8	+ 45,1	+ 47,2
Frauen	+ 22,4	+ 29,3	+ 37,6	+ 40,7	+ 38,8	+ 37,5	+ 33,6	+ 38,8	+ 38,7	+ 35,0	+ 33,1	+ 33,6	+ 34,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 36,0	+ 46,8	+ 54,4	+ 55,5	+ 56,1	+ 54,4	+ 51,6	+ 54,5	+ 56,2	+ 52,7	+ 52,0	+ 51,9	+ 50,8
Herstellung von Waren	+ 1,9	+ 18,9	+ 18,6	+ 22,2	+ 19,1	+ 16,0	+ 17,2	+ 15,2	+ 14,7	+ 18,3	+ 16,5	+ 17,2	+ 18,0
Bauwesen	+ 3,0	+ 4,3	+ 8,5	+ 6,6	+ 8,5	+ 8,8	+ 10,1	+ 9,1	+ 8,3	+ 9,1	+ 9,8	+ 9,5	+ 11,2
Private Dienstleistungen	+ 32,5	+ 27,6	+ 43,4	+ 44,1	+ 44,4	+ 45,9	+ 39,0	+ 49,9	+ 46,9	+ 40,9	+ 39,6	+ 38,5	+ 38,8
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	+ 15,9	+ 19,6	+ 16,1	+ 21,7	+ 17,3	+ 13,8	+ 11,4	+ 14,0	+ 14,8	+ 12,6	+ 11,5	+ 11,6	+ 11,2
Arbeitslose	+ 3,0	- 17,3	- 27,9	- 37,1	- 30,1	- 23,6	- 20,7	- 24,6	- 23,3	- 22,9	- 19,5	- 19,6	- 23,1
Männer	- 0,6	- 11,6	- 18,0	- 23,2	- 18,5	- 15,1	- 15,2	- 15,4	- 14,9	- 15,0	- 14,3	- 13,8	- 17,4
Frauen	+ 3,6	- 5,7	- 9,9	- 13,9	- 11,6	- 8,5	- 5,5	- 9,2	- 8,4	- 7,9	- 5,2	- 5,7	- 5,7
Personen in Schulung	+ 2,1	+ 4,9	- 3,4	+ 3,2	- 2,6	- 6,4	- 7,6	- 5,2	- 6,8	- 7,1	- 8,0	- 8,5	- 6,4
Offene Stellen	+ 11,0	+ 16,6	+ 14,7	+ 13,4	+ 16,4	+ 16,2	+ 12,7	+ 14,1	+ 17,5	+ 17,1	+ 14,5	+ 13,1	+ 10,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2016	2017	2018	2018				2018					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	9,1	8,5	7,7	8,8	7,2	6,9	7,9	6,9	7,0	6,9	7,3	7,6	8,7
Männer	9,7	9,0	8,0	10,1	7,2	6,7	8,1	6,7	6,8	6,7	7,1	7,5	9,9
Frauen	8,3	7,9	7,3	7,4	7,2	7,1	7,5	7,0	7,3	7,1	7,6	7,6	7,4
Erweiterte Arbeitslosenquote ¹⁾	10,6	10,1	9,2	10,5	8,8	8,3	9,3	8,2	8,3	8,4	8,8	9,1	10,0
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	12,4	11,1	10,4	10,2	10,1	10,9	10,4	10,6	11,0	11,1	10,6	10,3	10,4
Langzeitbeschäftigungslose ²⁾	34,1	35,1	33,9	31,3	36,7	36,4	32,0	36,9	36,2	36,1	33,8	32,5	30,0
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenandrang	8,9	6,0	4,4	5,7	3,9	3,6	4,6	3,6	3,6	3,5	4,0	4,5	5,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich Personen in Schulung. – ²⁾ Geschäftsfalldauer über 365 Tage. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2016	2017	2018	2018				2018					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Harmonisierter VPI	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,7
Verbraucherpreisindex	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,9
Ohne Saisonwaren	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,8
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 0,7	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,5	+ 0,9	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,8
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 1,5	+ 3,2	+ 3,9	+ 4,9	+ 3,1	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,7	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,6
Bekleidung und Schuhe	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,9	- 0,3	- 0,5	- 0,3	- 0,3	+ 0,8
Wohnung, Wasser, Energie	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,3
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,4	+ 0,7	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,4	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,5
Gesundheitspflege	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 1,5	+ 2,8	+ 1,9	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,7
Verkehr	- 1,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 1,2	+ 2,8	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,8	+ 4,1	+ 3,8	+ 5,0	+ 4,0	+ 2,2
Nachrichtenübermittlung	- 1,7	- 1,4	- 2,8	- 3,3	- 4,3	- 1,6	- 2,1	- 1,7	- 1,5	- 1,8	- 2,1	- 2,4	- 1,8
Freizeit und Kultur	+ 1,3	+ 2,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 1,0	- 0,3	+ 0,5	+ 0,2	- 0,2	+ 1,8	+ 1,3
Erziehung und Unterricht	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,4	+ 3,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,7	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,2
Restaurants und Hotels	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,8
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0
Großhandelspreisindex	- 2,3	+ 4,6	+ 4,2	+ 2,6	+ 4,8	+ 5,4	+ 4,0	+ 5,9	+ 5,4	+ 4,8	+ 5,4	+ 4,4	+ 2,2
Ohne Saisonprodukte	- 2,4	+ 4,7	+ 4,3	+ 2,7	+ 4,9	+ 5,5	+ 4,1	+ 6,1	+ 5,4	+ 4,8	+ 5,5	+ 4,5	+ 2,3

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauning@wifo.ac.at

Übersicht 25: Tariflöhne

	2016	2017	2018	2018				2018					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Beschäftigte	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,7
Ohne öffentlichen Dienst	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8
Angestellte	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, anna.brunner@wifo.ac.at

Übersicht 26: Effektivverdienste

	2015	2016	2017	2017	2018			2018					
					IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Gesamtwirtschaft¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,8	+ 4,7	+ 4,9	+ 4,8	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,7	+ 6,9	+ 3,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,8	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,5	+ 5,3	+ 1,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real ²⁾	+ 0,6	+ 4,3	- 0,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren³⁾⁴⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,6	+ 2,2	+ 4,2	+ 5,1	+ 6,6	+ 6,6	+ 6,3	+ 7,5	+ 5,9	+ 6,5	+ 6,5	+ 6,6	+ 5,8
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,5	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,4
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,9	+ 1,4	+ 3,5	+ 4,6	+ 1,2	+ 3,5	+ 4,1
Bauwesen³⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 0,9	+ 1,9	+ 3,6	+ 3,3	+ 6,2	+ 6,3	+ 7,7	+ 7,5	+ 6,6	+ 5,3	+ 8,7	+ 7,1	+ 7,3
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 2,8	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,4	+ 1,6	+ 2,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,6	+ 1,2	+ 4,3	+ 2,6	+ 2,6
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 2,5	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut ESVG 2010. – ²⁾ Referenzjahr 2010. – ³⁾ Konjunkturerhebung (Primärerhebung). – ⁴⁾ Einschließlich Bergbau. – ⁵⁾ Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, anna.brunner@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	2.341	1.023	1.053	1.078	1.102	1.124	1.143
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.882	1.908	1.915	1.912	1.929	1.945	1.037	1.066	1.091	1.114	1.136	1.155
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.065	1.072	1.070	1.062	1.066	1.069	807	828	846	862	878	892
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	817	836	845	850	864	877	1.328	1.362	1.392	1.420	1.443	1.464
Selbständige	353	353	358	357	359	360	948	979	1.006	1.034	1.057	1.079
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	171	173	179	181	185	188	1.189	1.223	1.246	1.274	1.296	1.315
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	183	180	179	176	174	171	715	738	758	777	795	811
Neuzuerkennungen insgesamt	122	121	111	100	115	117	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154
Pensionsversicherung der Unselbständigen	102	104	93	84	96	97	1.042	1.092	1.072	1.027	1.128	1.162
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	57	57	52	47	53	54	798	831	824	797	877	902
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	45	47	41	36	43	44	1.340	1.398	1.372	1.317	1.427	1.472
Selbständige	18	16	17	15	18	18	1.020	1.070	1.077	1.058	1.098	2.086
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	11	10	10	10	11	12	1.193	1.236	1.233	1.191	1.222	1.230
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	7	6	7	5	6	6	776	777	832	810	884	856

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	2.340	1.023	1.052	1.078	1.101	1.123	1.142
Direktpensionen	1.763	1.790	1.803	1.801	1.822	1.841	1.138	1.169	1.196	1.222	1.244	1.265
Invaliditätspensionen ¹⁾	208	204	188	170	165	159	1.054	1.074	1.104	1.133	1.150	1.158
Alle Alterspensionen ²⁾	1.554	1.586	1.615	1.631	1.656	1.682	1.149	1.181	1.207	1.231	1.254	1.275
Normale Alterspensionen	1.437	1.469	1.504	1.534	1.569	1.603	1.097	1.132	1.162	1.194	1.219	1.242
Vorzeitige Alterspensionen	117	118	111	97	88	79	1.788	1.803	1.809	1.820	1.871	1.933
Bei langer Versicherungsdauer	11	8	5	4	3	2	1.405	1.491	1.627	1.809	2.022	2.275
Korridorpensionen	14	15	16	16	17	18	1.430	1.467	1.515	1.875	1.915	1.990
Für Langzeitversicherte ³⁾	89	91	84	67	53	39	1.897	1.891	1.880	1.596	1.717	1.813
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	4	4	6	7	9	11	1.638	1.685	1.759	1.829	1.932	2.004
Witwen- bzw. Witwerpensionen	462	460	460	456	455	452	657	673	688	704	716	725
Waisenpensionen	48	48	48	47	48	47	333	343	352	361	368	373
Neuzuerkennungen insgesamt	122	121	111	100	115	117	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154
Direktpensionen	91	91	81	70	84	86	1.190	1.251	1.240	1.201	1.300	1.329
Invaliditätspensionen ¹⁾	27	24	20	15	19	17	1.010	1.018	1.095	1.123	1.137	1.122
Alle Alterspensionen ²⁾	64	67	61	55	65	69	1.266	1.333	1.288	1.223	1.347	1.382
Normale Alterspensionen	28	29	30	32	37	42	797	847	895	933	984	1.035
Vorzeitige Alterspensionen	36	38	31	23	28	27	1.627	1.700	1.676	1.632	1.833	1.916
Bei langer Versicherungsdauer	7	6	4	3	3	1	1.292	1.346	1.389	1.421	1.491	1.694
Korridorpensionen	6	6	6	6	7	8	1.395	1.475	1.538	1.612	1.900	2.001
Für Langzeitversicherte ³⁾	23	26	18	9	12	11	1.783	1.828	1.769	1.626	1.803	1.838
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	1	1	2	2	3	4	1.622	1.733	1.847	1.942	2.032	2.061
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25	25	25	25	26	26	657	673	693	710	725	732
Waisenpensionen	5	5	5	5	5	5	263	271	279	294	297	300

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – ¹⁾ Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ²⁾ Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – ³⁾ Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – ⁴⁾ Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,4	59,6	60,8	61,3	60,9	61,1	57,4	57,5	58,6	59,2	59,1	59,2
Invaliditätspensionen	53,8	53,5	55,7	56,0	55,4	55,1	50,3	49,7	52,8	52,8	52,5	51,9
Alle Alterspensionen	62,9	62,8	63,2	63,6	63,3	63,3	59,3	59,2	59,8	60,2	60,3	60,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	4.665,7	3.515,1	17,8	17,6	17,0	15,9	15,3	11,3
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	1.230,6	1.251,4	40,7	36,2	42,9	40,2	37,6	37,0
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	1.496,7	1.495,5	84,2	84,8	86,1	86,3	87,0	86,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern

Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2015	2016	2017	2017 IV. Qu.	2018 I. Qu.	2018 II. Qu.	2018 III. Qu.	Juni	Juli	2018 August	2018 Septem- ber	2018 Oktober	2018 Novem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 2,5	+ 4,2	+ 2,6	+ 5,0	+ 7,5	- 0,8	+ 1,4	- 4,3	+ 3,8	- 1,0	+ 1,8	+ 3,3	+ 6,8
Wien	+ 5,9	+ 4,4	+ 3,7	+ 2,4	+ 7,6	+ 1,9	+ 3,3	+ 2,1	+ 3,2	+ 4,9	+ 1,4	+ 7,6	+ 15,5
Niederösterreich	+ 1,2	+ 1,4	+ 4,0	+ 3,2	+ 4,3	+ 1,5	+ 2,5	+ 1,7	+ 2,0	+ 3,5	+ 1,9	+ 5,9	+ 2,9
Burgenland	+ 0,0	+ 5,8	+ 0,3	+ 0,1	+ 7,6	+ 0,3	- 1,8	- 8,6	- 0,6	- 2,8	- 1,8	- 0,6	+ 1,3
Steiermark	+ 3,0	+ 5,4	+ 3,5	+ 3,8	+ 5,0	+ 2,7	- 1,2	+ 3,2	+ 0,8	- 1,8	- 3,1	+ 0,8	+ 1,4
Kärnten	+ 0,6	+ 4,6	+ 2,4	+ 6,5	+ 8,8	+ 1,8	- 0,4	- 6,1	+ 1,2	- 2,8	+ 2,3	- 2,2	+ 3,6
Oberösterreich	+ 2,7	+ 3,1	+ 4,2	+ 2,9	+ 8,0	+ 4,8	+ 4,7	+ 0,6	+ 4,3	+ 4,8	+ 5,0	+ 6,1	+ 7,5
Salzburg	+ 2,6	+ 5,2	+ 2,9	+ 8,3	+ 8,4	- 2,5	+ 1,4	- 5,1	+ 6,2	- 1,4	- 1,7	+ 3,2	+ 6,4
Tirol	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,0	+ 6,0	+ 7,4	- 4,8	+ 2,1	- 9,5	+ 5,6	- 2,4	+ 4,8	+ 1,5	+ 2,9
Vorarlberg	+ 1,6	+ 4,4	- 0,1	+ 5,4	+ 7,1	- 5,4	- 0,4	- 10,6	+ 1,1	- 3,8	+ 3,5	+ 3,7	+ 10,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2015	2016	2017	2017 IV. Qu.	2018 I. Qu.	2018 II. Qu.	2018 III. Qu.	April	Mai	2018 Juni	2018 Juli	2018 August	2018 Septem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 0,4	+ 0,8	+ 6,3	+ 7,2	+ 6,7	+ 7,3	+ 5,3	+ 9,0	+ 1,8	+ 11,4	+ 8,1	+ 5,0	+ 3,0
Wien	- 0,1	- 1,3	+ 1,5	- 5,7	+ 0,2	+ 2,2	- 4,7	+ 6,9	- 0,4	+ 0,7	- 6,6	- 3,4	- 4,1
Niederösterreich	- 5,0	- 2,5	+ 7,2	+ 7,3	+ 6,5	+ 8,9	+ 11,8	+ 8,5	+ 4,4	+ 13,8	+ 14,0	+ 12,2	+ 9,3
Burgenland	+ 4,4	+ 4,3	+ 7,2	+ 10,7	+ 8,0	+ 5,4	- 4,8	+ 13,6	- 1,8	+ 5,4	+ 4,2	- 7,7	- 10,1
Steiermark	- 1,0	+ 0,0	+ 7,7	+ 9,8	+ 15,8	+ 10,0	+ 6,3	+ 11,1	+ 1,8	+ 17,6	+ 8,9	+ 5,7	+ 4,3
Kärnten	+ 5,0	+ 7,8	+ 9,7	+ 7,5	+ 5,6	+ 7,4	+ 12,1	+ 6,6	+ 1,9	+ 13,9	+ 18,5	+ 11,4	+ 6,9
Oberösterreich	+ 1,6	+ 1,0	+ 7,2	+ 10,4	+ 5,1	+ 7,3	+ 3,7	+ 9,2	+ 1,6	+ 11,3	+ 8,4	+ 2,1	+ 0,8
Salzburg	+ 4,4	+ 4,9	+ 3,3	+ 8,2	+ 4,1	+ 5,9	+ 4,6	+ 11,2	- 1,0	+ 8,2	+ 5,8	+ 7,4	+ 0,9
Tirol	+ 3,7	+ 2,9	+ 6,4	+ 5,3	+ 4,4	+ 7,3	+ 4,9	+ 9,2	+ 1,2	+ 11,5	+ 6,0	+ 4,8	+ 3,9
Vorarlberg	+ 4,9	+ 1,1	+ 1,4	+ 4,1	+ 5,0	+ 3,8	+ 1,8	+ 3,7	+ 2,9	+ 4,7	+ 3,4	- 0,1	+ 1,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2018: vorläufig. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2015	2016	2017	2017 IV. Qu.	2018 I. Qu.	2018 II. Qu.	2018 III. Qu.	April	Mai	2018 Juni	2018 Juli	2018 August	2018 Septem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	- 0,0	+ 8,5	+ 5,5	+ 5,6	+ 2,5	+ 4,2	+ 4,9	+ 6,2	- 1,1	+ 7,7	+ 9,3	+ 2,2	+ 3,2
Wien	- 4,5	+ 13,1	+ 3,1	+ 4,2	- 7,8	+ 4,8	+ 7,3	+ 7,6	- 2,3	+ 9,5	+ 15,4	+ 4,1	+ 2,7
Niederösterreich	+ 1,2	+ 6,4	+ 6,9	+ 9,4	+ 6,7	+ 6,1	+ 4,4	+ 7,0	+ 0,2	+ 10,8	+ 11,5	+ 4,7	- 2,4
Burgenland	+ 8,1	+ 3,4	+ 16,3	+ 13,1	- 15,6	- 4,8	- 0,1	- 11,7	- 8,2	+ 4,5	+ 7,6	- 5,5	- 2,4
Steiermark	- 2,3	+ 9,8	+ 3,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 3,7	+ 4,6	- 6,0	+ 5,5	+ 6,2	- 1,3	+ 6,3
Kärnten	+ 0,7	+ 7,0	+ 7,5	+ 7,9	- 3,2	+ 0,9	+ 9,1	+ 3,9	- 4,0	+ 3,3	+ 7,2	+ 8,1	+ 12,0
Oberösterreich	+ 0,1	+ 5,1	+ 6,3	+ 6,3	+ 15,7	+ 5,8	+ 4,4	+ 5,1	+ 4,4	+ 7,6	+ 11,6	- 2,3	+ 4,2
Salzburg	+ 0,8	+ 8,1	+ 2,2	+ 4,2	+ 10,7	+ 8,9	+ 5,9	+ 19,1	+ 1,0	+ 8,7	+ 4,4	+ 7,9	+ 5,4
Tirol	+ 4,8	+ 9,9	+ 8,8	+ 5,6	- 5,3	+ 0,1	+ 2,4	+ 0,1	- 4,7	+ 4,6	+ 5,5	+ 3,2	- 1,2
Vorarlberg	+ 4,3	+ 10,8	+ 5,7	+ 5,3	+ 13,0	+ 10,0	+ 4,8	+ 18,5	+ 3,7	+ 9,5	- 0,4	+ 5,6	+ 9,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2018: vorläufig. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 34: Beschäftigung

	2016	2017	2018	2018 I. Qu.	2018 II. Qu.	2018 III. Qu.	2018 IV. Qu.	Juli	August	2018 Septem- ber	2018 Oktober	2018 Novem- ber	2018 Dezem- ber
	In 1.000												
Österreich	3.502	3.573	3.661	3.590	3.654	3.729	3.671	3.749	3.733	3.706	3.687	3.680	3.647
Wien	800	816	836	820	837	844	843	846	843	844	848	849	831
Niederösterreich	581	591	605	585	609	618	607	620	618	616	615	612	594
Burgenland	98	100	102	97	104	106	102	107	106	105	104	103	99
Steiermark	485	497	512	497	513	524	514	525	525	524	520	519	504
Kärnten	202	205	209	201	211	218	207	222	220	214	211	208	203
Oberösterreich	622	634	650	633	651	661	654	664	661	659	660	658	643
Salzburg	244	248	253	256	248	257	252	261	258	253	248	249	261
Tirol	315	323	331	337	321	336	329	340	338	331	320	322	345
Vorarlberg	155	158	162	164	159	164	163	166	164	162	161	161	166

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 53,7	+ 70,7	+ 88,0	+ 94,6	+ 91,3	+ 86,7	+ 79,6	+ 89,6	+ 88,5	+ 81,9	+ 78,9	+ 78,7	+ 81,2
Wien	+ 12,0	+ 16,0	+ 19,6	+ 20,6	+ 20,3	+ 19,8	+ 17,7	+ 20,7	+ 19,6	+ 19,1	+ 18,2	+ 17,9	+ 17,1
Niederösterreich	+ 9,1	+ 10,6	+ 13,4	+ 13,5	+ 13,9	+ 13,2	+ 12,8	+ 13,6	+ 13,9	+ 12,1	+ 12,5	+ 12,5	+ 13,3
Burgenland	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,4	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,2
Steiermark	+ 7,1	+ 12,1	+ 15,7	+ 16,9	+ 16,7	+ 15,7	+ 13,4	+ 16,1	+ 16,6	+ 14,5	+ 14,0	+ 13,3	+ 12,9
Kärnten	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,9	+ 4,2	+ 4,0	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,6	+ 4,1	+ 3,9
Oberösterreich	+ 9,9	+ 11,9	+ 15,9	+ 16,6	+ 16,2	+ 16,0	+ 15,0	+ 16,1	+ 16,3	+ 15,5	+ 14,8	+ 14,6	+ 15,5
Salzburg	+ 3,5	+ 4,3	+ 5,2	+ 6,7	+ 5,1	+ 4,6	+ 4,4	+ 4,9	+ 4,5	+ 4,5	+ 4,1	+ 4,3	+ 4,9
Tirol	+ 5,8	+ 7,7	+ 8,4	+ 9,9	+ 8,5	+ 8,2	+ 6,9	+ 8,4	+ 8,2	+ 7,9	+ 6,5	+ 6,6	+ 7,6
Vorarlberg	+ 2,8	+ 3,2	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,1	+ 3,9	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen in aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 35: Arbeitslosigkeit

	2016	2017	2018	2018				2018					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	In 1.000												
Österreich	357	340	312	355	290	284	320	283	288	280	296	307	356
Wien	128	124	119	126	113	115	120	115	116	113	113	114	131
Niederösterreich	60	58	52	63	47	48	52	48	49	46	47	49	62
Burgenland	10	10	9	11	7	7	9	8	8	7	7	8	11
Steiermark	44	40	35	43	31	30	36	31	31	30	31	33	43
Kärnten	25	24	22	27	19	18	23	17	18	18	20	22	27
Oberösterreich	42	40	35	42	31	32	35	33	33	31	31	32	42
Salzburg	15	14	14	14	13	11	15	11	11	12	15	16	14
Tirol	22	20	18	18	19	13	20	12	13	14	22	23	17
Vorarlberg	10	10	9	10	9	9	10	9	9	9	10	10	10

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 3,0	- 17,3	- 27,9	- 37,1	- 30,1	- 23,6	- 20,7	- 24,6	- 23,3	- 22,9	- 19,5	- 19,6	- 23,1
Wien	+ 3,7	- 4,3	- 5,6	- 8,8	- 6,2	- 3,4	- 3,8	- 3,2	- 3,3	- 3,8	- 3,8	- 3,8	- 3,8
Niederösterreich	+ 1,3	- 1,9	- 5,5	- 6,2	- 6,3	- 5,4	- 4,2	- 5,9	- 5,5	- 4,7	- 4,3	- 3,8	- 4,4
Burgenland	+ 0,0	- 0,7	- 0,9	- 1,0	- 0,9	- 0,8	- 0,7	- 1,0	- 0,8	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,9
Steiermark	- 0,1	- 4,2	- 5,2	- 7,2	- 5,6	- 4,5	- 3,3	- 4,8	- 4,7	- 4,1	- 3,0	- 3,1	- 3,9
Kärnten	- 0,2	- 1,6	- 2,2	- 2,6	- 2,2	- 1,9	- 2,1	- 1,9	- 1,7	- 2,1	- 1,9	- 1,9	- 2,4
Oberösterreich	+ 0,5	- 2,0	- 4,5	- 5,7	- 4,7	- 4,1	- 3,6	- 4,2	- 4,3	- 3,7	- 3,4	- 3,1	- 4,3
Salzburg	- 0,6	- 0,6	- 0,8	- 1,4	- 0,6	- 0,6	- 0,5	- 0,6	- 0,5	- 0,7	- 0,2	- 0,6	- 0,6
Tirol	- 1,6	- 1,9	- 2,8	- 3,6	- 3,1	- 2,5	- 2,1	- 2,5	- 2,3	- 2,7	- 2,0	- 2,2	- 2,1
Vorarlberg	- 0,2	- 0,1	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,3	- 0,5	- 0,2	- 0,5	- 0,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 36: Arbeitslosenquote

	2016	2017	2018	2018				2018					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Österreich	9,1	8,5	7,7	8,8	7,2	6,9	7,9	6,9	7,0	6,9	7,3	7,6	8,7
Wien	13,6	13,0	12,3	13,2	11,8	11,8	12,3	11,8	12,0	11,7	11,6	11,7	13,5
Niederösterreich	9,1	8,7	7,8	9,4	7,1	7,0	7,8	7,0	7,1	6,8	6,9	7,2	9,2
Burgenland	9,3	8,6	7,7	10,3	6,4	6,5	7,8	6,5	6,7	6,2	6,4	7,1	9,7
Steiermark	8,2	7,3	6,3	7,9	5,5	5,4	6,3	5,4	5,5	5,3	5,5	5,8	7,7
Kärnten	10,9	10,2	9,2	11,7	8,0	7,3	9,8	7,1	7,3	7,5	8,6	9,5	11,3
Oberösterreich	6,1	5,8	5,0	6,1	4,4	4,6	5,0	4,6	4,7	4,4	4,4	4,5	6,0
Salzburg	5,6	5,3	5,0	5,2	5,0	4,2	5,4	4,0	4,1	4,4	5,6	5,9	4,8
Tirol	6,4	5,8	4,9	4,9	5,4	3,6	5,7	3,3	3,5	4,0	6,2	6,5	4,5
Vorarlberg	5,9	5,8	5,4	5,4	5,4	5,1	5,7	4,9	5,2	5,1	5,8	6,0	5,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 37: Staatsquoten

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
<i>Staatsquoten</i>													
Staatsausgabenquote	51,2	50,4	49,2	49,9	54,1	52,8	50,9	51,2	51,6	52,4	51,1	50,3	49,2
Staatseinnahmenquote	48,6	47,8	47,9	48,4	48,8	48,4	48,3	49,0	49,7	49,7	50,1	48,7	48,4
<i>Abgabenquote Staat und EU</i>													
Indikator 4	42,2	41,5	41,6	42,4	42,0	41,9	42,0	42,6	43,4	43,5	43,9	42,6	42,4
Indikator 2	41,2	40,6	40,7	41,5	41,1	41,1	41,2	41,9	42,7	42,8	43,2	41,9	41,8
<i>Budgetsalden</i>													
<i>Finanzierungssaldo (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	- 2,5	- 2,5	- 1,4	- 1,5	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 2,0	- 2,7	- 1,0	- 1,6	- 0,8
Bund	- 2,4	- 2,2	- 1,1	- 1,3	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,1	- 2,0	- 2,8	- 1,2	- 1,2	- 0,9
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,1	- 0,4	0,0
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,1	0,0	0,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0	- 0,1	0,0
Sozialversicherungsträger	0,0	0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1
Struktureller Budgetsaldo	.	.	.	.	.	- 3,2	- 2,5	- 1,8	- 1,2	- 0,7	0,2	- 0,5	- 0,1
Primärsaldo	0,7	0,6	1,8	1,5	- 2,2	- 1,5	0,2	0,5	0,7	- 0,3	1,3	0,5	1,0
<i>Schuldenstand (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	68,6	67,3	65,0	68,7	79,9	82,7	82,4	81,9	81,3	84,0	84,8	83,0	78,3
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	.	73,5	74,3	72,3	68,1
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,1	6,0	6,2	5,8
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,3	2,3	2,2	2,2
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,7	1,9	2,0	2,0
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,4	0,4	0,4	0,3

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: andrea.sutrich@wifo.ac.at

Angelina Keil

Wirtschaftschronik

IV. Quartal 2018

Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2018

Der Sonderbericht der UNO über die Klimaerwärmung zeigt die Risiken auf, die bei einer Erderwärmung um 1,5°C gegenüber der Zeit vor der Industrialisierung drohen. Um die Erwärmung auf diese Marke zu begrenzen, müssen die Netto-CO₂-Emissionen weltweit bis 2050 auf Null gesenkt werden. Die 27 verbleibenden EU-Mitgliedsländer stimmen dem Entwurf des Austrittsvertrages des Vereinigten Königreichs aus der EU zu. Eine Zustimmung des britischen Parlaments zum "Brexit-Vertrag" ist unsicher. – Der Österreichische Verfassungsgerichtshof trifft eine generelle Klarstellung über ein Verbot des Pflegeregresses. Die oberösterreichische Regelung einer unterschiedlichen Höhe der Mindestsicherung für österreichische Staatsangehörige und subsidiär Schutzberechtigte und Asylberechtigte ist laut dem Europäischen Gerichtshof EU-rechtswidrig.

Calendar of Economic Events. Fourth Quarter of 2018

The UN Special Report on Global Warming highlights the risks posed by global warming of 1.5°C compared to preindustrial times. To limit global warming to this level, global net CO₂ emissions must be reduced to zero by 2050. The 27 remaining EU member countries agree to the UK's draft withdrawal treaty from the EU. The British Parliament's approval of the "Brexit Treaty" is uncertain. – The Austrian Constitutional Court makes a general clarification on a ban on the access to assets of nursing home residents. According to the European Court of Justice, the Upper Austrian regulation of a different level of needs-based minimum benefit for Austrian citizens and beneficiaries of subsidiary protection and of asylum is contrary to EU law.

Kontakt:

Mag. Angelina Keil: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, angelina.keil@wifo.ac.at

JEL-Codes: D02, E02, N00 • **Keywords:** Chronik, Institutionen, Österreich, EU, international, Wirtschaftspolitik

Abgeschlossen am 31. Dezember 2018.

Begutachtung: Serguei Kaniovski, Ina Meyer

1. Ausland

8. Oktober: In Incheon (Südkorea) wird der Sonderbericht des International Panel of Climate Change (IPCC) über die Folgen einer weltweiten Erwärmung um 1,5°C¹⁾ gegenüber dem Niveau vor der Industrialisierung vorgestellt. Der Bericht definiert die damit verbundenen weltweiten Treibhausgasemissionspfade als weltweite Reaktion auf die Bedrohung durch den Klimawandel, Stärkung nachhaltiger Entwicklung und der Anstrengungen zur Beseitigung von Armut²⁾. Sollte es gelingen, den weltweiten Temperaturanstieg bis zum Ende des 21. Jahrhunderts gegenüber dem Niveau vor der Industrialisierung auf 1,5°C zu beschränken, dann könnten klimabedingte Veränderungen beherrschbar bleiben. Ab einer Erwärmung von 2°C steigt das Risiko unumkehrbarer Klimaveränderungen mit Folgen für natürliche und menschliche Systeme. Die derzeit gesetzten Klimaschutzmaßnahmen der Länder reichen nicht aus, um den Temperaturanstieg auf +1,5°C zu begrenzen. Wenn die Treibhausgasemissionen auf dem derzeitigen Niveau verblieben, dann würde die Grenze von +1,5°C zwischen 2030 und 2052 erreicht. Um sie einzuhalten, muss der Kohlendioxidausstoß bis 2030 gegenüber 2010 um 45% gesenkt werden. Dazu sind extreme Anstrengungen zur Anpassung der Infrastruktur in den Sektoren Energieerzeugung, Industrie, private Haushalte, Verkehr und Landwirtschaft notwendig. Die Nutzung von Kohle für die Stromerzeugung muss bis 2050 ganz eingestellt werden und der Anteil erneuerbarer

IPCC: Sonderbericht

¹⁾ Ziel des Pariser Abkommens ist eine Erwärmung um höchstens 2°C gegenüber dem Niveau vor der Industrialisierung.

²⁾ International Panel of Climate, Global warming of 1.5°C, Genf, 2018, <https://www.ipcc.ch/sr15/>.

Energiequellen an der Stromerzeugung auf 70% bis 85% steigen. Gleichzeitig müssen negative Emissionen (CO₂-Entnahme aus der Luft) wirksam werden, um netto kein Kohlendioxid zu emittieren. Durch Techniken wie Aufforstung, Anbau von speziellen Pflanzen, Filterung der Luft und Speicherung von CO₂ müssen bis zum Ende des 21. Jahrhunderts zwischen 100 bis 1.000 Mrd. t CO₂ aus der Atmosphäre beseitigt werden. Die Vereinbarkeit von Klimaschutz und der Bekämpfung von Armut ist trotz Zielkonflikten möglich.

Alfred-Nobel-Gedächtnispreis für Wirtschaftswissenschaften

Die Schwedische Akademie gibt die Träger des Alfred-Nobel-Gedächtnispreises für Wirtschaftswissenschaften 2018 bekannt: William D. Nordhaus (Yale University) wird für seine Arbeit zur Integration des Klimawandels in die langfristige makroökonomische Analyse ausgezeichnet, Paul M. Romer (New York University, Stern School of Business) für die Arbeit zur Bedeutung von Innovationen für das langfristige Wachstum.

IWF: Finanzmarkturbulenzen

8.-14. Oktober: Anlässlich der Jahrestagung des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank warnt der IWF vor plötzlichen Turbulenzen auf den Finanzmärkten. Politische Unsicherheiten, außerordentlich hohe öffentliche Verschuldung, die Zunahme der finanziellen Anfälligkeit und die Begrenztheit des finanzpolitischen Spielraumes könnten das Vertrauen und die Wachstumsperspektiven weiter untergraben. Eine neue Krise würde den Wohlstand vor allem in Schwellenländern und Entwicklungsländern gefährden. Die Direktorin des IWF Lagarde fordert ein gemeinsames Regelwerk zur intensiveren internationalen Zusammenarbeit.

EU: Pkw-Emissionen

9. Oktober: Der Rat der Umweltminister und Umweltministerinnen der EU fordert die Mitgliedsländer auf, den CO₂-Ausstoß von neuen Pkw bis 2030 gegenüber den derzeitigen Emissionsgrenzwerten um 35% zu senken, um eine Beschränkung der weltweiten Erwärmung auf 1,5°C gegenüber dem Niveau vor der Industrialisierung zu ermöglichen.

EU: Brexit – Backstop

17.-18. Oktober: Anlässlich des Treffens des Europäischen Rates stellt die britische Premierministerin May nochmals die Position des Vereinigten Königreichs zum Brexit dar; sie sieht für die 27 EU-Mitgliedsländer keine Neuerungen vor. Im Fall eines "harten Brexit" (wenn zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich kein Handelsabkommen zustande kommt) müsste die Grenze zwischen der Republik Irland und dem britischen Nordirland kontrolliert werden; um das zu vermeiden, fordert die EU eine Aufanglösung ("Backstop"), nach der das Vereinigte Königreich Teil der Europäischen Zollunion und Nordirland darüber hinaus Teil des Europäischen Binnenmarktes blieben.

EU: Migration

Obwohl sich seit dem Höhepunkt der Migrationswelle im Oktober 2015 die Zahl der illegalen Grenzübertritte um 95% verringert hat, fordert der Europäische Rat, illegaler Migration weiterhin vorzubeugen und die Zusammenarbeit mit den Herkunfts- und Transitländern insbesondere in Nordafrika in Form von Partnerschaften weiter zu verfolgen. Die Rückführung soll erleichtert werden. In der Schlussklärung hält der Rat die Bedeutung gemeinsame Maßnahmen zur Terrorbekämpfung und gegen die Cyber-Bedrohung sowie des Schutzes der demokratischen Systeme und der Bekämpfung von Desinformation im Hinblick auf die Wahl zum Europäischen Parlament fest.

Irland: Apple

18. Oktober: Die EU stellt das Verfahren gegen Irland wegen illegaler Steuervergünstigungen gegenüber dem Technologiekonzern Apple ein. Der Konzern hat über 14 Mrd. € (Steuerschuld einschließlich Verzinsung) auf einem Treuhandkonto der irischen Regierung hinterlegt.

Asia-Europe Meeting

19. Oktober: Anlässlich des Asien-Europa-Treffens (Asia-Europe Meeting – ASEM) unterzeichnen die EU und Singapur ein Freihandelsabkommen und ein Investitionsschutzabkommen. Das Freihandelsabkommen kann nach der Abstimmung im Europäischen Parlament Anfang 2019 in Kraft treten, das Investitionsabkommen nach Abschluss des Ratifizierungsprozesses in den EU-Mitgliedsländern. Ab 2019 werden die noch bestehenden Importzölle, Steuern und technischen Hemmnisse zwischen den Vertragspartnern schrittweise aufgehoben. Das Abkommen sieht auch den gegenseitigen Zugang zum Dienstleistungssektor, die Anerkennung von Berufsqualifikationen und Regeln zum gegenseitigen Schutz von geistigem Eigentum vor.

Italien: Haushaltsplan

23. Oktober: Die Europäische Kommission fordert Italien auf, innerhalb von drei Wochen einen überarbeiteten Haushaltsplan für 2019 vorzulegen, der nicht gegen die

Haushaltspolitischen Empfehlungen des Rates vom Juli 2018 verstößt³⁾, und weist somit erstmals einen Budgetentwurf eines Euro-Landes zurück. Italiens Voranschlag für 2019 sieht mit 2,4% des BIP ein Haushaltsdefizit vor, das dreimal so hoch ist wie von der Kommission vorgegeben (0,8%). Die Staatsausgaben ohne Schuldendienst steigen gegenüber dem Vorjahr um 2,7%, die Empfehlung der Kommission liegt bei höchstens +0,1%. Das strukturelle Defizit sollte um 0,6% sinken und wird nach dem vorgelegten Entwurf um 0,8% steigen. Ohne weitere Korrektur droht Italien ein Defizitverfahren.

2. November: Die European Banking Association (EBA) und die Europäische Zentralbank präsentieren die Ergebnisse des Bankenstresstests 2018. Getestet wurden 48 Banken aus 15 EU-Ländern, davon 37 Banken aus 10 Euro-Ländern, die 70% des Vermögens der Banken in der EU repräsentieren. Das Krisenszenario nimmt einen Konjunkturerinbruch über drei Jahre mit steigender Arbeitslosigkeit und sinkenden Immobilienpreisen an. Die durchschnittliche harte Kernkapitalquote (CET-1-Ratio)⁴⁾ der Banken, die 2017 bei 14,2% lag, würde unter dieser Annahme um 4,2 Prozentpunkte auf 10,1% im Jahr 2020 sinken. Unter die kritische Grenze von 7% würde die Eigenkapitalquote der britischen Finanzinstitute Barclays und Lloyds Banking Group sowie der italienischen Banco BPM fallen. Knapp über dieser Marke läge sie für die Norddeutsche Landesbank, die Unione Banche Italiane S. p. A., die Banco Sabadell (Spanien) und die Société Generale (Frankreich). Für die Deutsche Bank, die Erste Group und die BNP Paribas läge die Quote über 8%.

EU: Bankenstresstest

8. November: Das Verwaltungsgericht in Köln verbietet Dieselfahrzeugen der Klasse Euro 4 und darunter ab April 2019 und der Klasse Euro 5 ab September 2019 das Fahren in den Städten Köln und Bonn, da in diesen Städten seit Jahren der EU-Grenzwert für Stickstoffdioxidemissionen (NO₂) von 40 µg je m³ im Jahresdurchschnitt um bis zu über 50% überschritten wird. Das Land Nordrhein-Westfalen wird Rechtsmittel gegen das Urteil ergreifen.

Deutschland: Fahrverbot
Diesel-Kfz

14. November: In seiner Prognose für das Vereinigte Königreich geht der Internationale Währungsfonds auf die Szenarien des Brexit ein. Bei einem geordneten Brexit mit anschließendem Freihandelsabkommen rechnet der Währungsfonds 2019 mit einem Wachstum von 1,5%, wobei ein geordneter Brexit auch positive Risiken birgt. Ohne Freihandelsabkommen, also bei künftiger Anwendung der WTO-Regeln sei langfristig mit Wachstumseinbußen von 5% bis 8% des BIP zu rechnen. Ein ungeordneter Austritt aus der Europäischen Union würde einen Vertrauenseinbruch mit sich bringen, gefolgt von Kapitalabflüssen mit Auswirkungen auf die Vermögenspreise und den Wechselkurs.

IWF: Prognose

25. November: Anlässlich der außerordentlichen Tagung des Europäischen Rates billigen die 27 Staats- und Regierungsoberhäupter den Entwurf des Austrittsabkommens⁵⁾, der vom Vereinigten Königreich und der EU ausgehandelt wurde. Das Vereinigte Königreich würde demnach, bei Annahme des Vertrages, in einer Übergangsphase bis 31. Dezember 2020 wie ein EU-Mitgliedsland weiterhin am Binnenmarkt und der Zollunion, den EU-Programmen und den EU-Partnerabkommen teilnehmen. Der Rechtsbestand und neu geschaffene EU-Regelungen würden weiterhin angewendet. Das Vereinigte Königreich hätte jedoch kein Stimmrecht in der Europäischen Union. Ein Abkommen über eine Wirtschafts- und Sicherheitspartnerschaft wäre in dieser Phase zu verhandeln. Zuvor wurde Spanien zugesichert, dass Gibraltar vom künftigen Freihandelsvertrag zwischen dem Vereinten Königreich und der EU ausgenommen ist und diese Beziehung in einem getrennten Abkommen geregelt wird.

EU: Brexit – Austritts-
abkommen

27. November: Vor dem Hintergrund anhaltender Proteste ("Gilets Jaunes" – Gelbwestenbewegung) gegen die geplante Steuererhöhung auf Benzin und Dieselmotorkraftstoff stellt die französische Regierung eine Energiestrategie vor. Präsident Macron will

Frankreich: Gilets Jaunes

³⁾ Keil, A., "Wirtschaftschronik. III. Quartal 2018", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(10), S. 711, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61431>.

⁴⁾ Common Equity Tier 1 Ratio (CET-1-Ratio) gibt das Verhältnis zwischen dem harten Kernkapital und den gesamten Forderungen an.

⁵⁾ Europäische Kommission, Draft Agreement on the withdrawal of the United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland from the European Union and the European Atomic Energy Community, 14. November 2018, https://ec.europa.eu/commission/publications/draft-agreement-withdrawal-united-kingdom-great-britain-and-northern-ireland-european-union-and-european-atomic-energy-community-0_en.

sein Wahlversprechen, den Kampf gegen den Klimawandel, umsetzen und an der Erhöhung der "Benzinsteuer" festhalten. Vorgesehen ist eine Verringerung des Anteils der Atomenergie im Energiemix von derzeit 75% auf 50% bis 2035 und nicht wie ursprünglich vorgesehen 2025. Dazu müssen 14 Reaktoren stillgelegt werden. Um bis 2022 alle Kohlekraftwerke zu schließen, werden die Investitionen in die Nutzung alternativer Energieträger um 2,5 Mrd. € p. a. auf 8 Mrd. € erhöht.

USA, China: Handelsstreit

30. November-1. Dezember: Anlässlich des G-20-Treffens in Buenos Aires setzen der Präsident der USA Trump und Chinas Staatsoberhaupt Xi Jinping ihren Handelsstreit für 90 Tage aus. Die USA werden die geplante Anhebung der Einfuhrzölle nicht umsetzen, im Gegenzug wird China größere Mengen an Agrarprodukten aus den USA importieren. Sollten die Verhandlungen über Änderungen der Struktur des Technologietransfers, der nichttarifären Handelshemmnisse, den Handel mit Dienstleistungen und Agrarprodukten und das Unterlassen der Cyber-Attacken aus China in diesem Zeitraum scheitern, dann werden die USA die Zölle auf Importe im Wert von 200 Mrd. \$ von 10% auf 25% erhöhen. Das G-20-Treffen endet ohne Abschlusserklärung, jedoch deklarieren alle Länder den Willen zur Reform der WTO. Die USA betonen ihren Austritt aus dem Pariser Klimaabkommen und lehnen eine gemeinsame Deklaration zur Migration ab. Am Rande des Treffens unterzeichnen die USA, Mexiko und Kanada das NAFTA-Nachfolgeabkommen United States-Mexico-Canada Agreement (USMCA). Es regelt den Handel mit Agrar- und Industrieprodukten sowie Arbeitsbedingungen und den digitalen Handel. Kanada und Mexiko können 2,6 Mio. Fahrzeuge zollfrei in die USA liefern, Agrargüter werden weithin zwischen den drei Ländern zollfrei gehandelt.

USA: Erdölexport

Nach den Daten der U.S. Energy Administration (EIA) übersteigen die Exporte der USA an Rohöl und Erdölprodukten die Importe pro Tag um durchschnittlich 211 Barrel. Durch die Produktion von Schieferöl werden die USA erstmals seit über 70 Jahren Erdölnettoexporteur.

UNO: COP 24

2.-15. Dezember: In Kattowitz findet die 24. UNO-Klimakonferenz (COP 24) statt. Der künftige weltweite Temperaturanstieg soll begrenzt werden auf +2°C gegenüber dem Niveau vor der Industrialisierung, besser auf +1,5°C, wie im Pariser Klimaabkommen vereinbart. Die Teilnehmer legen einheitliche Regeln zur Überprüfung der Umsetzung der freiwilligen Verpflichtung aus dem Pariser Abkommen fest, um die nationalen Berichte zum Klimaschutz transparenter und vergleichbar zu machen. Entwicklungsländern werden dabei Übergangsregelungen gewährt. Sie profitieren weiter von der finanziellen Unterstützung über die Fonds und vom Transfer der Klimaschutztechnologien aus den Industrieländern. Sanktionsmechanismen wegen Verstößen gegen die Klimaziele von Paris werden nicht festgelegt.

Frankreich: Steuererhöhung

4. Dezember: Aufgrund der massiven Proteste der Bevölkerung schiebt die französische Regierung die für 1. Jänner 2019 geplante Steuererhöhung um 0,065 € je Liter Dieselmotorkraftstoff und 0,029 € je Liter Benzin auf.

EU: Euro

5. Dezember: Die Europäische Kommission stellt Maßnahmen vor, um die Rolle des Euro in der Weltwirtschaft zu stärken. Dazu bedarf es der Vollendung der Wirtschafts- und Währungsunion, der Bankenunion und der Kapitalmarktunion. Angestrebt werden eine Vertiefung der Integration des europäischen Finanzsektors mit stärkerer europäischer Finanzmarktinfrastruktur, stabile Referenzzinssätze und ein integriertes Sofortzahlungssystem. Internationale Initiativen für den Finanzsektor wie die laufende Zusammenarbeit zwischen den Zentralbanken zur Wahrung der Finanzmarktstabilität, die Erhöhung des auf Euro lautenden Anteils der Anleiheemissionen europäischer Einrichtungen, der Ausbau der Wirtschaftsdiplomatie zur Förderung der Euro-Nutzung und die Bereitstellung von technischer Hilfe zur Verbesserung des Zuganges von ausländischen Akteuren zum Euro-Zahlungssystem besonders in Hinblick auf die EU-Investitionsoffensive für Drittländer sollen vorangetrieben werden. Ziel ist eine breitere Nutzung des Euro bei Transaktionen auf strategischen Märkten, auf denen nach wie vor überwiegend in Dollar abgerechnet wird, wie im Rohstoffsektor, im Agrar- und Nahrungsmittelsektor, im Verkehrssektor und in den Bereichen Rohöl, Raffinerieprodukte und Gas.

OPEC: Fördermenge

7. Dezember: Die OPEC beschließt anlässlich des Treffens in Wien, die Fördermengen von 32,9 Mio. Barrel um mindestens 1,3 Mio. Barrel pro Tag zu senken. Einige Tage vor dem Treffen kündigt Katar seine Mitgliedschaft bei der OPEC.

10. Dezember: Gemäß einem Urteil des Europäischen Gerichtshofes kann das Vereinigte Königreich bis zum EU-Austritt am 29. März zu den derzeit geltenden Bedingungen ohne Einholung einer Einwilligung der 27 anderen Mitgliedsländer unilateral entscheiden, in der Europäischen Union zu verbleiben.

EU: Brexit – EuGH

Premierministerin May verschiebt die Abstimmung im britischen Parlament über das Austrittsabkommen zwischen dem Vereinigten Königreich und der Europäischen Union kurzfristig auf Jänner 2019, um eine drohende Ablehnung zu vermeiden. Der Präsident des Europäischen Rates Tusk versichert, dass das Brexit-Abkommen nicht nachverhandelt werden wird.

EU: Brexit – Abstimmung

11. Dezember: Nach einem Urteil des Europäischen Gerichtshofes fällt das Programm der Europäischen Zentralbank zum Ankauf von Staatsanleihen auf den Sekundärmärkten (PSPP) in den Bereich der Währungspolitik, geht nicht über das Mandat der EZB hinaus und verstößt nicht gegen das Verbot der monetären Finanzierung. Die Ankäufe wurden getätigt, um das Deflationsrisiko in der Wirtschaftskrise zu mindern, und bezweckten nach den Verträgen der Union die Gewährleistung der Preisstabilität (Inflationsrate mittelfristig unter 2%).

EU: PSPP

13. Dezember: In der Schlussfolgerung der außerordentlichen Tagung des Rates der Europäischen Union zum EU-Austritt des Vereinigten Königreichs bestätigt der Rat die Schlussfolgerungen der Ratssitzung vom 25. November 2018 und erklärt, dass Nachverhandlungen nicht mehr möglich sind. Die Backstop-Lösung soll Grenzkontrollen zwischen Nordirland und der Republik Irland nach dem EU-Austritt vermeiden, falls bis 31. Dezember 2020 keine Nachfolgeübereinkunft festgelegt wird, die diese Lösung ersetzt. Der Rat ruft dazu auf, die Vorsorge für die Auswirkungen des Austrittes des Vereinigten Königreichs zu intensivieren und jeden möglichen Ausgang in Betracht zu ziehen. Auf der Ratstagung am Folgetag beschäftigt sich der Rat mit Agenden des Binnenmarktes und bekräftigt, dass diese in all ihren Dimensionen voranzutreiben sind.

EU: Ratstagung

Der Rat der Europäischen Zentralbank beschließt, die Nettoankäufe im Rahmen des Programmes zum Ankauf von Vermögenswerten (Asset Purchase Programme – APP) im Dezember 2018 zu beenden.

EU: APP

14. Dezember: Die Staats- und Regierungsoberhäupter der EU-Länder beraten auf Grundlage eines Berichtes der Euro-Gruppe über die Reform der Wirtschafts- und Währungsunion und billigen die Modalitäten der ESM-Reform, die Vorgaben für die gemeinsame Letztsicherung für den SRF und das weitere Vorgehen hinsichtlich der Bankenunion. Die Euro-Gruppe erhält das Mandat, im Rahmen des Mehrjährigen Finanzrahmens weiter an einem Haushaltsinstrument für Konvergenz und Wettbewerbsfähigkeit für das Euro-Währungsgebiet zu arbeiten.

EU: WWU-Reform

19. Dezember: Die Notenbank der USA erhöht die Leitzinssätze zum neunten Mal seit 2015; die Zinssätze erreichen damit das Niveau von 2008. Die Federal Funds Rate wird um 25 Basispunkte auf ein Leitzinsband von 2,25% bis 2,5% angehoben.

USA: Leitzinssätze

21. Dezember: Die Mehrheit der Kongressabgeordneten verweigern in den USA die Zustimmung zur Freigabe von 5 Mrd. \$ für das bis September laufende Haushaltsjahr 2019 zur Finanzierung der von Präsident Trump geplanten Mauer an der Grenze zu Mexiko. Ohne diese Zustimmung will Präsident Trump keine weiteren Finanzierungen freigeben und keine neuen Ausgabengesetze unterzeichnen. Zahlreiche Bundesbehörden sind von dieser Haushaltssperre (Shutdown) betroffen, 800.000 Angestellte der Bundesverwaltung arbeiten unbezahlt oder müssen unbezahlten Urlaub nehmen.

USA: Shutdown

2. Österreich

10. Oktober: Der Verfassungsgerichtshof trifft eine generelle Klarstellung zum Verbot des Pflegeregresses⁶⁾ bei Unterbringung in stationären Einrichtungen. In allen Bundesländern ist demnach ein Zugriff auf das Vermögen von Betroffenen, deren

Pflegeregress: VfGH

⁶⁾ Rückgriff des Bundes oder des Landes auf das Privatvermögen von Betroffenen oder Angehörigen im Falle von geförderter Langzeitpflege.

Angehörigen, Erben oder Beschenkten "jedenfalls unzulässig", und zwar auch dann, wenn ein solcher Zugriff vor dem 1. Jänner 2018 bereits rechtskräftig entschieden war.

Mindestsicherung: EuGH

21. November: Nach einem Urteil des Europäischen Gerichtshofes haben Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte nach EU-Recht im gleichen Ausmaß Anspruch auf Leistungen wie Staatsangehörige der EU-Länder, auch wenn der Schutz nur befristet gewährt wird. Der Mindestsicherungssatz für subsidiär Schutzberechtigte und befristet Asylberechtigte liegt in Oberösterreich deutlich unter dem der dauerhaft Asylberechtigten und der österreichischen Staatsangehörigen.

ÖIAG: Neuausrichtung

19. Dezember: Der Nationalrat beschließt mit Änderung des ÖIAG-Gesetz 2000, des Bundesimmobiliengesetzes und des Finanzmarktstabilitätsgesetzes, die Österreichische Bundes- und Industriebeteiligungen GmbH (ÖBIB) in die Österreichische Beteiligungs AG (ÖBAG) umzuwandeln. Die Bundesanteile an der Bundesimmobiliengesellschaft mbH (BIG) werden übertragen, und die ÖBAG wird mit der Verwaltung der Anteilsrechte des Bundes an der Verbund AG betraut, bleibt jedoch im Eigentum des Bundes. Die Beteiligungen an den Unternehmen OMV, Telekom, Post und Casinos Austria werden in die ÖBAG übergeführt. Die vom Bund gehaltenen Anteile an der APK Pensionskasse AG werden in die ÖBAG übertragen. Ziel ist eine strategische Neuausrichtung der Staatsbeteiligungen im Interesse der Förderung des Wirtschafts- und Forschungsstandortes Österreich. Unter der neuen Gesellschaftsform können die Eigentumsinteressen des Bundes durch einen Aufsichtsrat gewahrt bleiben, in den sechs Kapitalvertreterinnen und -vertretern sowie drei Arbeitnehmervertreterinnen und -vertretern nominiert wurden.

Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Gerhard Schwarz

Investitionen steigen 2019 in der Sachgütererzeugung

Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2018

Investitionen steigen 2019 in der Sachgütererzeugung. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2018

Die Hochschätzung anhand der Angaben der im WIFO-Investitionstest erfassten Unternehmen ergibt für 2019 insgesamt eine Expansion der Investitionen um 9,6% gegenüber 2018. Kleine und mittelgroße Betriebe weiten ihre Investitionen dabei stärker aus als Großunternehmen. Insbesondere die Hersteller von Vorprodukten sowie von nichtdauerhaften Konsumgütern werden ihre Investitionen heuer deutlich anheben. Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO 2019 mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um real 3,1%.

Investment is Expected to Increase in Manufacturing in 2019. Results of the WIFO Autumn 2018 Investment Survey

The high estimate based on the data of the enterprises surveyed in the WIFO Investment Survey shows an overall expansion of investment by 9.6 percent in 2019 compared to 2018. Small and medium-sized enterprises raise their investments more strongly than large enterprises. Manufacturers of intermediates and non-durable consumer goods in particular will significantly increase their investments this year. For Austria's economy as a whole, WIFO predicts an increase in gross fixed capital formation of 3.1 percent in real terms in 2019.

Kontakt:

Mag. Dr. Klaus S. Friesenbichler: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, klaus.friesenbichler@wifo.ac.at

Dr. Werner Hölzl: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, werner.hoelzl@wifo.ac.at

Mag. Gerhard Schwarz: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, gerhard.schwarz@wifo.ac.at

JEL-Codes: D92, D22 • **Keywords:** Investitionen, Prognose, Sachgütererzeugung

Der WIFO-Investitionstest wird seit 1996 im Rahmen des harmonisierten Programmes in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission (GD ECFIN) durchgeführt und von der EU auch finanziell unterstützt. Detailergebnisse finden sich im Anhang.

Begutachtung: Christian Glocker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Birgit Agnezy (birgit.agnezy@wifo.ac.at)

Zwischen September und Dezember 2018 befragte das WIFO mehr als 350 Unternehmen aus der Sachgütererzeugung zu Investitionsabsichten und Umsatzerwartungen. Nach dem deutlichen Anstieg 2017 investierten die befragten Sachgütererzeuger auch 2018 mehr und planen für 2019 eine neuerliche Ausweitung der Investitionen. Der nominelle Anstieg betrug im Jahr 2018 voraussichtlich 9,7% und wird 2019 9,6% ausmachen. Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO in seiner jüngsten Prognose vom Dezember 2018 mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen (einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen) um real 3,9% nach +4,2% im Jahr 2017 (Glocker, 2018).

Gemäß den hochgeschätzten Ergebnissen des jüngsten WIFO-Investitionstests investierten die Unternehmen der österreichischen Sachgütererzeugung 2018 etwa 9,5 Mrd. €. Im Jahr 2019 planen sie eine Ausweitung auf 10,4 Mrd. €.

Die Investitionsquote (Investitionen in Prozent des Umsatzes) lag 2017 bei 5,0%. Nach dem leichten Anstieg 2018 auf 5,2% wird für 2019 eine weitere Steigerung auf 5,6% erwartet. Damit ist die Investitionsquote überdurchschnittlich hoch. Ihr Anstieg steht aber im Einklang mit dem Konjunkturmuster: Der Konjunkturhöhepunkt wurde in der Sachgütererzeugung bereits überschritten. Üblicherweise erreicht die Investitionsquote am Ende eines Aufschwunges ihren höchsten Wert.

2018 stand die Investitionsdynamik in der österreichischen Sachgütererzeugung auf einer breiten Basis, in allen Branchen war eine Steigerung zu verzeichnen. Die geplante Ausweitung 2019 ist sowohl auf die optimistischen Investitionspläne der

Die Sachgütererzeuger planen 2019 eine Ausweitung ihrer Investitionen um 9,6%. Der Zuwachs fällt in den kleinen und mittleren Unternehmen höher aus als in Großunternehmen. Hersteller von Vorprodukten und nichtdauerhaften Konsumgütern melden die stärkste Anhebung der Investitionen.

Großunternehmen als auch auf eine geplante Steigerung von kleinen und mittleren Unternehmen zurückzuführen. Nachdem die Großbetriebe in den vergangenen Jahren beträchtlich investierten, liegt das für 2019 prognostizierte Investitionswachstum der kleinen und mittleren Unternehmen um mehr als ein Drittel über jenem der Großbetriebe.

Der WIFO-Investitionstest

Von September bis Dezember 2018 erhob das WIFO im Rahmen des WIFO-Investitionstests Investitionsabsichten und Umsatzerwartungen der Unternehmen in Österreich. Rund 350 Unternehmen aus der Sachgütererzeugung beteiligten sich an der Erhebung. Der WIFO-Investitionstest wird seit 1963 durchgeführt und ist seit 1996 Teil des gemeinsamen harmonisierten Programmes für Konjunkturumfragen in der Europäischen Union. Dieses Programm wird von der Europäischen Kommission (GD ECFIN) auch finanziell unterstützt.

Die Investitionen nahmen 2018 bereits das vierte Jahr in Folge zu. Insgesamt ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass die optimistischen Pläne 2019 realisiert werden, auch wenn der Höhepunkt des Investitionszyklus bereits überschritten scheint. Die Industrieproduktion expandierte 2018 kräftig und trug damit die Konjunktur. Nach einer Steigerung der realen Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung um 5,0% wird für 2019 eine Zunahme um 3,0% prognostiziert (Glocker, 2018).

Übersicht 1: Investitionen der Sachgütererzeugung

ÖNACE-Gliederung

		2017	2018	2019
Nominell	Mio. €	8.622	9.462	10.369
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 8,1	+ 9,7	+ 9,6
Real, zu Preisen von 2010	Mio. €	8.093	8.793	9.540
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 7,5	+ 8,6	+ 8,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Zudem sind die Bestimmungsfaktoren der Investitionsnachfrage unverändert günstig. So sind unabhängig von Laufzeit und Zinsbindung die Zinssätze für Unternehmenskredite über 1 Mio. € mit durchschnittlich 1,29% derzeit relativ niedrig¹⁾. Der Cash-Flow der Sachgütererzeugung dürfte nach dem starken Wachstum der realen Wertschöpfung 2018 und 2019 weiterhin überdurchschnittlich sein. Dies erleichtert die Finanzierung von Investitionen (Friesenbichler et al., 2018).

Übersicht 2: Investitionskennzahlen der Sachgütererzeugung – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2016	2017	2018	2019	2016	2017	2018	2019
	Investitionen pro Kopf (Beschäftigte) in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	13.325	13.920	15.768	17.280	4,7	5,0	5,2	5,6
Vorprodukte	15.268	17.857	18.502	20.666	4,9	5,8	5,7	6,4
Investitionsgüter	8.425	10.177	11.877	12.180	3,2	3,8	3,9	3,8
Kraftfahrzeuge	18.376	21.508	20.620	20.868	7,2	7,4	7,1	6,8
Dauerhafte Konsumgüter (Gebrauchsgüter)	5.274	7.365	9.864	10.318	3,1	4,5	6,3	6,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter (Verbrauchsgüter)	18.986	13.163	17.303	19.470	6,5	4,6	5,9	6,2
Nahrungsmittel und Getränke	5.170	5.126	6.241	6.164	1,4	1,5	1,7	1,6

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

¹⁾ <https://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=2.10> (abgerufen am 19. 12. 2018).

Im Zuge des WIFO-Investitionstests wurden die österreichischen Sachgütererzeuger auch gefragt, welche Faktoren ihre Investitionsentscheidungen im laufenden und im kommenden Jahr positiv oder negativ beeinflussen. Die Bedeutung der Nachfrage als begünstigender Faktor bleibt demnach mit einem Saldo zwischen positiven und negativen Einschätzungen von 78% auch im Jahr 2019 hoch (2018: 77%). Auch die technologischen Entwicklungen und deren Nutzbarkeit für das Unternehmen sehen 66% der befragten Unternehmen auch für 2019 als positiven Einflussfaktor (2018: 68%). Die Rolle der finanziellen Ressourcen des Unternehmens und der erwarteten Gewinne bleibt 2019 per Saldo mit 55% ebenso wichtig (2018: 56%).

Insbesondere die Nachfrage und die technologischen Entwicklungen stimulierten 2018 die Investitionen. Der Ersatz alter Anlagen ist das wichtigste Motiv, während Erweiterungsinvestitionen gemäß der Konjunkturlage an Bedeutung verlieren.

Als Zweck der geplanten Investitionen im Jahr 2019 ("Investitionsmotive") nannten 38% der Sachgütererzeuger im Herbst 2018 den Ersatz alter Anlagen (2018: 40%). Das zweitwichtigste Investitionsmotiv ist derzeit die Rationalisierung (23% der Unternehmen, 2018: 27%). Lediglich 12% gaben als Grund für die heuer geplanten Investitionen, die Ausweitung der Kapazitäten als wichtigen Investitionsgrund an. Der beträchtliche Rückgang dieses Indikators gegenüber 2018 (22%) spiegelt die im Konjunkturzyklus abnehmende Investitionsdynamik wider. Die Investitionen werden somit in der Sachgütererzeugung auch 2019 einem Wachstumspfad folgen, dürften aber deutlich an Dynamik verlieren.

Übersicht 3: Investitionsmotive in der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2018				2019			
	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke
	Meldungen in % der Unternehmen							
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	39,8	22,1	26,7	11,4	37,7	12,0	22,8	27,5
Vorprodukte	39,4	22,3	26,0	12,3	37,9	12,0	22,5	27,7
Investitionsgüter	40,6	24,1	25,9	9,4	35,7	12,5	26,3	25,6
Kraftfahrzeuge	34,3	31,4	22,9	11,4	46,2	15,4	38,5	0,0
Dauerhafte Konsumgüter (Gebrauchsgüter)	43,1	23,6	29,2	4,2	40,8	5,3	25,0	28,9
Nichtdauerhafte Konsumgüter (Verbrauchsgüter)	38,9	17,8	29,4	13,9	39,1	14,1	17,4	29,3
Nahrungsmittel und Getränke	38,7	17,2	26,9	17,2	53,4	20,5	26,0	0,0

Q: WIFO-Investitionstest. Gewichtet mit Daten der Leistungs- und Strukturhebung. Mehrfachnennungen möglich, Summen auf 100% normiert.

1. Unterschiede nach Branchen- und Größenklassen

Nach Branchen ergibt sich ein gemischtes Bild: Die Hersteller von nichtdauerhaften Konsumgütern (Verbrauchsgütern) planen eine starke Ausweitung (+12,5%). In der Untergruppe Nahrungsmittel und Getränke erwarten die Unternehmen jedoch einen leichten Rückgang (-1,2%). Auch die Vorproduktzeuger wollen ihre Investitionen beträchtlich steigern (+11,7%). Die Hersteller von dauerhaften Konsumgütern (+4,6%) und von Investitionsgütern einschließlich Kfz (+2,6%) rechnen mit geringeren Wachstumsraten.

Die Investitionspläne variieren nicht nur nach Branchen, sondern auch nach Größenklassen. Zwar planen sowohl die Großunternehmen mit zumindest 250 Beschäftigten als auch die kleinen und mittleren Unternehmen 2019 eine Ausweitung ihrer Investitionen. Allerdings sind die erwarteten Zuwachsraten der Kleinbetriebe um ein Drittel höher als die der Großbetriebe.

Die Investitionspläne für 2019 variieren über die Branchen. Die Investitionen dürften in allen Branchengruppen zunehmen, am stärksten in der Herstellung von Vorprodukten und nichtdauerhaften Konsumgütern. Großbetriebe planen eine etwas geringere Ausweitung ihrer Investitionen als kleine und mittlere Unternehmen.

2. Umsatzanstieg 2019

Im Rahmen des WIFO-Investitionstests werden auch die Erwartungen zur Umsatzentwicklung in der Sachgütererzeugung erhoben. Die in der Stichprobe vertretenen Unternehmen rechnen demnach 2019 mit einer Steigerung der nominellen Umsätze um 3%. Dieser Wert liegt um 0,8 Prozentpunkte unter dem nominellen Anstieg des Vorjahres. Die höchsten Umsatzsteigerungen erwarten die Unternehmen in den Investitionsgüterbranchen und der Herstellung von nichtdauerhaften Konsumgütern.

Übersicht 4: Entwicklung der Investitionen und des Umsatzes der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Hochgeschätzte Investitionen		
	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	+ 8,1	+ 9,7	+ 9,6
Vorprodukte	+ 21,1	+ 1,5	+ 11,7
Investitionsgüter	+ 23,3	+ 10,8	+ 2,6
Kraftfahrzeuge	+ 19,7	+ 2,0	+ 1,2
Dauerhafte Konsumgüter (Gebrauchsgüter)	+ 44,9	+ 36,1	+ 4,6
Nichtdauerhafte Konsumgüter (Verbrauchsgüter)	- 26,8	+ 27,5	+ 12,5
Nahrungsmittel und Getränke	+ 6,5	+ 14,8	- 1,2

	Hochgeschätzter Umsatz		
	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	+ 2,2	+ 3,8	+ 3,0
Vorprodukte	+ 1,7	+ 3,7	+ 0,2
Investitionsgüter	+ 2,3	+ 8,2	+ 5,2
Kraftfahrzeuge	+ 16,3	+ 5,5	+ 5,1
Dauerhafte Konsumgüter (Gebrauchsgüter)	+ 0,7	- 3,0	+ 2,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter (Verbrauchsgüter)	+ 3,2	- 0,5	+ 6,3
Nahrungsmittel und Getränke	+ 1,9	- 0,7	+ 7,8

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 5: Umfang der Erhebung in der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Zahl der Meldungen	Beschäftigte 2018		Repräsentationsgrad in %
		Gemeldet	Insgesamt	
Sachgütererzeugung insgesamt	341	109.213	600.044	18,2
Vorprodukte	181	61.138	261.395	23,4
Investitionsgüter	85	25.995	175.762	14,8
Kraftfahrzeuge	9	7.455	32.773	22,7
Dauerhafte Konsumgüter (Gebrauchsgüter)	26	9.936	37.734	26,3
Nichtdauerhafte Konsumgüter (Verbrauchsgüter)	49	12.144	125.153	9,7
Nahrungsmittel und Getränke	24	6.368	73.996	8,6

Q: WIFO-Investitionstest.

3. Literaturhinweise

- Europäische Kommission, GD ECFIN, Business and Consumer Survey Results. April 2018, Brüssel, 2018, https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/esi_2018_04_en.pdf.
- Glocker, Ch., "Weiterhin starkes Wachstum in risikoreichem Umfeld. Prognose für 2018 und 2019", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(7), S. 451-463, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61190>.
- Friesenbichler, K. S., Hölzl, W., Bärenthaler-Sieber, S., Hölzl, K., "Cash-Flow-Quote 2017 gestiegen. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(8), S. 555-564, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61239>.

4. Anhang: Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2018

Übersicht 1: Entwicklung der Investitionen und Umsätze

	2017	2018 Mio. €	2019
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	7.018	7.576	8.360
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	8.622	9.462	10.369
Real, zu Preisen von 2010	8.093	8.793	9.540
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	122.570	125.878	131.514
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	174.073	180.727	186.095
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	+ 15,9	+ 8,0	+ 10,3
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	+ 8,1	+ 9,7	+ 9,6
Real, zu Preisen von 2010	+ 7,5	+ 8,6	+ 8,5
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	+ 7,3	+ 2,7	+ 4,5
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	+ 2,2	+ 3,8	+ 3,0

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 2: Umfang der Erhebung

Industrie nach Fachverbänden

	Beschäftigte 2018		Repräsentationsgrad In %
	Gemeldet	Insgesamt	
Industrie insgesamt	107.783	387.638	27,8
Basissektor	37.011	101.144	36,6
Chemie	1.148	7.233	15,9
Technische Verarbeitung	37.323	139.463	26,8
Bauzulieferung	6.212	27.755	22,4
Traditionelle Konsumgüter	26.089	112.043	23,3
Bergwerke	190	2.000	9,5
Stahlerzeugende Industrie	14.694	15.518	94,7
NE-Metallindustrie	1.126	6.477	17,4
Stein- und keramische Industrie	2.559	12.552	20,4
Glasindustrie	1.148	7.233	15,9
Chemische Industrie	12.963	45.356	28,6
Papierindustrie	2.815	7.605	37,0
Produkte aus Papier und Karton	2.527	8.726	29,0
Holzindustrie	5.211	26.277	19,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	7.425	27.128	27,4
Textilindustrie	1.739	7.261	23,9
Bekleidungsindustrie	297	5.798	5,1
Gießereiindustrie	2.622	7.216	36,3
Metalltechnische Industrie	34.404	126.449	27,2
Fahrzeugindustrie	1.700	29.266	5,8
Elektro- und Elektronikindustrie	16.363	48.895	33,5

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 3: Investitionsentwicklung

Industrie nach Fachverbänden

	2016	2017	2018	2019	2018	2019
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie insgesamt	6.052	7.018	7.576	8.360	+ 8,0	+ 10,3
Basissektor	1.414	1.651	1.527	1.804	- 7,6	+ 18,2
Chemie	707	778	707	728	- 9,1	+ 3,0
Technische Verarbeitung	2.587	2.864	3.537	3.876	+ 23,5	+ 9,6
Bauzulieferung	439	619	728	807	+ 17,6	+ 10,8
Traditionelle Konsumgüter	905	1.105	1.078	1.145	- 2,5	+ 6,2
Bergwerke	39	45	24	92	- 47,4	+ 290,0
Stahlerzeugende Industrie	363	336	328	295	- 2,4	- 10,0
NE-Metallindustrie	69	66	105	107	+ 58,9	+ 2,3
Stein- und keramische Industrie	149	145	203	276	+ 39,8	+ 36,0
Glasindustrie	94	146	181	185	+ 24,0	+ 2,3
Chemische Industrie	707	778	707	728	- 9,1	+ 3,0
Papierindustrie	137	277	147	279	- 46,8	+ 90,0
Produkte aus Papier und Karton	125	479	345	286	- 28,0	- 17,2
Holzindustrie	196	328	344	346	+ 5,0	+ 0,4
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	737	563	678	796	+ 20,4	+ 17,4
Textilindustrie	37	55	47	58	- 13,3	+ 22,2
Bekleidungsindustrie	6	8	7	5	- 8,3	- 26,2
Gießereiindustrie	108	108	125	109	+ 15,4	- 12,8
Metalltechnische Industrie	1.438	1.720	2.141	2.359	+ 24,5	+ 10,2
Fahrzeugindustrie	278	519	647	665	+ 24,5	+ 2,9
Elektro- und Elektronikindustrie	870	625	749	852	+ 19,8	+ 13,8

Q: WIFO-Investitionstest. Getrennte Hochschätzung für jede Obergruppe und jeden Fachverband. "Industrie insgesamt": Summe der Obergruppen, entspricht daher nicht der Summe der einzelnen Fachverbände.

Übersicht 4: Entwicklung des Umsatzes

Industrie nach Fachverbänden

	2016	2017	2018	2019	2018	2019
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie insgesamt	114.278	122.570	125.878	131.514	+ 2,7	+ 4,5
Basissektor	33.005	34.105	34.592	35.779	+ 1,4	+ 3,4
Chemie	1.473	1.532	1.567	1.685	+ 2,3	+ 7,5
Technische Verarbeitung	40.123	42.675	43.429	45.622	+ 1,8	+ 5,1
Bauzulieferung	7.887	7.762	7.813	8.144	+ 0,6	+ 4,2
Traditionelle Konsumgüter	31.790	36.496	38.478	40.284	+ 5,4	+ 4,7
Bergwerke	2.971	3.346	3.583	3.634	+ 7,1	+ 1,4
Stahlerzeugende Industrie	6.225	6.447	6.382	6.526	- 1,0	+ 2,3
NE-Metallindustrie	2.664	2.494	2.409	2.381	- 3,4	- 1,2
Stein- und keramische Industrie	2.899	3.107	3.253	3.534	+ 4,7	+ 8,6
Glasindustrie	1.473	1.532	1.567	1.685	+ 2,3	+ 7,5
Chemische Industrie	11.893	12.583	13.098	13.856	+ 4,1	+ 5,8
Papierindustrie	4.294	5.454	5.890	6.218	+ 8,0	+ 5,6
Produkte aus Papier und Karton	2.324	2.162	2.151	2.229	- 0,5	+ 3,7
Holzindustrie	6.069	9.042	10.236	10.604	+ 13,2	+ 3,6
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	11.110	10.866	10.627	10.832	- 2,2	+ 1,9
Textilindustrie	806	864	902	931	+ 4,3	+ 3,3
Bekleidungsindustrie	794	1.151	1.242	1.283	+ 7,9	+ 3,3
Gießereiindustrie	1.326	1.810	1.996	2.081	+ 10,3	+ 4,3
Metalltechnische Industrie	38.004	39.714	40.190	42.258	+ 1,2	+ 5,1
Fahrzeugindustrie	7.948	7.699	7.622	8.019	- 1,0	+ 5,2
Elektro- und Elektronikindustrie	13.479	14.301	14.730	15.443	+ 3,0	+ 4,8

Q: WIFO-Investitionstest. Getrennte Hochschätzung für jede Obergruppe und jeden Fachverband. "Industrie insgesamt": Summe der Obergruppen, entspricht daher nicht der Summe der einzelnen Fachverbände.

Übersicht 5: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Industrie nach Fachverbänden

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2016	2017	2018	2019	2016	2017	2018	2019
	Investitionen pro Kopf (Beschäftigte) in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Industrie insgesamt	15.770	18.104	19.544	21.454	5,3	5,7	6,0	6,4
Basissektor	14.118	16.327	15.094	17.824	4,3	4,8	4,4	5,0
Chemie	98.755	107.576	97.758	100.689	48,0	50,8	45,1	43,2
Technische Verarbeitung	18.735	20.539	25.360	27.776	6,4	6,7	8,1	8,5
Bauzulieferung	15.986	22.306	26.232	28.353	5,6	8,0	9,3	9,9
Traditionelle Konsumgüter	8.160	9.860	9.618	10.111	2,8	3,0	2,8	2,8
Bergwerke	19.527	22.463	11.811	45.607	1,3	1,3	0,7	2,5
Stahlerzeugende Industrie	23.609	21.633	21.117	19.002	5,8	5,2	5,1	4,5
NE-Metallindustrie	10.685	10.174	16.167	16.546	2,6	2,6	4,3	4,5
Stein- und keramische Industrie	12.016	11.555	16.159	20.808	5,2	4,7	6,2	7,8
Glasindustrie	13.163	20.177	25.010	25.597	6,4	9,5	11,5	11,0
Chemische Industrie	15.748	17.155	15.590	16.057	5,9	6,2	5,4	5,3
Papierindustrie	18.200	36.382	19.339	35.932	3,2	5,1	2,5	4,5
Produkte aus Papier und Karton	14.436	54.940	39.557	32.764	5,4	22,2	16,0	12,8
Holzindustrie	7.522	12.486	13.105	13.163	3,2	3,6	3,4	3,3
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	27.453	20.749	24.987	29.328	6,6	5,2	6,4	7,3
Textilindustrie	5.165	7.507	6.509	7.956	4,6	6,3	5,2	6,2
Bekleidungsindustrie	1.051	1.371	1.257	929	0,8	0,7	0,6	0,4
Gießereiindustrie	15.172	14.968	17.269	15.067	8,2	6,0	6,2	5,2
Metalltechnische Industrie	11.490	13.601	16.933	18.639	3,8	4,3	5,3	5,6
Fahrzeugindustrie	9.602	17.737	22.091	22.732	3,5	6,7	8,5	8,3
Elektro- und Elektronikindustrie	17.976	12.792	15.320	17.084	6,5	4,4	5,1	5,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 6: Investitionsmotive

Industrie nach Fachverbänden

	2018				2019			
	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke
	Anteile an der Zahl der Meldungen in %							
Industrie insgesamt	40,0	22,1	26,0	11,9	38,0	22,9	26,8	12,4
Basissektor	36,7	21,3	24,7	17,3	36,0	21,3	25,3	17,3
Chemie	42,6	22,5	21,3	13,6	37,9	25,3	23,1	13,7
Technische Verarbeitung	39,4	23,2	27,5	9,9	36,6	24,0	27,7	11,8
Bauzulieferung	43,2	20,8	27,1	8,9	41,3	21,8	29,1	7,8
Traditionelle Konsumgüter	38,8	20,7	26,1	14,4	39,8	19,9	26,5	13,8
Bergwerke	42,1	26,3	15,8	15,8	46,7	20,0	13,3	20,0
Stahlerzeugende Industrie	29,4	11,8	44,1	14,7	28,6	17,1	42,9	11,4
NE-Metallindustrie	34,8	21,7	21,7	21,7	25,9	22,2	25,9	25,9
Stein- und keramische Industrie	48,4	17,7	21,0	12,9	36,8	21,1	27,6	14,5
Glasindustrie	33,3	19,0	38,1	9,5	33,3	28,6	33,3	4,8
Chemische Industrie	42,6	22,5	21,3	13,6	37,9	25,3	23,1	13,7
Papierindustrie	45,5	22,7	13,6	18,2	41,7	25,0	16,7	16,7
Produkte aus Papier und Karton	35,3	29,4	25,5	9,8	40,0	24,0	28,0	8,0
Holzindustrie	42,2	22,9	28,4	6,4	45,9	21,1	29,4	3,7
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	38,5	18,3	25,0	18,3	40,0	19,1	23,6	17,3
Textilindustrie	42,1	15,8	31,6	10,5	36,4	18,2	31,8	13,6
Bekleidungsindustrie	50,0	14,3	28,6	7,1	42,9	14,3	35,7	7,1
Gießereiindustrie	36,0	26,0	22,0	16,0	41,3	21,7	21,7	15,2
Maschinen und Metallwaren	39,2	21,5	28,8	10,4	35,4	23,4	28,9	12,3
Fahrzeugindustrie	40,6	28,1	21,9	9,4	38,7	29,0	22,6	9,7
Elektro- und Elektronikindustrie	39,5	25,9	25,9	8,8	38,5	24,2	26,1	11,2

Q: WIFO-Investitionstest. Mehrfachnennungen möglich, Summen auf 100% normiert.

Übersicht 7: Bestimmungsfaktoren der Investitionen

Industrie nach Fachverbandsobergruppen

	2018				2019			
	Welche Faktoren beeinflussen die Investitionen?							
	Positiv	Kein Einfluss	Negativ	Keine Antwort	Positiv	Kein Einfluss	Negativ	Keine Antwort
	Anteile an der Zahl der Meldungen in %							
<i>Industrie insgesamt</i>								
Nachfrage	78,0	13,5	5,2	1,6	62,1	10,4	4,7	2,7
Finanzielle Ressourcen	42,6	25,3	9,5	2,5	42,6	25,0	9,0	3,3
Technologische Entwicklungen	54,1	21,3	1,6	2,9	50,3	25,7	1,8	2,0
Anderes	15,0	46,1	9,2	9,6	16,3	44,0	8,3	11,3
<i>Basissektor</i>								
Nachfrage	84,8	6,1	9,1	0,0	81,3	6,3	12,5	0,0
Finanzielle Ressourcen	54,5	27,3	18,2	0,0	56,3	25,0	18,8	0,0
Technologische Entwicklungen	62,5	25,0	6,3	6,3	64,7	23,5	11,8	0,0
Anderes	9,7	51,6	19,4	19,4	10,0	56,7	16,7	16,7
<i>Chemie</i>								
Nachfrage	75,0	12,5	12,5	0,0	78,6	11,9	7,1	2,4
Finanzielle Ressourcen	40,0	50,0	7,5	2,5	45,2	45,2	7,1	2,4
Technologische Entwicklungen	65,0	32,5	0,0	2,5	52,4	47,6	0,0	0,0
Anderes	20,0	55,0	12,5	12,5	21,6	56,8	8,1	13,5
<i>Technische Verarbeitung</i>								
Nachfrage	79,2	14,6	4,6	1,5	80,2	12,2	5,3	2,3
Finanzielle Ressourcen	53,4	29,8	13,7	3,1	51,5	30,8	13,8	3,8
Technologische Entwicklungen	70,7	23,3	2,3	3,8	64,0	32,0	2,7	1,3
Anderes	20,0	53,6	12,0	14,4	19,7	54,1	9,8	16,4
<i>Bauzulieferung</i>								
Nachfrage	71,0	21,0	6,5	1,6	73,8	16,4	3,3	6,6
Finanzielle Ressourcen	56,7	33,3	6,7	3,3	57,6	30,5	3,4	8,5
Technologische Entwicklungen	64,5	30,6	3,2	1,6	58,7	32,6	2,2	6,5
Anderes	18,6	62,7	11,9	6,8	20,7	53,4	17,2	8,6
<i>Traditionelle Konsumgüter</i>								
Nachfrage	70,7	15,5	8,6	5,2	72,4	13,8	8,6	5,2
Finanzielle Ressourcen	59,6	24,6	12,3	3,5	61,4	24,6	10,5	3,5
Technologische Entwicklungen	62,1	31,0	1,7	5,2	69,4	22,2	2,8	5,6
Anderes	14,3	69,6	8,9	7,1	21,8	58,2	9,1	10,9

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 8: Entwicklung der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2016	2017	2018	2019	2017	2018	2019
	Mio. €				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	7.973	8.622	9.462	10.369	+ 8,1	+ 9,7	+ 9,6
Vorprodukte	3.936	4.765	4.836	5.402	+ 21,1	+ 1,5	+ 11,7
Investitionsgüter	554	663	676	684	+ 19,7	+ 2,0	+ 1,2
Kraftfahrzeuge	1.529	1.885	2.087	2.141	+ 23,3	+ 10,8	+ 2,6
Dauerhafte Konsumgüter (Gebrauchsgüter)	189	273	372	389	+ 44,9	+ 36,1	+ 4,6
Nichtdauerhafte Konsumgüter (Verbrauchsgüter)	378	402	462	456	+ 6,5	+ 14,8	- 1,2
Nahrungsmittel und Getränke	2.320	1.699	2.166	2.437	- 26,8	+ 27,5	+ 12,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 9: Entwicklung der Umsätze

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2016	2017	2018	2019	2017	2018	2019
	Mio. €				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	170.395	174.073	180.727	186.095	+ 2,2	+ 3,8	+ 3,0
Vorprodukte	80.550	81.909	84.919	85.053	+ 1,7	+ 3,7	+ 0,2
Investitionsgüter	48.003	49.117	53.134	55.914	+ 2,3	+ 8,2	+ 5,2
Kraftfahrzeuge	7.743	9.008	9.508	9.996	+ 16,3	+ 5,5	+ 5,1
Dauerhafte Konsumgüter (Gebrauchsgüter)	6.022	6.066	5.884	6.029	+ 0,7	- 3,0	+ 2,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter (Verbrauchsgüter)	35.821	36.980	36.790	39.098	+ 3,2	- 0,5	+ 6,3
Nahrungsmittel und Getränke	26.753	27.273	27.082	29.200	+ 1,9	- 0,7	+ 7,8

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 10: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2016	2017	2018	2019	2016	2017	2018	2019
	Investitionen pro Kopf (Beschäftigte) in €				Investitionen in % des Umsatzes			
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	13.325	13.920	15.768	17.280	4,7	5,0	5,2	5,6
Vorprodukte	15.268	17.857	18.502	20.666	4,9	5,8	5,7	6,4
Investitionsgüter	8.425	10.177	11.877	12.180	3,2	3,8	3,9	3,8
Kraftfahrzeuge	18.376	21.508	20.620	20.868	7,2	7,4	7,1	6,8
Dauerhafte Konsumgüter (Gebrauchsgüter)	5.274	7.365	9.864	10.318	3,1	4,5	6,3	6,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter (Verbrauchsgüter)	18.986	13.163	17.303	19.470	6,5	4,6	5,9	6,2
Nahrungsmittel und Getränke	5.170	5.126	6.241	6.164	1,4	1,5	1,7	1,6

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 11: Investitionsmotive

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2018				2019			
	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke
	Anteile an der Zahl der Meldungen in %							
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	39,8	22,1	26,7	11,4	37,7	12,0	22,8	27,5
Vorprodukte	39,4	22,3	26,0	12,3	37,9	12,0	22,5	27,7
Investitionsgüter	40,6	24,1	25,9	9,4	35,7	12,5	26,3	25,6
Kraftfahrzeuge	34,3	31,4	22,9	11,4	46,2	15,4	38,5	0,0
Dauerhafte Konsumgüter (Gebrauchsgüter)	43,1	23,6	29,2	4,2	40,8	5,3	25,0	28,9
Nichtdauerhafte Konsumgüter (Verbrauchsgüter)	38,9	17,8	29,4	13,9	39,1	14,1	17,4	29,3
Nahrungsmittel und Getränke	38,7	17,2	26,9	17,2	53,4	20,5	26,0	0,0

Q: WIFO-Investitionstest. Gewichtet nach Beschäftigtenzahl und Bruttowertschöpfung. Mehrfachnennungen möglich, Summen auf 100% normiert.

Übersicht 12: Bestimmungsfaktoren der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2018				2019			
	Welche Faktoren beeinflussen die Investitionen?							
	Positiv	Kein Einfluss	Negativ	Keine Antwort	Positiv	Kein Einfluss	Negativ	Keine Antwort
	Anteile an der Zahl der Meldungen in %							
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>								
Nachfrage	76,6	14,4	7,3	1,7	77,8	12,4	6,8	3,0
Finanzielle Ressourcen	55,5	31,1	11,1	2,2	55,4	31,1	10,2	3,4
Technologische Entwicklungen	67,9	26,6	2,4	3,2	66,3	28,1	2,9	2,7
Anderes	17,9	58,9	11,8	11,3	20,0	56,2	10,6	13,2
<i>Vorprodukte</i>								
Nachfrage	78,3	15,4	5,7	0,6	79,3	12,1	5,7	2,9
Finanzielle Ressourcen	53,5	34,9	9,9	1,7	55,3	31,8	9,4	3,5
Technologische Entwicklungen	68,6	25,7	2,9	2,9	63,9	29,6	3,7	2,8
Anderes	18,8	58,2	12,7	10,3	20,6	58,1	10,0	11,3
<i>Investitionsgüter</i>								
Nachfrage	79,3	13,4	6,1	1,2	79,5	13,3	6,0	1,2
Finanzielle Ressourcen	56,6	26,5	14,5	2,4	56,0	26,2	14,3	3,6
Technologische Entwicklungen	67,5	26,5	1,2	4,8	64,6	33,3	0,0	2,1
Anderes	18,8	52,5	11,3	17,5	18,2	50,6	11,7	19,5
<i>Kraftfahrzeuge</i>								
Nachfrage	75,0	12,5	12,5	0,0	87,5	12,5	0,0	0,0
Finanzielle Ressourcen	25,0	50,0	25,0	0,0	37,5	37,5	12,5	12,5
Technologische Entwicklungen	75,0	12,5	0,0	12,5	50,0	50,0	0,0	0,0
Anderes	25,0	37,5	12,5	25,0	25,0	37,5	0,0	37,5
<i>Dauerhafte Konsumgüter</i>								
Nachfrage	76,9	15,4	3,8	3,8	76,9	11,5	3,8	7,7
Finanzielle Ressourcen	60,0	20,0	12,0	8,0	48,0	36,0	8,0	8,0
Technologische Entwicklungen	57,7	34,6	3,8	3,8	55,6	38,9	5,6	0,0
Anderes	8,0	72,0	12,0	8,0	4,2	62,5	25,0	8,3
<i>Nichtdauerhafte Konsumgüter</i>								
Nachfrage	70,2	12,8	12,8	4,3	72,9	12,5	10,4	4,2
Finanzielle Ressourcen	58,3	29,2	10,4	2,1	56,3	33,3	8,3	2,1
Technologische Entwicklungen	68,8	27,1	2,1	2,1	75,0	17,9	3,6	3,6
Anderes	16,7	64,6	10,4	8,3	22,9	56,3	8,3	12,5
<i>Nahrungsmittel und Getränke</i>								
Nachfrage	69,6	13,0	13,0	4,3	73,9	13,0	8,7	4,3
Finanzielle Ressourcen	52,2	34,8	13,0	0,0	52,2	39,1	8,7	0,0
Technologische Entwicklungen	60,9	39,1	0,0	0,0	69,2	30,8	0,0	0,0
Anderes	8,7	78,3	8,7	4,3	13,0	73,9	8,7	4,3

Q: WIFO-Investitionstest. Gewichtet nach Beschäftigtengröße und Bruttowertschöpfung.

Gunther Tichy

Die nachhaltigen Folgen der Finanzkrise

Die nachhaltigen Folgen der Finanzkrise

Die Finanzkrise in den USA löste in allen Industrieländern einen tiefen Einbruch der wirtschaftlichen Aktivität aus, der bis heute nicht überwunden ist. Das widerspricht der historischen Erfahrung, wonach die wirtschaftlichen Folgen einer Finanzkrise spätestens nach zehn Jahren, die politischen Folgen – Radikalisierung und Rechtsruck – nach etwa fünf Jahren überwunden sind. Zwar wuchs die Wirtschaft zuletzt wieder im Ausmaß des Vorkrisentrends, das Niveau der wirtschaftlichen Aktivität liegt aber in nahezu allen Industrieländern nach wie vor um etwa ein Zehntel darunter; auch die mittelfristigen Prognosen erwarten keine Tendenz eines Aufholens, eher ein weiteres Abdriften. Es ist unklar, wie weit die Senkung des Trends Folge von Nachfrageschwäche, verzögerter Anpassung, Kumulierung verunsichernder Schocks oder eines Strukturbruchs ist. Die Analyse lässt vermuten, dass Elemente eines Strukturbruchs dominieren: Die westlichen Industrieländer büßten an Dominanz auf dem Weltmarkt ein, und die Politik tendiert dazu, mit protektionistischen Maßnahmen gegenzusteuern. Die Unternehmen dürften das verringerte Niveau der Aktivität inzwischen als "normal" ansehen und ihre Pläne darauf abgestellt haben.

The Lasting Consequences of the Financial Crisis

The financial crisis of the USA triggered a deep slump in economic activity in all industrialised countries, which has not yet been overcome. This contradicts historical experience according to which the economic consequences of a financial crisis are overcome after ten years at the latest and the political consequences – radicalisation and a shift to the right – after about five years. Although the economy has recently grown back to the pre-crisis trend, the level of economic activity in almost all industrialised countries is still around a tenth lower; medium-term forecasts do not expect the economy to catch up either, but rather to drift further. It is unclear to what extent the decline in the trend is the result of weak demand, delayed adjustment, accumulation of unsettling shocks or a structural break. The analysis suggests that elements of a structural break dominate: the western industrialised countries have lost dominance on the world markets, and policies tend to counteract with protectionist measures. Companies are now likely to regard the reduced level of activity as "normal" and have adjusted their plans accordingly.

Kontakt:

Univ.-Prof. i.R. Dr. Gunther Tichy: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, gunther.tichy@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E58, E60, E71, F44 • Keywords: Finanzkrise, verzögerte Anpassung, Wachstumstrend, Strukturbruch

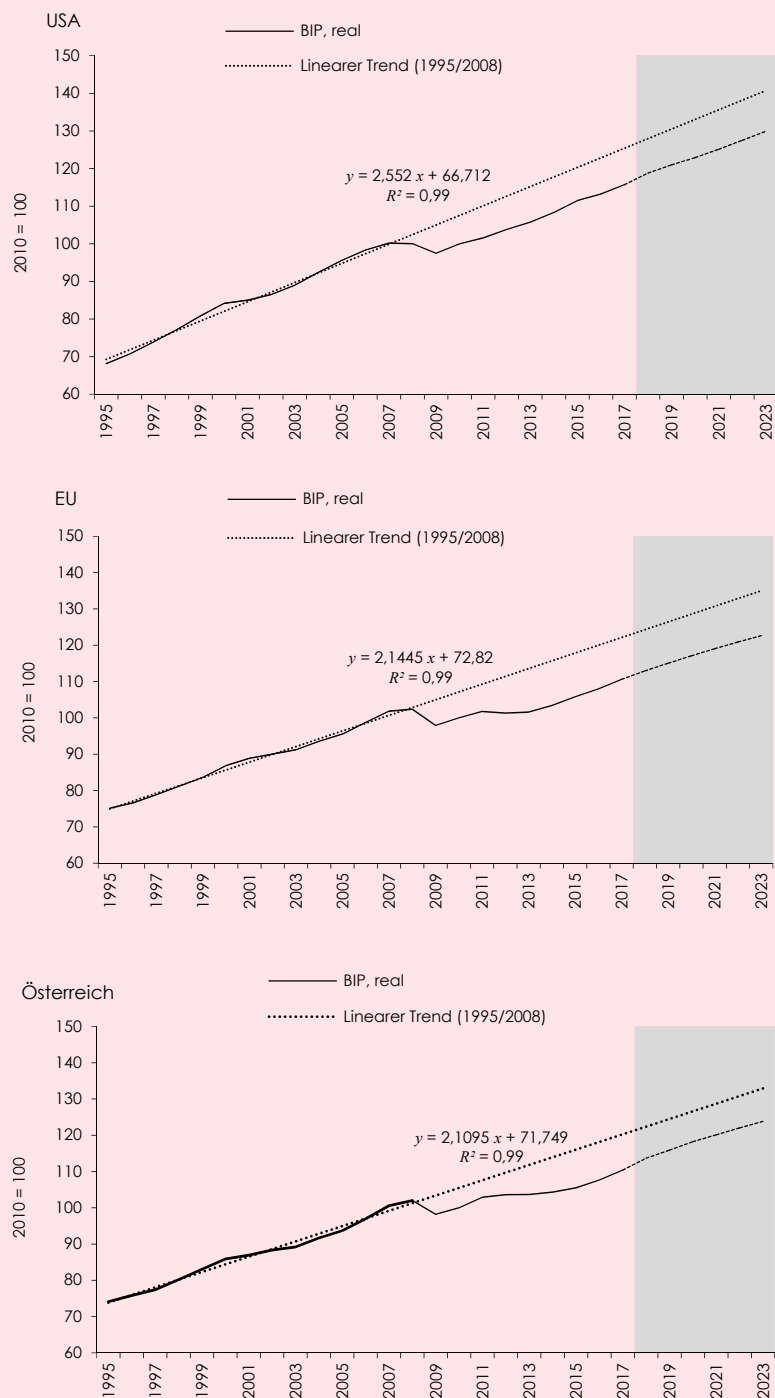
Der Autor dankt Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman und Thomas Url für Kritik und wichtige Verbesserungsvorschläge. •

Begutachtung: Thomas Url • Wissenschaftliche Assistenz: Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at)

Die Finanzkrise der USA von 2008 löste in allen Industrieländern einen tiefen Einbruch der wirtschaftlichen Aktivität aus, der bis heute nicht überwunden ist. Das widerspricht der historischen Erfahrung, wonach die wirtschaftlichen Folgen einer Finanzkrise spätestens nach zehn Jahren, die politischen Folgen – Radikalisierung und Rechtsruck – nach etwa fünf Jahren überwunden sind. Zwar wuchs die Wirtschaft zuletzt wieder im Ausmaß des Vorkrisentrends, das Niveau der wirtschaftlichen Aktivität liegt aber in nahezu allen Industrieländern um etwa ein Zehntel darunter; auch die mittelfristigen Prognosen erwarten keine Aufholtendenz (Abbildung 1). Es ist unklar, wie weit die Absenkung des Trends Folge von Nachfrageschwäche, verzögerter Anpassung, Kumulierung verunsichernder Schocks oder eines Strukturbruchs ist.

Anhand einer Untersuchung des krisenbedingten Einbruchs und der anhaltenden Absenkung des Wachstumstrends für Österreich sucht der vorliegende Beitrag nach möglichen Erklärungsansätzen. Die Analyse wird durch den Gegensatz zwischen Verringerung des Aktivitätsniveaus einerseits, guter Konjunkturschätzung und optimistischen Erwartungen andererseits erschwert. Wie die Ergebnisse der Studie zeigen, dürften Elemente eines Strukturbruchs dominieren: Die westlichen Industrieländer büßen an Dominanz auf dem Weltmarkt ein, und die Politik tendiert dazu, mit protektionistischen Maßnahmen gegenzusteuern. Die Unternehmen dürften das verringerte Niveau der Aktivität inzwischen als "normal" ansehen und ihre Pläne darauf abgestellt haben. Für die Wirtschaftspolitik ist diese Entwicklung nicht unproblematisch: Einerseits erschwert sie eine weitere Verringerung des Niveaus der Arbeitslosigkeit, und andererseits besteht die Gefahr eines Attentismus von Politik und Unternehmen, der weitere Verluste auslösen könnte.

Abbildung 1: Abweichung des Wachstums vom Vorkrisentrend in den USA, der EU und Österreich



Q: Baumgartner –Kaniowski (2018).

Die Finanzkrise 2008 hatte in Österreich einen tiefen Einbruch der wirtschaftlichen Aktivität zur Folge: Das reale Bruttoinlandsprodukt schrumpfte 2009 um 3¼%. Von diesem niedrigeren Niveau ausgehend setzte sich das Wachstum in den zwei folgenden Jahren etwa im Ausmaß des Vorkrisentrends (1995/2008) von 2½%¹⁾ fort (Abbildung 1). Die Euro-Schuldenkrise 2012 beendete diese kurze Erholung und dämpfte das

¹⁾ Angesichts der Problematik der historischen wie der Prognosedaten werden die Werte im Folgenden auf Viertelprozent gerundet.

Wachstum auf 1¼% (2012/2017). Danach beschleunigte es sich wieder: Die aktuelle mittelfristige Prognose des WIFO (*Baumgartner – Kaniowski, 2018*) rechnet für 2017/2022 mit +2%). Als Folge der Wachstumsschwäche nach der Krise ist das reale Bruttoinlandsprodukt derzeit um nur ein Zehntel höher als zehn Jahre zuvor und liegt um gut ein Zehntel unter dem (verlängerten) Vorkrisentrend (Abbildung 1).

Die auf den Wachstumseinbruch folgende anhaltende Trendabsenkung erscheint aus zumindest drei Gründen erklärungsbedürftig: Erstens setzte die Tendenz einer Rückkehr zum Trend in der Vergangenheit stets unmittelbar nach dem Einbruch ein (siehe Kasten), auch wenn die Erholung nach tiefen Einbrüchen vielfach relativ lange dauerte. Zweitens ist dieses Phänomen in allen Industrieländern zu beobachten, unbeschadet ihrer unterschiedlichen Struktur: in allen EU-Ländern trotz deren unterschiedlicher Betroffenheit von der Finanzkrise, aber auch in den USA trotz unterschiedlicher Konjunkturpolitik³). Drittens schätzen Analysten wie Unternehmen die – relativ zur Vorkrisenzeit eher schwache – Konjunkturlage erstaunlich günstig ein. Das wirft einerseits die Frage nach den möglichen Ursachen der mangelnden Annäherung an den Trend auf, andererseits aber auch nach den Ursachen der dennoch guten Konjunktureinschätzung. Grundsätzlich werden im Folgenden verzögerte Anpassung, Nachfrageschwäche, Kumulierung verunsichernder Schocks oder ein Strukturbruch als mögliche Ursachen untersucht.

1. Verzögerte Anpassung nach der Finanzkrise?

Die Analyse der österreichischen Wachstumsabsenkung darf nicht übersehen, dass die mangelnde Überwindung der Folgen der Finanzkrise⁴) keineswegs auf Österreich beschränkt ist. Nirgendwo – außer in Deutschland⁵) – wurde der Vorkrisentrend erreicht. In Österreich war die Trendabsenkung 2009 sogar etwas schwächer ausgeprägt als im Euro-Raum. Grundsätzlich sind ein tiefer wirtschaftlicher Einbruch, eine langsame Erholung danach wie auch politische Verwerfungen für Finanzkrisen typisch. *Eggertsson – Mehrotra (2014)* erklären die verzögerte Anpassung in den USA wie in Europa mit Hilfe eines neu-keynesianischen Modells überlappender Generationen, in dem Schocks eine lang anhaltende, unter Umständen sogar dauerhafte Abschwächung ohne selbstkorrigierende Rückkehr zur Vollbeschäftigung auslösen können. Finanzkrisen ziehen aber nicht bloß lange Anpassungsperioden, sondern auch politische Verwerfungen nach sich. *Funke – Schularick – Trebesch (2016)* finden im Gefolge der Finanzkrisen der letzten 140 Jahre Änderungen des Wählerverhaltens zugunsten der extremen Rechten, Aversion gegen Minoritäten (Ausländer, Immigranten), die vielfach für die jeweiligen Probleme verantwortlich gemacht werden, sowie eine Zunahme von Streiks und Demonstrationen; daraus folge jeweils lang anhaltende Unsicherheit, die Reformen erschwere oder gar verhindere, nicht zuletzt als Folge eines Schrumpfens von Regierungsmehrheiten⁶).

Der historischen Erfahrung gemäß klingen die politischen Folgen von Finanzkrisen nach etwa fünf Jahren ab (*Funke – Schularick – Trebesch, 2016*), die ökonomischen

²) Angesichts der nach wie vor kräftigen Zuwanderung reicht dieses Wachstum nicht aus, um die Arbeitslosenquote auf das Vorkrisenniveau zu senken (*Baumgartner – Kaniowski, 2018, S. 244*).

³) In den USA liegt das BIP gleichfalls um mehr als ein Zehntel unter dem Vorkrisentrend, und der Abstand nimmt trotz der expansiven Budgetpolitik sogar weiter zu.

⁴) Die Finanzkrise 2008/09 wurde in den USA durch das Platzen einer Immobilienblase und den Zusammenbruch des teils spekulativen, teils kriminellen Verbriefungsgeschäftes (CDO) ausgelöst. Auf Europa wurde sie durch Spekulationsgeschäfte europäischer Banken (Käufe von CDO und Refinanzierung langfristiger Euro-Kredite durch kurzfristige Dollargeschäfte) übertragen. Die Euro-Krise 2012 hingegen kann sehr wohl als europäische Finanzkrise gesehen werden. Im Folgenden wird der Begriff "Finanzkrise" für die gesamte Periode verwendet.

⁵) Das hängt nicht zuletzt mit dem dort besonders flachen Vorkrisentrend ("kranker Mann Europas") zusammen.

⁶) *Inglehart – Norris (2016)* finden allerdings wenig Evidenz für die Unsicherheits-, deutliche hingegen für die Cultural-Backlash-Hypothese zur Erklärung der gegenwärtigen Krisensituation ("the silent revolution of value change"), der zufolge die traditionelle Links-Rechts-Spaltung in (postmodernen) westlichen Gesellschaften durch eine solche zwischen traditionellen und progressiven Werten ("Cosmopolitan Liberalism") ersetzt wird; populistische Parteien florieren und erhalten eher Zulauf von Kleinunternehmern als von Niedriglohnbeschäftigten und Arbeitslosen. *Rodrik (2018)* zufolge ist der Populismus eine rationale Reaktion auf globalisierungsbedingte Schocks.

nach durchschnittlich acht (Reinhart – Rogoff, 2014), sodass zumindest die Vorkrisenwerte wieder erreicht werden (Mean Reversion). Die aktuelle mittelfristige Prognose des WIFO (Baumgartner – Kaniovski, 2018) sieht jedoch nicht einmal eine Tendenz zur Überwindung der ökonomischen Folgen, und die politischen Verwerfungen nehmen eher zu als ab. In der EU könnte die überlange Anpassungsverzögerung mit den Strukturproblemen des Südens⁷⁾, der restriktiven Budgetpolitik (Fiskalpakt) und der langsamen Sanierung des Bankensystems erklärt werden. Gegen eine solche Erklärung spricht jedoch zweierlei: Erstens können diese Argumente für das Anhalten der Trendabweichung in den USA nicht gelten, und zweitens kann in den meisten EU-Ländern nicht einmal eine Tendenz zur Annäherung an den Trend festgestellt werden. Verzögerte Anpassung kann daher bestenfalls eine Teilerklärung sein.

2. Verzögert Nachfrageschwäche die Anpassung?

Nach dem tiefen Einbruch 2009 und der Stagnation im Gefolge der Euro-Krise wuchs die österreichische Wirtschaft langsam. Die Erholung ab 2016 war relativ flach und dürfte nach dem Wachstum der Jahre 2017/18 von etwa 3% wieder abklingen, ohne dass der Vorkrisentrend auch nur annähernd erreicht worden wäre (Abbildung 1). Unbeschadet dessen wird die Konjunktur trotz einer gewissen Eintrübung im Herbst 2018 (Schiman, 2018, S. 766) von in- und ausländischen Konjunkturanalysten (Scheiblecker, 2018, IWF, 2018) erstaunlich gut eingeschätzt; auch die Konjunkturbeurteilung der Unternehmen verbesserte sich seit 2016 erheblich (Scheiblecker, 2018, S. 536), die Kapazitätsauslastung erreichte zuletzt 85%, und bloß 8% der Unternehmen nennen Mangel an Nachfrage als wichtigstes Produktionshemmnis (Bilek-Steindl et al., 2018, S. 302f).

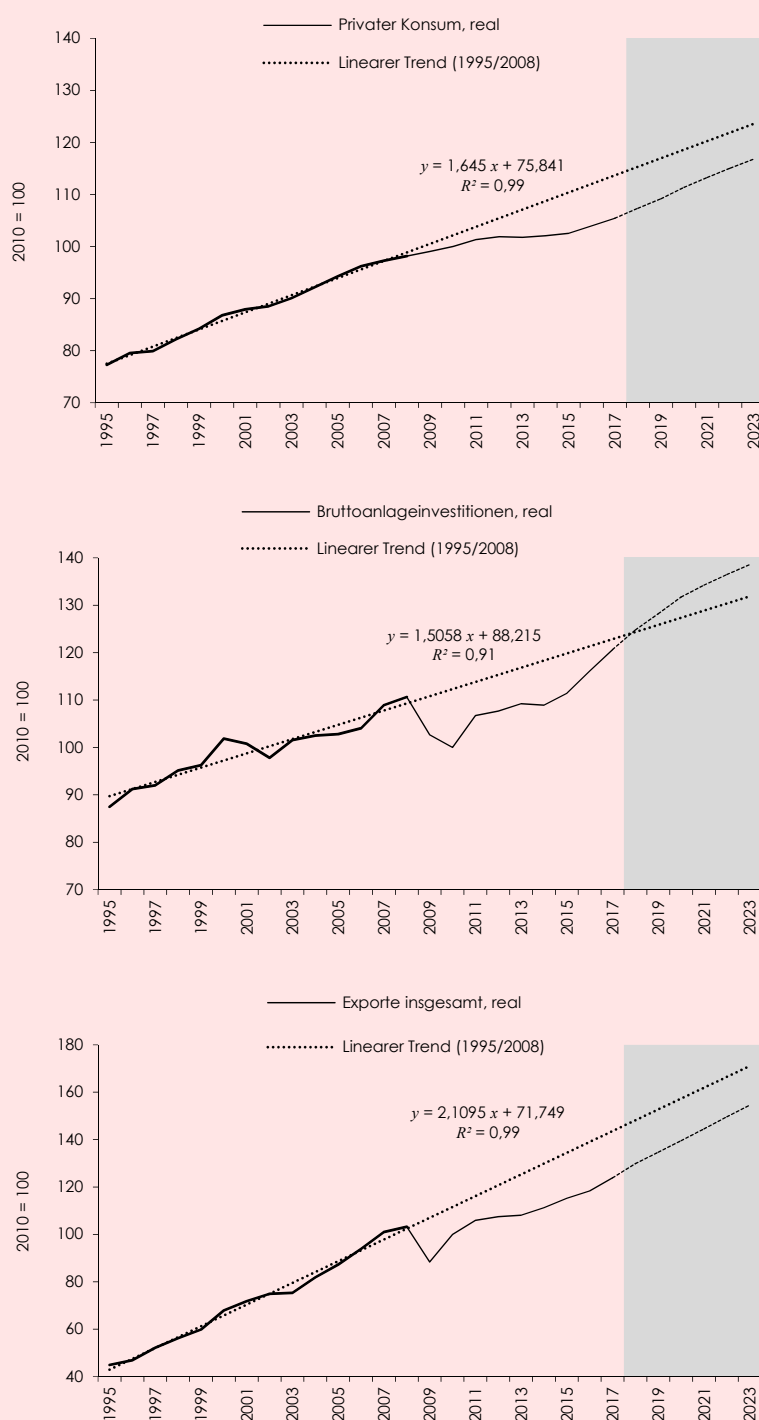
Unabhängig von der guten Konjunktüreinschätzung liegen die Werte nicht nur des BIP, sondern auch von Export wie Privatkonsum deutlich unter ihrem Vorkrisentrend (Abbildung 2), bloß die Anlageinvestitionen expandierten zuletzt kräftig und überschritten ihren – allerdings flachen – Vorkrisentrend erheblich (Abbildung 2). Unter den Nachfrageaggregaten zeigt sich der Wachstumseinbruch des Exports besonders deutlich: Er fiel 2009 um 14% zurück, holte dann kurz auf, entfernte sich aber selbst vom abgesenkten Trend rasch weiter; erst die jüngste mittelfristige WIFO-Prognose erwartet eine leichte Besserung. Die Warenexporte brachen noch erheblich stärker ein und lagen zuletzt um etwa ein Viertel unter dem verlängerten Vorkrisentrend. Maßgebend dafür sind einerseits die Rückwirkungen der Finanzkrise auf den Welthandel, andererseits aber auch die traditionellen österreichischen Strukturprobleme (Tichy, 2015, S. 636ff, FIW-Datenportal).

Die relative Schwäche des *privaten Konsums* resultiert vor allem aus der mäßigen Entwicklung der realen Nettolohneinkommen. Das Konsumentenvertrauen verbesserte sich zwar seit 2015 rasch, liegt aber – anders als die Unternehmenserwartungen – noch immer unter seinen Vorkrisenwerten⁸⁾. Die realen Nettoeinkommen pro Kopf nehmen deutlich langsamer zu als das BIP (Bilek-Steindl et al., 2018, S. 288ff), und daran wird sich gemäß der mittelfristigen WIFO-Prognose auch in den kommenden fünf Jahren wenig ändern: Die reale Lohn- und Gehaltssumme pro Kopf wird um nur 0,6% pro Jahr steigen. Dementsprechend expandieren die sonstigen Einkommen überproportional rasch (Hözl – Leoni, 2018), was gemeinsam mit den niedrigen Zinssätzen und der guten Kapazitätsauslastung ein wichtiger Grund für das zuletzt rasche Aufholen der *Bruttoanlageinvestitionen*, insbesondere der Ausrüstungen, sein dürfte. Die gute Kapazitätsauslastung ist nicht zuletzt Folge der vorhergegangenen längerfristigen Investitionsschwäche: Schon vor der Krise (1995/2008) blieb das Wachstum der Investitionen (+1½%) deutlich hinter dem des BIP (+2½%) zurück und brach 2009 überdies um gut 10% ein; entsprechend groß erscheint der Nachholbedarf. Wären die Investitionen seit 1995 nicht schwächer gewachsen als das BIP, dann wären sie derzeit um ein Fünftel höher, lägen aber dennoch unter dem verlängerten Vorkrisentrend.

⁷⁾ Ederer – Reschenhofer (2018) zeigen anhand des überproportionalen Anstieges der Lohnstückkosten im Süden schon vor der Finanzkrise die Heterogenität der EU auf und damit den Mangel an Anpassungsmechanismen, die für eine Währungsunion erforderlich sind.

⁸⁾ <https://www.oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen/Realwirtschaftliche-Indikatoren/Konjunkturindikatoren/Vertrauensindikatoren-zur-wirtschaftlichen-Einsch-tzung.html>.

Abbildung 2: Abweichung des Wachstums der Nachfragekomponenten vom Vorkrisentrend in Österreich



Q: Baumgartner – Kaniowski (2018).

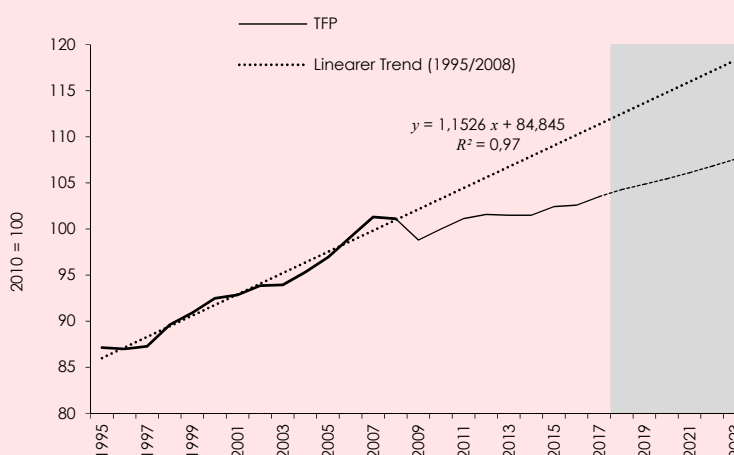
Angesichts der guten Kapazitätsauslastung, der optimistischen Einschätzung der Konjunktur und der niedrigen Inflationsrate kann eine *generelle* Nachfrageschwäche nicht Ursache der langsamen Erholung nach der Finanzkrise sein; vielmehr ist eine gesplattene Nachfragekonjunktur zu diagnostizieren: schwache Entwicklung der Haushaltseinkommen und damit des privaten Konsums, mäßige Entwicklung der Exporte, überproportionale Steigerung von Gewinneinkommen und Aufholen des Investitionsrückstaus. Eine solche Spaltung kann nicht auf Dauer bestehen. Entweder werden Arbeitnehmerinkommen und Konsum nachziehen, oder die rasche Expansion der Ausrüstungsinvestitionen wird mangels Nachfrage deutlich gebremst werden.

3. Strukturschwäche als Ursache der Trendabsenkung?

Ein Indiz für anhaltende Strukturprobleme als Ursache der unzureichenden Überwindung der Krisenfolgen könnte der Rückgang der totalen Faktorproduktivität (TFP) sein: Vor der Krise war diese in Österreich um 0,9% p. a. gewachsen; 2008 brach sie um etwa 10 Prozentpunkte ein, expandierte dann zwei Jahre lang dem Trend entsprechend, sank in der Euro-Krise abermals um 2 Prozentpunkte und wächst seither und im mittelfristigen Prognosezeitraum um 0,8% (Baumgartner – Kaniowski, 2018, S. 247). Das ist zwar etwas rascher als im Jahrzehnt zuvor, aber langsamer als vor der Krise (Abbildung 3^{?)}). Zum Teil kann diese schwache Entwicklung mit dem langsamen Wirtschaftswachstum erklärt werden: Wie die Arbeitsproduktivität, die etwa im halben Ausmaß der jeweiligen Produktion steigt (Ederer – Schiman, 2017) oder sinkt, schwächte sich auch die Dynamik der TFP parallel zum Wachstum ab (Weyerstrass, 2018).

Das Phänomen eines Einbruchs der totalen Faktorproduktivität und darauf folgenden schwachen Wachstums ist weltweit zu beobachten. In den USA fehlte merkwürdigerweise der markante Einbruch 2009: Das Niveau der TFP sank bereits ab 2005, stieg zwar ab 2010 wieder, doch deutlich langsamer als zuvor. In Europa, und besonders ausgeprägt in Österreich, erfolgte der Einbruch zweistufig: Nach der Finanzkrise 2009 ließ die Euro-Krise die TFP abermals, und zwar überdurchschnittlich stark sinken. Insgesamt fiel die Abschwächung des Produktivitätswachstums in Österreich nicht nur stärker aus als in Deutschland und der Schweiz, sondern auch stärker als im EU-Durchschnitt (Weyerstrass, 2018, S. 3).

Abbildung 3: Abweichung des Wachstums der totalen Faktorproduktivität vom Vorkrisentrend in Österreich



Q: Baumgartner – Kaniowski (2018).

Das Phänomen des schwachen Wachstums der totalen Faktorproduktivität wird in allen Industrieländern wie von den internationalen Organisationen intensiv diskutiert; eine überzeugende Erklärung konnte bisher nicht gefunden werden. Die theoretisch orientierte Literatur ist in dieser Frage polarisiert. Manche sehen die gegenwärtige Schwäche als eine Übergangserscheinung: Mittelfristig würde die Digitalisierung einen neuen Wachstumszyklus auslösen und die Produktivität massiv steigern, möglicherweise jedoch mit erheblichen Beschäftigungs- und Verteilungsproblemen (Brynjolfsson – McAfee, 2012, 2014, McKinsey, 2013). Andererseits bestehen beträchtliche Zweifel an der Möglichkeit, selbst die bisherigen Wachstumsraten zu halten: Gordon (2012, 2016) sieht eine Verlangsamung der Steigerung der Gesamtproduktivität (des technischen Fortschritts) mangels bahnbrechender Erfindungen. Nach Fernald – Jones (2014) ergibt sich das langsamere Wachstum der totalen Faktorproduktivität

^{?)} Auch die Stundenproduktivität verbesserte sich im jüngsten Aufschwung – anders als in den vorhergehenden – nicht (Scheiblecker, 2018, S. 537).

zwangsläufig aus der Beschränkung einer weiteren Steigerung ihrer Bestimmungsgründe: Ausbildung, Forschung und Entwicklung. *Bloom et al.* (2018) sehen eine Verlangsamung des Produktivitätswachstums durch abnehmende Forschungs- und Innovationseffizienz. Alle diese Thesen zur Wachstumsverlangsamung erklären jedoch bloß die säkulare Tendenz: Nach optimistischer Einschätzung hätte der Trend (irgendwann) allmählich steiler werden müssen, nach pessimistischer (irgendwann) allmählich flacher. Die – jedenfalls für Europa typische – Diskontinuität in Form eines Bruchs mit anhaltender Absenkung des Trends kann keine dieser Thesen erklären.

Unter den eher empirisch-wirtschaftspolitisch angelegten Erklärungsversuchen führen *Friesenbichler – Glocker* (2017) die Verlangsamung des Produktivitätswachstums auf die Verlagerung des Konsums auf nichthandelbare Güter zurück, deren Erzeugung weniger produktiv ist. *Weyerstrass* (2018) findet in einer Panelschätzung (32 Länder), dass die TFP positiv von den Ausgaben für Forschung und Entwicklung abhängt, von der Zahl der Patentanmeldungen als Ergebnis von Investitionen in Forschung und Entwicklung, der Investitionsquote, dem Industrieanteil an der Bruttowertschöpfung, dem Grad der Offenheit für internationalen Handel sowie der Qualität der Institutionen einschließlich eines stabilen Rechtsrahmens. Mit Ausnahme der Investitionen weist allerdings keiner dieser Bestimmungsgründe einen deutlichen Bruch in oder nach der Finanzkrise auf. Österreich schneidet hinsichtlich der meisten dieser Faktoren zwar besser als der EU-Durchschnitt ab und etwa gleich wie Deutschland, aber es gelingt weniger gut, Forschung und Entwicklung in messbaren technologischen Fortschritt umzusetzen¹⁰⁾.

Die *OECD* (2015) führt die Verlangsamung des Produktivitätswachstums nicht auf einen Mangel an Innovationen, sondern auf deren mangelnde Umsetzung als Folge unzureichenden Wettbewerbes und institutioneller Hemmnisse zurück. 2017 publizierte sie eine der Abbildung 1 entsprechende Grafik der Trendverschiebung und folgerte: "Some people think that per capita income growth enjoyed in previous decades is out of reach, and that those expectations are unrealistic or even inappropriate, given demographic and environmental considerations" (*Gurría – Mann*, 2017, S. 4). Änderungen der Pensionspolitik, die die Lebensarbeitszeit verlängern, höhere Partizipation der Frauen und bessere Umweltpolitik könnten das jedoch kompensieren; eine Steigerung der Produktivität und der materiellen wie immateriellen Investitionen sei erforderlich. Auch der *IWF* (2018) sieht das Problem struktur- und nachfragebedingt. Es gelte, den Potential Output durch Strukturreformen und eine wachstumsfreundliche Fiskalpolitik zu erhöhen, den Aufschwung abzusichern, die Widerstands- und Anpassungsfähigkeit ("Resilience") zu erhöhen und die internationale Kooperation zu stärken.

Auch diese Argumente eines Strukturbruches könnten zwar die mangelnde Annäherung an den Vorkrisentrend erklären, nicht aber die abrupte Absenkung des Wachstumstrends. Der Versuch, die Verlangsamung des Produktivitätswachstums mit der relativ zum Wachstum überproportionalen Zunahme der Beschäftigung zu erklären, verschiebt das Problem bloß. Intensiver untersucht werden sollte auch die Frage einer potentiellen Messverzerrung: Sollte die unzureichende Überwindung der Krisenfolgen auf einen Strukturbruch zurückgehen, dann ist ein Teil des Kapitalstocks zwangsläufig veraltet; die Höhe des (verfügbaren) Kapitalstocks wird demgemäß über- und die Kapitalproduktivität, damit auch die TFP unterschätzt.

4. Kann ein Strukturbruch diagnostiziert werden?

King (2017) beobachtet für die Nachkrisenperiode in den USA und im Vereinigten Königreich gleichfalls Abweichungen des BIP-Wachstums vom Trend, in diesem Fall vom Trend der Jahre 1960/2016 (+2¼% p. a.) und hält diese für Trendbrüche. In den USA seien frühere Ausschläge (Weltwirtschaftskrise, Boom nach dem Zweiten Weltkrieg)

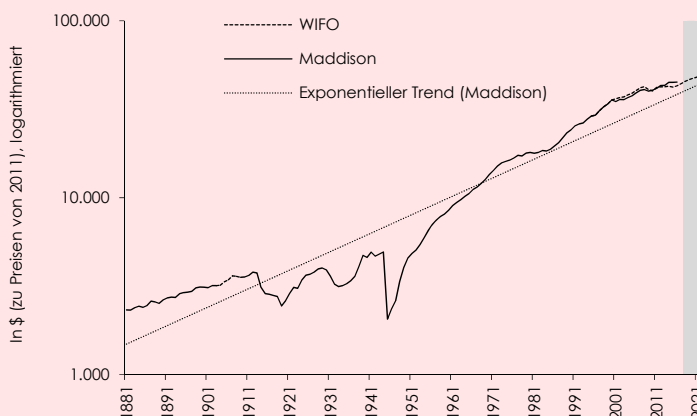
¹⁰⁾ Auf dieses österreichische Effizienzproblem wurde schon verschiedentlich hingewiesen (siehe etwa *Tichy*, 2017).

zwar erheblich stärker gewesen, hätten aber relativ rasch wieder zum alten Trend zurückgeführt. Im Vereinigten Königreich hingegen seien die Ausschläge am Ende des Ersten wie des Zweiten Weltkrieges zwar schwächer gewesen als in den USA, hätten sich jedoch als Trendbrüche erwiesen¹¹⁾. Auch die gegenwärtigen Abweichungen vom Trend deutet King (2017) als Trendbrüche: Maßgebend seien dafür der Verfall der Realzinssätze, die schon vor der Finanzkrise drastisch zu sinken begannen, und die lange Dauer der Abweichungen; als Ursache des Trendbruchs sieht King nicht die Finanzkrise als solche, sondern weltwirtschaftliche Änderungen wie die Ostöffnung (1989), den Beitritt Chinas zur WTO (2001) und die daraus resultierende Unsicherheit.

Konjunkturschwankungen als Abweichungen von einem deterministischen Wachstumstrend?

Soweit die österreichischen Daten zurückgerechnet werden konnten (Maddison, 2018), zeigen sie einen erstaunlich gleichmäßigen Wachstumstrend: Zwischen 1870 und 2017 wuchs das reale Bruttonationalprodukt pro Kopf mit einer Rate von 1½% pro Jahr. Nach den häufigen Schocks setzte der Aufschwung jeweils bereits im darauf folgenden Jahr ein (Mean Reversion); nach sehr tiefen Einbrüchen dauerte der Aufholprozess allerdings relativ lang. 1870/1913 expandierte die Wirtschaft pro Kopf um 1½% p. a. Im Gefolge des Ersten Weltkrieges schrumpfte das BIP bis 1919 um gut ein Drittel und wuchs, von dem niedrigen Niveau ausgehend, bis 1944 mit einer Rate von 1½% p. a., trotz des tiefen Einbruches (um ein Viertel) in der Weltwirtschaftskrise. 1945 sank das BIP rein zahlenmäßig auf weniger als die Hälfte des Wertes von 1944 und übertraf diesen erst wieder 1952. In der Wiederaufbau- und Aufholphase (1950/1973) schnellte das Wachstum auf Werte von +5¼% hinauf. Mit dem Ende des Aufholprozesses (Erreichen des langfristigen Trends) ging diese Dynamik jedoch wieder verloren: 1973/1995 schwächte sich das Wachstum auf 3½% und bis zur Finanzkrise weiter auf 3% ab, lag aber noch über dem langjährigen Trend. Seither schwächelt es und bleibt mit 1% unter dem Trendwachstum. Das WIFO prognostiziert für 2018/2022 eine Rate von etwa +2%. Wie Abbildung 4 zeigt, unterscheidet sich die gegenwärtige Episode deutlich von früheren, da die Trendabweichung nun schon ein Jahrzehnt unverändert anhält. Die (reale) Konjunkturtheorie interpretiert Störungen, die (rasch) zum Trend zurückführen, üblicherweise als Nachfrageschocks, trendverschiebende hingegen als Angebotschocks; der langfristige Trend wird als technischer Fortschritt interpretiert. In diesem Sinn muss die gegenwärtige Episode (in allen Industrieländern) als Angebotschock gesehen werden. Ein Technologieschock ist allerdings nicht als solcher, sondern bloß durch die von ihm ausgelöste Trendverschiebung zu erkennen, insofern ist auch sein Auslöse- und Ausbreitungsmechanismus nicht (einfach) zu identifizieren.

Abbildung 4: Langfristige Entwicklung des BIP pro Kopf in Österreich, real



Q: Maddison Project Database 2018, Baumgartner – Kaniovski (2018).

Für King (2017) war die Finanzkrise somit der Auslöser, der vorhergehende Strukturänderungen der Weltwirtschaft bewusst und damit wirtschaftlich relevant machte. Das ist nicht unplausibel; tatsächlich waren die Herausforderungen der letzten eineinhalb Jahrzehnte beachtlich, und zwar für alle westlichen Industrieländer – "Time is different now" (Reinhart – Rogoff, 2009):

¹¹⁾ Der Verlust der Finanzmarktdominanz an die USA und die Lockerung der Commonwealth-Bindungen hätten jeweils eine markante Absenkung des Trends zur Folge gehabt, ohne jedoch seinen Anstieg zu ändern.

- Chinas Exporte nahmen erheblich zu¹²⁾ und substituieren in Europa (Köllner, 2016) wie Amerika vor allem geringqualifizierte Arbeitskräfte (Autor – Dorn – Hanson, 2016)¹³⁾. Sie tragen in Amerika zur Verunsicherung des Mittelstandes wie zur politischen Polarisierung bei (Autor – Dorn – Hanson, 2016, Köllner, 2016, Thewissen – van Vliet, 2017)¹⁴⁾.
- Die Sonderentwicklung Chinas muss überdies als Teil einer generellen Strukturverschiebung zulasten der traditionellen Industrieländer gesehen werden, die durch den Technologietransfer aus den Industrieländern ("New Globalisation") ausgelöst wurde (Baldwin, 2016).
- Eine weitere Zäsur bedeutet die *Stagnation der weltweiten Wertschöpfungsketten*: Vor allem die komplexen Ketten (mehrmalige Überschreitung von Grenzen im Produktionsverlauf) büßten mit dem Ende des IT-Umsetzungsbooms an Dynamik ein (Johnson – Noguera, 2016, World Bank, 2017, S. 43f).
- Strukturbrüche sind weiters an der *Änderung der Technologie, der Märkte* (Expansion der "Winner-take-all-Märkte"), der *Verteilung* und der *Erosion der Arbeitsmarktregulierung* zu erkennen.
- Die Investitionen bleiben erheblich unter den Werten, die die Entwicklung ihrer früheren Bestimmungsgründe erwarten ließe, nicht zuletzt weil die Ausschüttungen an die Aktionäre steigen, und der Anteil der immateriellen Investitionen nimmt rasch zu (Gutiérrez – Philippon, 2017).
- Darüber hinaus ist eine Verlagerung von realen zu Finanzinvestitionen ("Financialisation") sowie von internem zu externem Wachstum durch Unternehmenskäufe und Fusionen zu beobachten (Boston Consulting, 2017)¹⁵⁾.
- Schließlich trat schon vor der Finanzkrise ein *Bruch in den Erwartungen* der Bevölkerung auf: In der Folge dominiert die Überzeugung, dass die Kinder den Lebensstandard der Eltern nicht halten können ("Generation der Verlierer") – eine Einschätzung, die zwar durch wissenschaftliche Untersuchungen gestützt wird (Gurría – Mann, 2017, S. 4), in ihrem "gefühlten" Ausmaß jedoch erheblich darüber hinausgehen dürfte.

Es erscheint nicht unplausibel, in diesen Entwicklungen der Weltwirtschaft, welche die politische und wirtschaftliche Dominanz der westlichen Industrieländer mindern, einen Technologieschock – Verlust der Marktdominanz – zu sehen, der durch die Finanzkrise ausgelöst wurde. Vor allem in den USA wurde bewusst, dass der Verlust verschiedener Märkte dauerhaft sein würde (siehe etwa Autor – Dorn – Hanson, 2016), und in Europa verschärfte die Euro-Schuldenkrise den Technologieschock. Weiterer Forschung bedarf allerdings der Mechanismus, der vom Schock zur Abschwächung des Wachstums- und vor allem des Technologietrends (TFP) führte. Kings (2017) Hypothese einer Verunsicherung auf Unternehmens- und Konsumentenebene mag für die ersten Jahre nach der Krise plausibel erscheinen: Die Unternehmen investierten vorsichtiger und verwendeten ihre Gewinne für Schuldentrückzahlung und Rückkauf eigener Aktien. Spätestens seit 2015 verbessert sich jedoch die Konjunktüreinschätzung durch die Unternehmen wie das Verbrauchervertrauen erheblich (siehe dazu Kapitel 2). Zwar verwenden die Unternehmen nach wie vor einen Teil ihrer hohen Gewinne für Schuldentilgung¹⁶⁾ und Unternehmenskäufe, setzen weiterhin auf externes statt auf internes

¹²⁾ Chinas Anteil an der Weltindustrieproduktion nahm zwischen 1991 und 2012 von 4% auf 24% zu.

¹³⁾ Autor – Dorn – Hanson (2016) schätzen die Arbeitsplatzverluste in den USA durch Importe aus China für die Periode 1990/2007 auf 1½ Mio. plus 1 Mio. durch indirekte Folgeeffekte.

¹⁴⁾ Wie Colantone – Stanig (2017) für 15 europäische Länder und die Jahre 1988/2007 zeigen, trug der "China-Schock" (regionsspezifische Zunahme der Importe) erheblich zum Aufschwung nationalistischer Regierungen und radikaler Rechts-Bewegungen bei.

¹⁵⁾ "For an increasing number of organizations, the answer is to buy rather than to build" (Boston Consulting, 2017).

¹⁶⁾ Siehe dazu Eurostat Sector accounts S1-8 für die EU und die abnehmende Kredit/BIP-Lücke für Österreich (https://www.fmsg.at/dam/jcr:018190cd-db5c-4a55-a7a9-cc93b35c6475/empfehlung_6-17_AZKP-indikator.pdf).

Wachstum, und die *politische* Unsicherheit blieb hoch¹⁷); auf die (positive) Einschätzung der Konjunktur hat das jedoch keinen erkennbaren Einfluss. Die Unternehmen sind, wie erwähnt, bezüglich ihrer wirtschaftlichen Lage erstaunlich optimistisch und schätzen Produktionsaussichten wie Kapazitätsauslastung ähnlich gut ein wie vor der Krise (Hözl et al., 2017, SVR, 2017, Eurostat)¹⁸). Tatsächlich deuten die Potential-Output-Schätzungen auf eine hohe Auslastung, zum Teil sogar Überauslastung der gesamtwirtschaftlichen Kapazität hin¹⁹). Als Folge der deutlichen Investitionszurückhaltung der vergangenen Jahre ist das nicht überraschend. Schwieriger zu verstehen ist, dass die Unternehmen das verringerte Aktivitätsniveau nicht durch stärkere Investitions- und das unbefriedigende Produktivitätswachstum nicht durch stärkere Innovationsanstrengungen zu beheben suchen; das niedrige Zinsniveau und die gute Gewinnlage sollten Anreize für forciertes internes Wachstum bieten.

5. Kumulierung verunsichernder Schocks als Synthese?

Die gute Einschätzung der Konjunktur ignoriert, dass die österreichische Wirtschaft in dem Jahrzehnt seit der Finanzkrise bloß um 12%, also um kaum mehr als 1% pro Jahr gewachsen ist; den Rückstand nach dem krisenbedingten Einbruch holte sie bisher nicht auf und wird ihn mit den prognostizierten Wachstumsraten von etwa 2% p. a. (pro Kopf gut +1½% p. a.) auch in den nächsten fünf Jahren nicht aufholen. Erklärungsbedürftig sind nicht nur das untypische Fehlen eines Aufholprozesses und die Ursachen des Trendbruchs, sondern auch drei Paradoxa: das Paradoxon von guter Einschätzung der Konjunktur bei verringertem Aktivitätsniveau und relativ hoher politischer Unsicherheit, das Paradoxon des Optimismus trotz einer andauernden Kette potentiell verunsichernder Schocks und das Paradoxon eines Konjunkturaufschwunges bei zurückbleibender Produktivitätsentwicklung.

Wie die Analyse gezeigt hat, könnte der unzureichende Aufholprozess zu einem (kleinen) Teil durch einen Mangel an Nachfrage erklärt werden: Den privaten Konsum drückt die schwache Zunahme der Realeinkommen, und auch der Warenexport bleibt erheblich unter seinem früheren Trend. Als offenbar wichtigere Ursache der Trendabsenkung kommen Änderungen der Weltwirtschaftsstruktur in Frage; einen Trendbruch können allerdings auch sie nicht befriedigend erklären. Dasselbe gilt für die weltweit schwache Entwicklung der totalen Faktorproduktivität. Hingegen könnte die Kumulierung verunsichernder Schocks eine konsistente Erklärung von Trendabsenkung wie Trendbruch bieten: Auf die Finanzkrise 2008 folgten die Europa noch stärker verunsichernden Krisen: die Euro-Schuldenkrise (2012) und die Flüchtlingskrise (2015), sodann die desintegrierende Brexit-Abstimmung 2016. Mit der Wahl von Präsident Trump im selben Jahr setzte eine Periode generell verunsichernder und EU-kritischer Politik ein. Entgegen den Erwartungen löste die kontinuierliche Aufeinanderfolge von Schocks jedoch keine wirtschaftliche, sondern bloß eine politische Verunsicherung aus; weder dieses Paradoxon der Koexistenz politischer Unsicherheit mit wirtschaftlichem Optimismus kann leicht erklärt werden, noch auf welchem Weg die Schocks unter diesen Bedingungen auf den Trend wirkten.

Nach der derzeit am ehesten plausibel erscheinenden These machte der Schock der Finanzkrise bereits bestehende, für die westlichen Industrieländer ungünstige weltwirtschaftliche Strukturverschiebungen bewusst und löste eine Revision der längerfristigen Wachstumserwartungen von Unternehmen und Politik aus, die von umwelt- und klimabewussten Gruppierungen schon lange vorweggenommen worden war²⁰). Zur Revision der Erwartungen könnte die spezifische Arbeitsmarktlage beigetragen haben:

¹⁷) Der Wert des Economic Policy Uncertainty Index stieg von 100 in der Periode 1995/2007 auf 182 in der Periode 2007/2017; zuletzt (November 2018) lag er bei 190 (http://www.policyuncertainty.com/europe_monthly.html, abgerufen am 10. 11. 2018).

¹⁸) Nach Eurostat lag das "laufende Niveau der Kapazitätsauslastung" der Industrie in der EU 28 wie im Euro-Raum zuletzt bei 84%, in Deutschland bei 87% und in Österreich bei 88%. Die Daten sollten allerdings mit einer gewissen Vorsicht interpretiert werden, wenn die Entwicklung nach der Finanzkrise als Strukturbruch interpretiert wird, da ein Strukturbruch zwangsläufig einen Teil der Kapazitäten obsolet macht.

¹⁹) Siehe allerdings Fußnote 18.

²⁰) Auch die internationalen Organisationen machten zu dieser Zeit Umwelt- und Klimafragen zunehmend zum Thema.

In den meisten Industrieländern herrscht ein Mangel an qualifizierten Kräften bei gleichzeitig hohem Angebot an wenig qualifizierten. Die erzwungene Substitution bedeutet einerseits einen Rückgang der Arbeitsproduktivität und Probleme bei Innovationen und Diffusion von Neuerungen, andererseits verstärkte Hinwendung zu externem Wachstum.

Offenbar sehen die Unternehmen das verringerte Niveau der Wirtschaftsleistung und die Abwanderung von Märkten (vor allem nach Asien) inzwischen als "normal" an und stellen ihre Pläne darauf ab. Da das Wachstum überdies etwas höher ausfiel als zunächst erwartet, die Gewinnlage gut und die Kapazitätsauslastung hoch war, schwand der Pessimismus, und die Investitionsneigung nahm wieder zu. Die gute Gewinnlage wiederum ist primär Folge der schwachen Entwicklung der Realeinkommen, die wenigstens zum Teil mit der Immigration, der noch immer relativ hohen Arbeitslosigkeit der Minderqualifizierten und einer für die Zeit nach Finanzkrisen typischen Rechtsverschiebung der Wählerstimmen und entsprechender Anpassung der Politik erklärt werden kann²¹⁾.

6. Die Folgen für die Wirtschaftspolitik

Die Frage nach den Ursachen der gegenwärtigen Trendabsenkung ist wirtschafts- wie konjunkturpolitisch relevant: Ist primär *Nachfrageschwäche* die Ursache der verzögerten Anpassung, wäre im Sinn von "moving closer to subdued potential growth rates" (World Bank, 2018, S. 5) eine fünf- bis zehnjährige Periode höherer Wachstumsraten (über dem Trend von +2% p. a.) und damit ein rascher Abbau der Arbeitslosigkeit möglich (und dringend erforderlich). Das mäßige und rasch abflauende Wachstum gemäß der aktuellen mittelfristigen WIFO-Prognose dürfte in diesem Fall von der Wirtschaftspolitik nicht hingenommen werden. Die gegenwärtige Konstellation ist nämlich jedenfalls in Österreich instabil: Das Wachstum wird derzeit vor allem von den Investitionen getragen, die aber rasch an Grenzen stoßen werden, wenn Konsum und Exporte nicht nachziehen. Eine Steigerung des Konsums setzt aber eine Zunahme der Realeinkommen voraus, die bei unveränderter Wachstumsrate zulasten der Gewinne geht. Da überdies die konjunkturbedingte Wachstumsdynamik ihren Höhepunkt bereits überschritten haben dürfte (Baumgartner – Kaniowski, 2018, Schiman, 2019) und die Spannungen (Brexit, Protektionismus, Flüchtlingsbewegung) eher zu- als abnehmen dürften, müsste die Wirtschaftspolitik ihre Instrumente sehr kritisch einsetzen. Einerseits gälte es die Nachfrage zu stützen: die Konsumnachfrage durch Nachziehen der Steigerung der verfügbaren Einkommen und den Export durch gezielte Förderungen (Fokussierung der Garantien auf überdurchschnittlich riskante Projekte). Darüber hinaus wären Maßnahmen der staatlichen Infrastrukturpolitik, vor allem im immateriellen Bereich, hilfreich. Die erforderliche expansive Nachfragepolitik müsste allerdings bestehende Strukturverwerfungen, wie etwa Qualifikationsdiskrepanzen auf dem Arbeitsmarkt oder Hysterese-Phänomene, berücksichtigen; nicht generell expansive Politik wäre erforderlich, sondern selektive und nachhaltige Maßnahmen expansiver Nachfragesteuerung. Insbesondere sollte die Politik ruhig, kontinuierlich, sozial ausgewogen und vorhersehbar angelegt sein, um eine weitere (politische) Verunsicherung zu vermeiden.

Ist die Trendabsenkung hingegen als *Strukturbruch* infolge der Verringerung der Dominanz westlicher Industrieländer auf den Weltmärkten zu interpretieren, dann muss jeder Versuch scheitern, den alten Trend mittels Nachfragepolitik zu erreichen; bestenfalls wären über wenige Jahre bis zum Erreichen des abgesenkten Trends Wachstumsraten von etwa 3% p. a. möglich²²⁾, danach jedoch dem Trend entsprechend höchstens +2% p. a. Die mittelfristige WIFO-Prognose (Baumgartner – Kaniowski, 2018) spiegelt diese Interpretation wider, impliziert jedoch, dass nicht einmal der potentielle Wachstumsspielraum ausgenutzt wird. Generell fehlt der Wirtschaftspolitik die Erfahrung mit Technologieschocks und daraus resultierenden Trendbrüchen;

²¹⁾ "On average, extreme right-wing parties increase their vote share by 30% after a financial crisis. Importantly, we do not observe similar political dynamics in normal recessions or after severe macroeconomic shocks that are not financial in nature" (Funke – Schularick – Trebesch, 2016).

²²⁾ Auch das könnte allerdings an Grenzen des Sach- und vor allem Humankapitals stoßen.

dementsprechend unsicher sind die wirtschaftspolitischen Empfehlungen. OECD (Gurría – Mann, 2017) und IWF (2017) befürworten eine Anhebung der Lebensarbeitszeit durch Änderung der Pensionspolitik, Steigerung der Partizipation der Frauen und wachstumsfreundliche Fiskalpolitik. Während letztere sicher nicht falsch wäre, erscheinen Versuche, das Wachstum durch Steigerung des Arbeitsangebotes zu erhöhen, nicht unproblematisch. Abgesehen davon, dass dadurch zwar das Niveau des Bruttoinlandsproduktes als solches etwas angehoben werden könnte, der Effekt auf die Pro-Kopf-Einkommen jedoch gering bliebe, sollte die Partizipationsrate durch individuelle Entscheidungen und nicht durch wirtschaftspolitischen Druck bestimmt werden. Vor allem aber würden diese Maßnahmen die Ursachen des Dominanzverlustes auf dem Weltmarkt nicht beseitigen, sondern überdecken, möglicherweise sogar eher verstärken.

Trotz dieser Probleme sollte die Wirtschaftspolitik den (weltweiten) Trendbruch nicht tatenlos hinnehmen. Wenn auch der Verlust "des Westens" an Dominanz auf den Weltmärkten zwangsläufig zu akzeptieren ist, muss gegen die Verdrängung auf strategisch wichtigen Märkten angekämpft werden. Statt einer sich offenbar anbahnenden Politik der Handelsbeschränkungen und der nationalen Abschottung erscheint Technologiepolitik als die dafür adäquate Strategie. Effizient und erfolgreich kann eine solche Politik allerdings nur auf EU-Ebene geplant und durchgeführt werden.

Manche Strukturänderungen, wie etwa die zunehmend ungleiche Einkommensverteilung oder der Trend zur Financialisation, können aber auch durch *nationale Maßnahmen* zumindest gemildert werden. Auch darf das Trendwachstum nicht als unbeeinflussbar vorgegeben betrachtet werden. Selbst wenn die Vergangenheit einen Wachstumstrend von etwa +2% p. a. impliziert, sind mittelfristig doch Abweichungen möglich (siehe Kasten). Auch das verringerte Aktivitätsniveau und erst recht eine Annäherung an das frühere müssen ständig neu erarbeitet werden. In Österreich setzt das vor allem Maßnahmen zur Anpassung der Export- und der dahinterliegenden Produktionsstruktur voraus. Die Politik sollte rascher als bisher auf die neuen weltwirtschaftlichen Herausforderungen reagieren, die Struktur muss auf rasch wachsende Märkte und Produktkategorien umorientiert (Tichy, 2015) und die Effizienz generell gesteigert werden²³). Das ist zwar primär Aufgabe der Unternehmen, die Wirtschaftspolitik kann dazu jedoch erheblich beitragen. Beispielhaft seien institutionelle Änderungen wie eine Verschärfung der Wettbewerbspolitik, Abbau der generellen Förderungen zugunsten gezielter Maßnahmen in Bereichen hohen Risikos nicht zuletzt in der Exportförderung genannt sowie eine Verstärkung und Verbesserung der Zielorientierung der Bildungs- und Ausbildungspolitik²⁴). Da die Wettbewerbsstärke der österreichischen Wirtschaft in erheblichem Maße auf der Qualifikation spezieller Fachkräfte beruht, ist eine stärkere Fokussierung der Bildungspolitik im weitesten Sinn, damit auch eine Ausweitung der betrieblichen Ausbildung erforderlich.

Ein besonderes Problem ergibt sich aus den Folgen der für Finanzkrisen typischen Radikalisierung und der Zunahme des Populismus. Beide Erscheinungen werden derzeit durch die Zuwanderung noch akzentuiert. Nicht bloß in Österreich hat das eine Polarisierung (der Ansichten) der Bevölkerung zur Folge, die durch populistische Agitation weiter verstärkt wird. Es gilt alles zu vermeiden, was diese Entwicklung verstärken könnte; in besonderem Maße betrifft das die Sozial- und Verteilungspolitik.

Auch wenn in der vorliegenden Arbeit die Argumente zugunsten eines Strukturbruchs überwiegen, darf nicht übersehen werden, dass die Ursachen der gegenwärtigen Wachstumsschwäche der Industrieländer noch keineswegs geklärt sind. Weitere Studien zu den Ursachen wie zur Brauchbarkeit der bestehenden Institutionen und Kapazitäten für die neuen Aufgaben sind ebenso erforderlich wie zu passenden Maßnahmen der Wirtschaftspolitik nach einem Strukturbruch.

²³) Nach Afonso – Aubyn (2010) waren in Österreich zumindest in der Periode 1970/2000 besonders hohe Inputs, vor allem private Investitionen, erforderlich, um den jeweiligen Output zu erzielen. Die Effizienz lag nicht bloß um ein Fünftel unter dem Potential, sondern auch unter der der Vergleichsländer, und sie verschlechterte sich kontinuierlich (siehe dazu auch Tichy, 2017).

²⁴) Wie Christen – Oberhofer (2016) zeigen, könnten eine Anhebung der Ausgaben für Forschung und tertiäre Bildung sowie eine Forcierung der Energiepolitik erhebliche Exportpotentiale heben.

7. Literaturhinweise

- Afonso, A., St. Aubyn, M., "Public and private inputs in aggregate production and growth: a cross-country efficiency approach", ECB Working Paper Series, 2010, (1154).
- Autor, D. H., Dorn, D., Hanson, G. H., "The china shock: learning from labor market adjustment to large changes in trade", Annual Review of Economics, 2016, (8), S. 205-240.
- Baldwin, R., The Great Divergence – Information technology and the New Globalization, Belknap, Cambridge, MA, 2016.
- Baumgartner, J., Kaniovski, S., "Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2018 bis 2022", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(4), S. 243-252, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61045>.
- Bilek-Steindl, S., Bärenthaler-Sieber, S., Baumgartner, J., Bierbaumer-Polly, J., Bock-Schappelwein, J., Fritz, O., Hözl, W., Leoni, Th., Mayrhuber, Ch., Peneder, M., Piribauer, P., Sinabell, F., Streicher, G., Url, Th., Weingärtler, M., "Stärkstes Wachstum seit sechs Jahren. Österreichs Wirtschaft 2017", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(4), S. 253-316, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61046>.
- Bloom, N., Jones, Ch. I., Van Reenen, J., Webb, M., "Are ideas getting harder to find?", NBER Working Papers, 2018, (23782).
- Boston Consulting, The 2017 M&A Report: The Technology Takeover, Boston, 2017.
- Brynjolfsson, E., McAfee, A., Race against the machine: How the digital revolution is accelerating innovation, driving productivity, and irreversibly transforming employment and the economy. Digital Frontier Press, Lexington, MA, 2012.
- Brynjolfsson, E., McAfee, A., Second Machine Age: work, progress, and prosperity in a time of brilliant technologies, Norton & Company, New York, 2014.
- Christen, E., Oberhofer, H., "Exportpotentiale für die österreichische Wirtschaft: Eine Analyse relevanter Angebotsfaktoren", FIW Policy Brief, 2016, (2).
- Colantone, I., Stanig, P., "The trade origins of economic nationalism: Import competition and voting behavior in Western Europe", Baffi Carefin Centre Research Paper Series, 2017, (2017-49).
- Ederer, St., Prognose für 2017 bis 2019: Österreichische Wirtschaft wächst kräftig, WIFO, Wien, 2017, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60832>.
- Ederer, St., "Österreichische Wirtschaft wächst kräftig. Prognose für 2017 bis 2019", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(1), S. 3-14, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/60897>.
- Ederer, St., Reschenhofer, P., "Macroeconomic imbalances and structural change in the EMU", Structural Change and Economic Dynamics, 2018, (46), S. 59-69.
- Ederer, St., Schiman, St., Effekte der gesamtwirtschaftlichen Produktion auf die Entwicklung der Produktivität in Österreich und der EU, WIFO, Wien, 2017.
- Eggertsson, G. B., Mehrotra, N. R., "A Model of Secular Stagnation", NBER Working Papers, 2014, (20574).
- Europäische Kommission, Commission Staff Working Document, Country Report Austria 2017, European Semester: Assessment of progress on structural reforms, prevention and correction of macroeconomic imbalances, and results of in-depth reviews under Regulation (EU) No 1176/2011, COM(2017) 90 final, SWD(2017) 67 final bis SWD(2017) 93 final, Brüssel, 2017.
- Fernald, J. G., Jones, C. I., "The future of US economic growth", American Economic Review, 2014, 104, S. 44-49.
- Friesenbichler, K. S., Glocker, Ch., "Tradability and Productivity Growth Differentials Across EU Member States", WIFO Working Papers, 2017, (547), <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60841>.
- Funke, M., Schularick, M., Trebesch, Ch., "Going to extremes: Politics after financial crises, 1870-2014", European Economic Review, 2016, 88(C), S. 227-260.
- Gordon, R. J., "Is U.S. economic growth over? Faltering innovation confronts the six headwinds", NBER Working Papers, 2012, (18315).
- Gordon, R. J., "The rise and fall of American growth", IMF Finance & Development, 2016, 53(2), S. 33-37.
- Gurría, A., Mann, C. L., The Policy Challenge: Catalyse the private sector for stronger and more inclusive growth, OECD, Paris, 2017.
- Gutiérrez, G., Philippon, Th., "Declining Competition and Investment in the U.S.", NBER Working Papers, 2017, (23583).
- Hözl, W., Friesenbichler, K. S., Klien, M., Schwarz, G., Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Dezember 2017, WIFO, Wien, 2017, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60831>.
- Hözl, W., Leoni, Th., "Verbesserung der internationalen Lohnstückkostenposition Österreichs 2017", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(1), S. 733-744, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61433>.
- IMD World Competitiveness Center, World Competitiveness Ranking, Lausanne, 2017, <https://worldcompetitiveness.imd.org/Copyright?returnUrl=%2F>.
- Inglehart, R., Norris, P., "Trump, Brexit, and the Rise of Populism: Economic have-nots and cultural backlash", HKS Working Paper, 2016, (RWP16-026), <https://ssrn.com/abstract=2818659>.
- IWF, World Economic Outlook. Cyclical Upswing, Structural Change, Washington D.C., 2018.
- Johnson, R. C., Noguera, G., "A portrait of trade in value added over four decades", NBER Working Papers, 2016, (22974).
- King, M., "The 2017 Martin Feldstein Lecture. Uncertainty and Large Swings in Activity", NBER Reporter, 2017, (2017:3).

- Köllner, S., "Import penetration and manufacturing employment growth: Evidence from 12 OECD countries", Universität Würzburg, Chair of Economic Order and Social Policy, Discussion Paper Series, 2016, (135).
- Maddison, L., Maddison Project Database 2018, Groningen, 2018, <https://www.rug.nl/ggdc/historicaldevelopment/maddison/releases/maddison-project-database-2018>.
- McKinsey Global Institute, Disruptive technologies: Advances that will transform life, business, and the global economy, New York, 2013.
- OECD, "The Future of productivity", Joint Economics Department and the Directorate for Science, Technology and Innovation Policy Note, 2015, (July).
- Reinhart, C. M., Rogoff, K. S., This time is different: Eight Centuries of financial folly, Princeton University Press, 2009.
- Reinhart, C. M., Rogoff, K. S., "Recovery from Financial Crises: Evidence from 100 Episodes", NBER Working Paper, 2014, (19823).
- Rodrik, D., "Populism and the economics of globalization", Journal of International Business Policy, 2018.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR), Jahresgutachten 2017/18: Für eine zukunftsorientierte Wirtschaftspolitik, Wiesbaden, 2017.
- Scheiblecker, M., "Kräftige Konjunktur in den USA, weiterhin verhaltene Dynamik in Europa", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(8), S. 531-540, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61237>.
- Schiman, St., "Konjunkturabkühlung auf hohem Niveau. Prognose für 2018 und 2020", WIFO-Monatsberichte, 2019, 92(1), S. 3-15, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61622>.
- Thewissen, S., van Vliet, O., "Competing with the dragon: Employment effects of Chinese trade competition in 17 sectors across 18 OECD countries", Political Science Research and Methods, 2017, S. 1-18.
- Tichy, G., "Wirtschaftsstandort Österreich – von der 'Überholspur' aufs 'Abstellgleis'", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(8), S. 635-648, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/58339>.
- Tichy, G., "Mangelnde Effizienz als Erfolgsbremse", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(9), S. 677-699, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/60633>.
- Weyerstrass, K., "Entwicklung, Determinanten und Bedeutung der totalen Faktorproduktivität", FIW Policy Brief, 2018, (38).
- World Bank, Measuring and analyzing the impact of GVCS on economic development. Global Value Chain Development Report 2017, Washington D.C., 2017.
- World Bank, Global economic prospects, Washington D.C., 2018.
- World Economic Forum, The Global Competitiveness Report 2017-2018, Genf, 2017, <https://www.weforum.org/reports/the-global-competitiveness-report-2017-2018>.

Simon Loretz, Margit Schratzenstaller

Der EU-Vorschlag zur Harmonisierung der Körperschaftsteuer

Auswirkungen für Österreich

Der EU-Vorschlag zur Harmonisierung der Körperschaftsteuer. Auswirkungen für Österreich

Das bestehende System der getrennten Gewinnbesteuerung in jedem Land der Tätigkeit bringt hohe Verwaltungskosten für Unternehmen und Steuerbehörden und die Möglichkeit von internationaler Gewinnverlagerung mit sich. Um diesen Nachteilen entgegenzuwirken, präsentierte die Europäische Kommission nun eine Neuauflage des Richtlinienvorschlages für eine gemeinsame konsolidierte Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage (GKKB). Demnach sollen multinationale Konzerne innerhalb der EU die Bemessungsgrundlage für die Körperschaftsteuer einheitlich berechnen. In einem zweiten Schritt soll die unternehmensweite Bemessungsgrundlage konsolidiert und anhand eines Verteilungsschlüssels (Formelzerlegung) auf die Mitgliedsländer aufgeteilt werden. Wie der Vergleich der harmonisierten Bemessungsgrundlage mit der aktuellen Regelung in Österreich vermuten lässt, wären die statischen fiskalischen Auswirkungen der Einführung einer einheitlichen Bemessungsgrundlage gering. Die Konsolidierung und Formelzerlegung würde einen mäßigen Rückgang der Steuereinnahmen in Österreich bewirken. Längerfristig würde die Einführung der GKKB den Steuerwettbewerb nicht vollständig eliminieren, sondern vielmehr dessen Natur wesentlich verändern. Der Wettbewerb innerhalb des Geltungsbereiches verlagert sich von Gewinnen zu Aufteilungsfaktoren.

The EU Proposal to Harmonise Corporate Income Tax. Implications for Austria

The existing system of separate accounting results in high compliance costs for multinationals and tax authorities and entails possibilities of international profit shifting. To counteract these problems, the European Commission has relaunched a proposal for a common consolidated corporate tax base (CCCTB). According to the proposal multinationals should calculate their tax base within the EU according to harmonised rules. In a second step the firm-wide tax base should be consolidated and apportioned to the member countries according to a fixed formula (formula apportionment). A comparison between the harmonised tax base and the current tax rules in Austria suggest that the static fiscal impact of the introduction of a harmonised tax base would be small. The consolidation and formula apportionment would result in a moderate reduction of tax revenues for Austria. In the long-run the introduction of a CCCTB would not fully eliminate tax competition, but rather significantly change its nature. Within the scope of the CCCTB the tax competition would shift from profits to apportionment factors.

Kontakt:

Dr. Simon Loretz: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, simon.lorenz@wifo.ac.at

Dr. Margit Schratzenstaller: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, margit.schatzenstaller@wifo.ac.at

JEL-Codes: H25, H87 • **Keywords:** Unternehmenssteuer, Harmonisierung, Steuerwettbewerb, Europäische Union

Dieser Beitrag beruht auf einer Studie des WIFO im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien: Simon Loretz, Margit Schratzenstaller, Die Auswirkungen der gemeinsamen konsolidierten Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage auf Österreich (Oktober 2018, 97 Seiten, 60 €, kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61514>).

Begutachtung: Hannes Winner • **Wissenschaftliche Assistenz:** Andrea Sutrich (andrea.sutrich@wifo.ac.at)

1. Hintergrund und EU-Vorschlag

Mit der fortschreitenden Integration der Märkte innerhalb der EU gerät das bestehende System der internationalen Unternehmensbesteuerung zunehmend unter Druck. Die getrennte Besteuerung der Gewinne multinationaler Unternehmen bringt Anreize und Möglichkeiten für Steuervermeidung durch internationale Gewinnverlagerung mit sich. Während sich einige Länder am Steuerwettbewerb beteiligen und versuchen, durch spezielle Steuervorteile Aktivitäten und Steuereinnahmen anzulocken, reagieren andere Länder mit unilateralen Maßnahmen zur Eindämmung von Steuerflucht. In der Folge steigen die Komplexität und damit verbunden der administrative Aufwand sowohl für die Unternehmen als auch für die Steuerbehörden. Das Ausmaß der internationalen Gewinnverlagerung dürfte beträchtlich sein, sodass sich multinationale Unternehmen einen Wettbewerbsvorteil sichern können. Nach *Egger – Eggert – Winner* (2010) zahlten ausländische Tochterunternehmen im Zeitraum

1988/2004 in der EU um 32% weniger Körperschaftsteuer als vergleichbare nur national ansässige Unternehmen. Finke (2013) schätzt diesen Unterschied in einer vergleichbaren Studie für Unternehmen in Deutschland auf 27%. Diese Ungleichbehandlung von nur national tätigen und multinationalen Unternehmen kann längerfristig erhebliche Verzerrungen auf einem gemeinsamen Markt zur Folge haben.

Als Reaktion darauf legte die Europäische Kommission u. a. eine Neuauflage des Konzeptes der gemeinsamen konsolidierten Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage (GKKB) vor. Die Eckpunkte sehen im ersten Schritt eine EU-weit einheitliche Bemessungsgrundlage für die Körperschaftsteuer vor. In einem zweiten Schritt soll die unternehmensweite Bemessungsgrundlage konsolidiert und anhand eines Verteilungsschlüssels auf die Mitgliedsländer aufgeteilt werden (Formelzerlegung). Die Länder haben weiterhin die Möglichkeit, den Steuersatz frei zu wählen. Im Gegensatz zum ursprünglichen Vorschlag soll dieser 2016 neu aufgelegte Vorschlag der gemeinsamen konsolidierten Bemessungsgrundlage¹⁾ verpflichtend für alle multinationalen Unternehmen mit Umsätzen von mehr als 750 Mio. € gelten. Trotz dieses eingeschränkten Anwendungsbereiches würde der Harmonisierungsvorschlag voraussichtlich weitreichende Änderungen für die Steuereinnahmen der einzelnen Mitgliedsländer bringen.

2. Statische fiskalische Auswirkungen für Österreich

2.1 Auswirkungen der Einführung einer einheitlichen Bemessungsgrundlage

Die Vereinheitlichung der Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage (GKB) für alle EU-Länder auf der Basis des Vorschlages der Europäischen Kommission verändert die Berechnung der Steuerbemessungsgrundlage für die betroffenen multinationalen Unternehmen in den einzelnen Mitgliedsländern. Die individuellen fiskalischen Auswirkungen dieser Veränderung hängen direkt von der Ausgestaltung der nationalen Regeln für die Berechnung der Bemessungsgrundlage ab. Die fiskalischen Auswirkungen für Österreich ergeben sich aus einem Vergleich einiger wesentlicher Punkte des EU-Vorschlages mit den aktuellen Regelungen in Österreich.

Die *Abschreibungsregeln für Anlagegüter* werden im GKB-Vorschlag (Europäische Kommission, 2016A) relativ genau geregelt. Je nach Kategorie des Investitionsgutes gilt eine verpflichtende lineare Abschreibung über unterschiedliche Laufzeiten. Geschäfts-, Büro und andere Gebäude werden über 40 Jahre abgeschrieben, Industriegebäude über 25 Jahre, langlebige und immaterielle Sachanlagen über 15 Jahre und mittelbelebige Wirtschaftsgüter über 8 Jahre. Für andere Wirtschaftsgüter ist eine Abschreibung als Sammelposten über 4 Jahre vorgesehen. Im Gegensatz dazu sieht das österreichische Einkommensteuergesetz eine fixe Nutzungsdauer nur für Büro- und Geschäfts- sowie Industriegebäude vor. Für alle anderen Investitionsgüter schreibt das Steuerrecht eine lineare Abschreibung gemäß der voraussichtlichen Nutzungsdauer fest. Zusätzlich sieht Österreich eine Halbjahresabschreibung vor, wenn das Anlagegut nach dem 30. Juni eines Jahres angeschafft wurde. Insofern ist die steuerliche Abschreibung im GKB-Vorschlag etwas großzügiger als die derzeitige österreichische Regelung. Gleichzeitig knüpft die steuerliche Absetzbarkeit in Österreich stärker an die betriebliche Nutzungsdauer an und ist somit flexibler als die fixe Einteilung in Kategorien im GKB-Vorschlag. In Summe sind die Unterschiede jedoch vernachlässigbar, insbesondere weil eine raschere steuerliche Abschreibung in Niedrigzinsphasen einen schwächeren steuerlichen Effekt hat, da die steueraufschiebende Wirkung geringer ist.

Der GKB-Vorschlag setzt einen deutlichen Schwerpunkt bezüglich der steuerlichen *Investitionsanreize für Forschung und Entwicklung*. Forschungs- und Entwicklungskosten wären demnach bis zu 20 Mio. € pro Jahr zu 150% abzugsfähig. Für darüber hinausgehende Forschungs- und Entwicklungsausgaben können 25% zusätzlich von der Bemessungsgrundlage abgezogen werden. Hingegen können Unternehmen in Österreich

¹⁾ Im vorliegenden Beitrag stehen GKB für die "gemeinsame Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage" gemäß Europäische Kommission (2016A) und GKKB für die "gemeinsame konsolidierte Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage" (Konsolidierung und Formelzerlegung) nach Europäische Kommission (2016B).

im Rahmen der Forschungsprämie 14% der qualifizierenden Ausgaben als Förderung erhalten. Angesichts des aktuellen österreichischen Körperschaftsteuersatzes von 25% entspricht ein Abzug von 50% der Kosten einer Steuerersparnis von 12,5%. Somit ist die Regelung der Forschungsprämie etwas großzügiger als der GKB-Vorschlag. Für Auftragsforschung ist die Forschungsprämie jedoch mit Ausgaben von 1 Mio. € pro Wirtschaftsjahr und Antragsteller begrenzt. Für eigene Aufwendungen gilt diese Deckelung nicht. Zudem können jeweils alle in Österreich tätigen Tochterunternehmen individuell die Forschungsprämie beantragen. Die Forschungsprämie wird auch im Verlustfall ausgezahlt, während die Abzugsfähigkeit im GKB-Vorschlag nur im Gewinnfall eine Steuerersparnis mit sich bringt. Somit erscheint die derzeitige Regelung in Österreich in Summe merklich großzügiger als die vorgesehene indirekte steuerliche Forschungsförderung im Rahmen des GKB-Vorschlages.

Der GKB-Vorschlag sieht, in Anlehnung an die Regelung der Zinsschranke im deutschen Steuerrecht, eine *Beschränkung der Abzugsfähigkeit von Fremdkapitalzinsen* vor. So sind Zinszahlungen, welche die steuerbaren Erträge aus Finanzanlagevermögen überschreiten, nur bis zu 30% des Ergebnisses des Steuerpflichtigen vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA) und bis zu einem Höchstbetrag von 3 Mio. € abzugsfähig. Sämtliche darüber hinausgehende Fremdkapitalzinsen können nur vorgetragen und gegen künftige Erträge gegengerechnet werden. Diese Regelung ist somit einerseits restriktiver und andererseits weniger zielgerichtet als die derzeitige Regelung im österreichischen Einkommensteuerrecht, welche nur ein Abzugsverbot für Zinszahlungen in niedrig besteuerte Länder vorsieht. Zusätzlich führt die bereits beschlossene Anti-Tax-Avoidance-Richtlinie vom 12. Juli 2016 verpflichtend eine Zinsschranke ein²⁾. Somit muss Österreich – unabhängig vom GKB-Vorschlag – bis spätestens 2024 ohnehin eine Zinsschranke im nationalen Recht verankern.

Um die Verzerrung zwischen der Besteuerung von Fremd- und Eigenkapital zu verringern, enthält der GKB-Vorschlag einen *Freibetrag für Wachstum und Investitionen* (FWI). Ein definierter Ertrag (Benchmark-Rendite für zehnjährige Staatsanleihen, mindestens jedoch 2%) zusätzlichen Eigenkapitals ist demnach von der Bemessungsgrundlage abzugsfähig. Umgekehrt wird allerdings ein definierter Ertrag des Rückganges der Eigenkapitalbasis steuerpflichtig. In Österreich wurden kurze Zeit (2000/2004) die fiktiven Erträge von Eigenkapitalerhöhungen mit einem verringerten Steuersatz (25% statt 34%) besteuert. Gleichzeitig konnte ein fiktiver Zinssatz (2000: 4,9%, 2001: 6,2%) für den Eigenkapitalzuwachs gewinnmindernd geltend gemacht werden. Der FWI-Vorschlag reicht jedoch deutlich weiter als die damalige Regelung: Die fiktiven Erträge des Eigenkapitalzuwachses werden nicht nur mit einem geringeren Steuersatz besteuert, sondern vermindern direkt die Bemessungsgrundlage. Anders als nach der alten österreichischen Regelung wird eine Eigenkapitalsenkung durch eine Besteuerung der fiktiven Erträge symmetrisch behandelt. Damit kann sich für ein schrumpfendes Unternehmen eine zusätzliche Steuerlast ergeben, und in Krisenzeiten können unerwünschte prozyklische Effekte entstehen. In Summe verbreitert die Einschränkung der Zinsabzugsfähigkeit potentiell die Bemessungsgrundlage, während die Abzugsfähigkeit der Eigenkapitalkosten die Bemessungsgrundlage deutlich schmälern könnte.

Zwei Aspekte der *steuerlichen Behandlung von Verlusten* können die Bemessungsgrundlage wesentlich beeinflussen: Zum einen kann eine Einschränkung des Zeithorizontes und der Höhe von Verlustvorträgen die Bemessungsgrundlage erhöhen. Zum anderen kann die Anerkennung von Verlusten zwischen verbundenen Einheiten die Bemessungsgrundlage deutlich senken. Der GKB-Vorschlag sieht – wie international üblich – keine Rückerstattung von gezahlten Steuern vor und schränkt den steuerrelevanten Verlustvortrag weder hinsichtlich der Zeit noch des Betrages ein. Dies entspricht im Wesentlichen der gängigen Praxis in Österreich, sodass sich aufgrund des GKB-Vorschlages hier eher geringe fiskalische Auswirkungen ergeben. Einzig die Einschränkung im österreichischen Körperschaftsteuergesetz, dass Verluste nur bis zu 75% der positiven Einkünfte verwertet werden können, würde durch den GKB-Vorschlag

²⁾ Richtlinie (EU) 2016/1164 des Rates vom 12. Juli 2016 mit Vorschriften zur Bekämpfung von Steuervermeidungspraktiken mit unmittelbaren Auswirkungen auf das Funktionieren des Binnenmarktes. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32016L1164&from=EN>.

wegfallen. In diesen Fällen ergäbe sich daher eine Verringerung der Steuerbemessungsgrundlage.

Die Verrechnung von Verlusten zwischen verbundenen Einheiten – bzw. in Österreich die Gruppenbesteuerung – ist bezüglich der fiskalischen Wirkung potentiell deutlich wichtiger. Der GKB-Vorschlag sieht eine Übergangsregelung für den internationalen Verlustausgleich vor. Verluste ausländischer Tochtergesellschaften können von der Bemessungsgrundlage abgezogen werden. Gleichzeitig müssen aber künftige Gewinne der Tochterunternehmen bis zur Höhe des ursprünglichen Verlustausgleiches wieder dem Gewinn des Steuerpflichtigen zugerechnet werden. Zusätzlich ist eine verpflichtende Nachversteuerung vorgesehen, wenn die ausländische Tochtergesellschaft nach fünf Jahren noch keine Gewinne erzielt. Gemäß der aktuellen österreichischen Regelung der Gruppenbesteuerung können verbundene Unternehmen im Inland, in der EU oder in Ländern mit umfassender Amtshilfe Gruppenmitglieder sein, das (auf Basis der österreichischen Vorschriften ermittelte) steuerlich maßgebliche Ergebnis wird dann dem Gruppenträger zugeordnet. Der Verlustausgleich mit ausländischen Gruppenmitgliedern wird auf 75% der Summe der Einkommen beschränkt. Zusätzlich wird in den Jahren, in denen das ausländische Unternehmen den Verlust verwerten kann oder könnte, der Verlustausgleich im Inland als Gewinn steuerpflichtig (KStG 1998, § 9). Somit entspricht die Gruppenbesteuerung in Österreich im Wesentlichen der Übergangsregelung im GKB-Vorschlag, und es ergeben sich nur geringe fiskalische Auswirkungen.

Die *steuerliche Behandlung von Rückstellungen* weicht im GKB-Vorschlag etwas von der aktuellen österreichischen Rechtslage ab. Zum einen ist die vorgeschlagene Regelung deutlich restriktiver durch die Nicht-Anerkennung von drohenden Verlusten. Andererseits ist die Verwendung des 12-Monats-Euribor-Zinssatzes zur Abzinsung von langfristigen Rückstellungen derzeit wesentlich großzügiger als die Verwendung des Zinssatzes von 3,5% bzw. 6% in Österreich.

Insgesamt schlagen sich somit die einzelnen Maßnahmen des GKB-Vorschlages größtenteils nur in einem leichten Rückgang oder Anstieg der Steuerbemessungsgrundlage nieder. Überdies sind die Effekte überwiegend gegenläufig ohne Übergewicht auf einer Seite. Zusammen mit dem deutlich eingeschränkten Anwendungsbereich für multinationale Unternehmen mit einem Jahresumsatz über 750 Mio. € hätte daher die von der EU vorgeschlagene Harmonisierung der Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage nur geringe Auswirkungen auf die Steuereinnahmen in Österreich.

2.2 Auswirkungen der EU-weiten Konsolidierung und Formelzerlegung der Bemessungsgrundlage

Deutlich größere fiskalische Auswirkungen sind jedoch von der zweiten Stufe des EU-Vorschlages der Einführung einer gemeinsamen konsolidierten Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage (GKKB) zu erwarten. Die gemeinsame Berechnung der EU-weiten Bemessungsgrundlage nach einem One-Stop-Shop-Prinzip bedingt die automatische Konsolidierung von Verlusten und die Nichtbeachtung von konzerninternen Transaktionen. Gemeinsam mit der Aufteilung der Bemessungsgrundlage nach ökonomischen Faktoren ergibt sich daraus eine implizite Korrektur von Gewinnverlagerungen innerhalb der EU. Da der Anwendungsbereich der GKKB auf die EU beschränkt ist, werden jedoch Gewinnverlagerung in Drittländer nicht korrigiert. Somit werden jene Mitgliedsländer am meisten von der Konsolidierung und Formelzerlegung profitieren, welche bislang am meisten durch Gewinnverlagerung in andere EU-Länder verloren (siehe Kasten).

Weitere fiskalische Auswirkungen können sich durch die Gestaltung der Formelzerlegung ergeben. Dabei wird versucht, die konsolidierten Gewinne anhand objektiver Faktoren zur Besteuerung auf die einzelnen Mitgliedsländer zu verteilen. Um bestehenden ökonomischen Unterschieden innerhalb der EU Rechnung zu tragen, werden die Faktoren Umsatz, Vermögenswerte und Arbeit gleich gewichtet, wobei der Faktor Arbeit anhand der Lohnsumme und der Beschäftigtenzahl berücksichtigt wird. Der auf Österreichs (A) entfallende Teil der gesamten konsolidierten Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage ergibt sich dann als gewichtete Summe seiner Anteile an

Umsätzen, Lohnsumme, Beschäftigung und Vermögenswerten (Europäische Kommission, 2016B, S. 31):

$$\text{Anteil}^A = \left(\frac{1}{3} \frac{\text{Umsatz}^A}{\text{Umsatz}_{\text{Gruppe}}} + \frac{1}{3} \left(\frac{1}{2} \frac{\text{Lohnsumme}^A}{\text{Lohnsumme}_{\text{Gruppe}}} + \frac{1}{2} \frac{\text{Beschäftigte}^A}{\text{Beschäftigte}_{\text{Gruppe}}} \right) + \frac{1}{3} \frac{\text{Vermögenswerte}^A}{\text{Vermögenswerte}_{\text{Gruppe}}} \right) \times$$

konsolidierte Bemessungsgrundlage .

Diese Formel soll für alle Mitgliedsländer gelten, um Wettbewerb über die Aufteilungsfaktoren zu vermeiden. Übersteigt der anhand der Aufteilungsfaktoren ermittelte Anteil in einem Mitgliedsland den dort ausgewiesenen Gewinnanteil, so wird unter dem GKKB-Vorschlag mehr an Bemessungsgrundlage zugewiesen.

Empirische Evidenz zum Ausmaß der internationalen Gewinnverlagerung

Immer mehr Studien befassen sich empirisch mit dem Ausmaß der internationalen Gewinnverschiebung und dem daraus resultierenden Steuerausfall (siehe dazu u. a. die aktuellen Meta-Studien von Heckemeyer – Overesch, 2017 und Beer – de Mooij – Liu, 2018).

Nach einer Analyse der Sensitivität von zu versteuernden Gewinnen in Bezug auf den Unterschied zwischen Steuersätzen von Beer – de Mooij – Liu (2018) verringert ein um 1 Prozentpunkt höherer Körperschaftsteuersatz als in anderen Ländern das ausgewiesene Vorsteuerergebnis von Tochterunternehmen um 1,5%. Die Meta-Analyse von Heckemeyer – Overesch (2017) ergab eine Semi-Elastizität von 0,8, die Sensitivität der Gewinne bezüglich der Steuersatzdifferenziale dürfte also zunehmen.

Direkte Schätzungen der Steuerausfälle durch Gewinnverlagerung variieren für die OECD-Länder zwischen 4% und 10% der Körperschaftsteuereinnahmen (OECD, 2015). Bei einem Durchschnitt von 5% für alle 51 untersuchten Länder errechnet der IWF (2014) für die berücksichtigten Nicht-OECD-Länder einen Anteil von fast 13%. Auch nach Crivelli – de Mooij – Keen (2015) sind die Entwicklungs- und Schwellenländer stärker betroffen als die Industrieländer. In einer rezenten Studie schätzen Tørsløv – Wier – Zucman (2018) das weltweite Ausmaß der internationalen Gewinnverlagerungen auf gut 5% der Gewinne (rund 620 Mrd. \$). Die fiskalischen Auswirkungen für Österreich liegen mit einem Entgang von 11% der Körperschaftsteuereinnahmen im Mittelfeld.

Álvarez-Martinez et al. (2018) simulieren mit dem allgemeinen Gleichgewichtsmodell CORTAX einen Körperschaftsteuerausfall von 36 Mrd. € für die EU. Das Ausmaß der Gewinnverlagerung innerhalb der EU ist beträchtlich, aber erheblich geringer als das der Gewinnverlagerung in Steueroasen. Für Österreich ergibt sich insgesamt ein Entgang von etwas mehr als 5% der Körperschaftsteuereinnahmen. Gleichzeitig profitiert Österreich von der Gewinnverlagerung innerhalb des Wirtschaftsraumes EU, Japan und USA im Umfang von 1,1% der Steuereinnahmen.

Übersicht 1: Ergebnisse zu den fiskalischen Auswirkungen von Konsolidierung und Formelzerlegung

	Datenbasis	Auswirkungen auf die Steuereinnahmen		Besonderheiten
		EU-Durchschnitt	Österreich	
Fuest – Hemmelgarn – Ramb (2007)	Unternehmensdaten deutscher multinationaler Unternehmen	--	++	Stichprobe nicht repräsentativ
Devereux – Loretz (2008)	Bilanzdaten EU 27 (ORBIS)	-	-	Modellierung der Teilnahme am GKKB-System
Cline et al. (2010)	Bilanzdaten EU 27 (ORBIS)	+	-	Skalierung der Ergebnisse
Oestreicher – Koch (2011)	Bilanzdaten EU 27 (ORBIS)	-	--	Abweichende Annahme bezüglich Dividendenzahlungen
Domonkos et al. (2013)	Fallstudie slowakische Unternehmen	.	-	Bezieht sich auf einzelne Unternehmen, nicht verallgemeinerbar
Pirvu – Banica – Hagiu (2011)	Fallstudie rumänische Unternehmen	.	-	Bezieht sich auf einzelne Unternehmen, nicht verallgemeinerbar
Cobham – Janský – Loretz (2017)	Bilanzdaten EU 27 (ORBIS)	.	--	Umfasst auch Nicht-EU-Länder
	Umfragedaten des Bureau of Economic Analysis	.	++	Stichprobe nicht repräsentativ

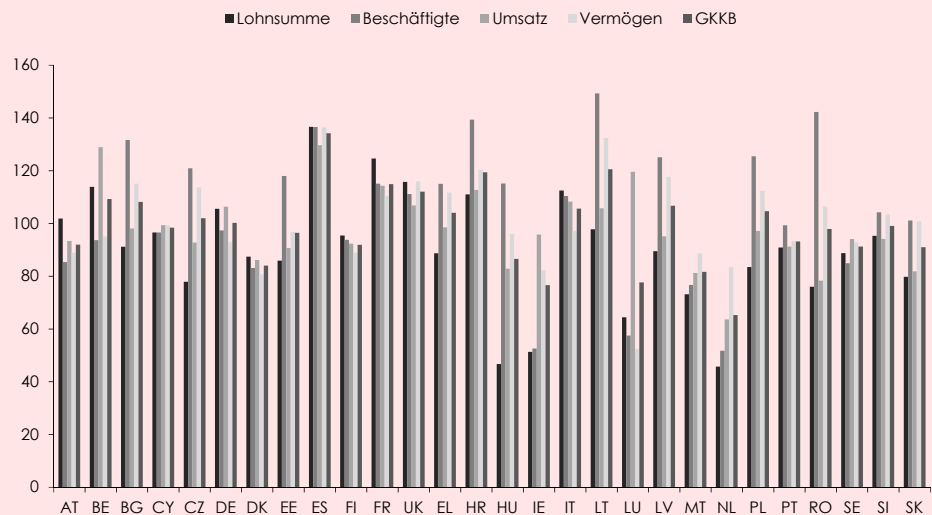
Q: WIFO-Darstellung. -- ... stark negativ (Rückgang größer als -10%), - ... leicht negativ (-10% bis ±0%), + ... leicht positiv (±0% bis +10%), ++ ... stark positiv (Anstieg größer als +10%).

Eine Reihe von empirischen Studien befasst sich bereits mit den fiskalischen Auswirkungen von Konsolidierung und Formelzerlegung (Übersicht 1). Mit Ausnahme von Fuest – Hemmelgarn – Ramb (2007) ergibt sich nach allen Studien im EU-Durchschnitt eine geringe fiskalische Auswirkung, welche abhängig von den genauen Annahmen leicht

positiv (verpflichtende Teilnahme an der Konsolidierung und Formelzerlegung) oder negativ (optionale Teilnahme) ausfällt. Für Österreich errechnen die meisten Studien eine leichte Verringerung der Körperschaftsteuereinnahmen, deren Ausmaß erheblich von den verwendeten Aufteilungsfaktoren abhängt. Eine Formelzerlegung nach der Lohnsumme würde ein deutlich höheres Steueraufkommen für Österreich implizieren, während eine Aufteilung anhand der Beschäftigtenzahl die Länder in Ostmitteleuropa bevorzugen würde.

Abbildung 1: Fiskalische Auswirkungen von Konsolidierung und Formelzerlegung durch verschiedene Faktoren (Umsatz, Lohnsumme, Beschäftigte, Vermögenswerte, GKKB) für die EU 28

Steuereinnahmen im neuen System in % der Steuereinnahmen im alten System, Ø 2010/2015



Q: WIFO-Berechnungen basierend auf den Daten von Loretz et al. (2018).

Um diese tendenziell widersprüchlichen Ergebnisse der verschiedenen Studien besser einordnen zu können, werden die Effekte in der vorliegenden Untersuchung anhand der Methode von Devereux – Loretz (2008) mit einem aktuellen Datensatz³⁾ ermittelt. Für die gesamte EU ergibt sich durch eine verpflichtende Einführung der Konsolidierung und Formelzerlegung ein leichter Anstieg der Steuereinnahmen um ungefähr 3,4% (Abbildung 1). Im Einklang mit den Ergebnissen von Devereux – Loretz (2008) überwiegt somit der Effekt der Umverteilung in Länder mit höheren Steuersätzen gegenüber dem Rückgang der Bemessungsgrundlage durch den impliziten Verlustausgleich. Auch nach dieser Berechnung variieren jedoch die fiskalischen Auswirkungen aufgrund von unterschiedlichen Faktoren in der Formelzerlegung erheblich.

Der empirische Befund, wonach die Formelzerlegung nach der Zahl der Beschäftigten die osteuropäischen EU-Länder begünstigt, wird bestätigt. Spanien, Frankreich und das Vereinigte Königreich werden unabhängig von den Aufteilungsfaktoren fiskalisch bessergestellt. Irland, Malta, die Niederlande und Luxemburg verlieren dagegen deutlich an Steuereinnahmen. Für Österreich ergibt die Formelzerlegung mit den gewichteten Faktoren um rund 8% niedrigere Körperschaftsteuereinnahmen als nach der aktuellen Regelung. Die Einbußen sind wesentlich höher als von Devereux – Loretz (2008) geschätzt, vermutlich dank der besseren Konjunkturlage Österreichs im Beobachtungszeitraum. Die Formelzerlegung nach der Beschäftigtenzahl ergibt für Österreich die geringsten Steuereinnahmen (-14,6% gegenüber der aktuellen Regelung), jene anhand der Lohnsumme sogar eine leichte Steigerung um 1,9%.

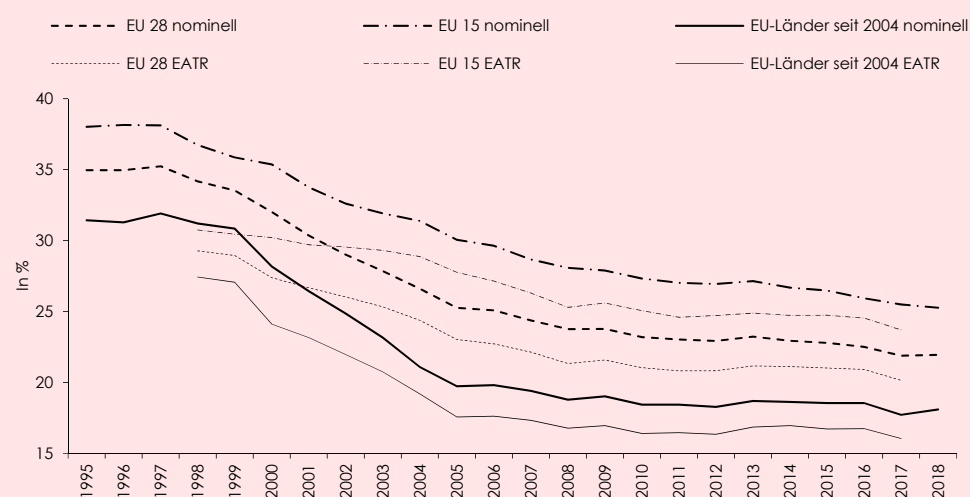
³⁾ Der Datensatz basiert im Wesentlichen auf Loretz et al. (2018) und deckt den Zeitraum 2010 bis 2015 ab.

3. Auswirkungen der Einführung einer gemeinsamen konsolidierten Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage auf den Steuerwettbewerb

3.1 Existenz von Steuerwettbewerb

Anhaltspunkte für die Existenz eines internationalen Unternehmenssteuerwettbewerbes liefern deskriptive Statistiken zur längerfristigen Entwicklung von Steuersätzen und Steueraufkommen. In der EU sanken die nominellen und effektiven Unternehmenssteuersätze seit Anfang der 1980er-Jahre deutlich: Von 1995 bis 2018 wurden die nominellen Unternehmenssteuersätze (einschließlich lokaler Gewinnsteuern) im Durchschnitt der EU 28 von 35% auf 21,9% und damit um 13,1 Prozentpunkte herabgesetzt⁴⁾. Die Entwicklung der effektiven Durchschnittssteuersätze (Effective Average Tax Rate – EATR) für Modellinvestitionsprojekte, die auch die wichtigsten Gewinnermittlungsvorschriften berücksichtigen, folgt einem ähnlichen Abwärtstrend (*Europäische Kommission, 2018*), zwischen 1998 und 2017 sank der EU-Durchschnitt von 29,3% auf 20,1% (-9,2 Prozentpunkte; Abbildung 2).

Abbildung 2: Entwicklung der Unternehmenssteuersätze in der EU



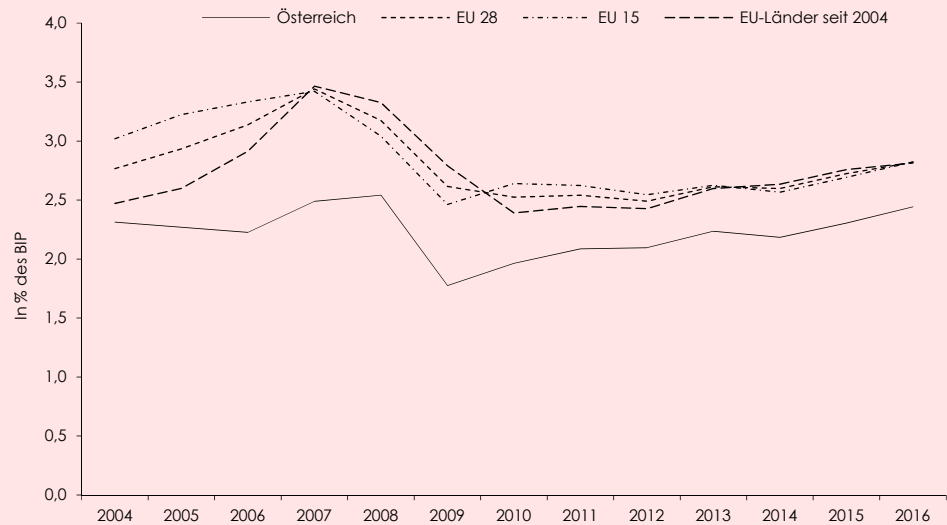
Q: WIFO-Berechnungen basierend auf den Daten von *Europäische Kommission (2018)*.

Am stärksten verringerten sich bis 2005 sowohl der nominelle Steuersatz als auch die EATR für die 13 Länder, die ab 2004 der EU beigetreten sind. Hingegen war der Rückgang der EATR für die EU 15 bereits vor 2005 weniger ausgeprägt, da vor allem in den 1980er- und 1990er-Jahren einige Länder die wiederholten Senkungen der nominellen Unternehmenssteuersätze durch die Einschränkung oder Abschaffung von Steuerausnahmen ganz oder teilweise kompensierten (rate cut cum base broadening; vgl. z. B. *Devereux – Griffith – Klemm, 2002, Loretz, 2008*). Auch jüngere Steuersatzsenkungen wurden teilweise durch Maßnahmen zur Verbreiterung der Bemessungsgrundlage gegenfinanziert (*Steinmüller – Thuncke – Wamser, 2018*). Zusätzlich bremste der Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise die Abwärtsdynamik deutlich, und erst 2017 wurden wieder verstärkt Körperschaftsteuersatzsenkungen umgesetzt oder angekündigt (*Devereux et al., 2016*).

Kritiker der Hypothese eines "ruinösen" Unternehmenssteuerwettbewerbes wenden ein, dass die Verringerung der Unternehmenssteuersätze bislang noch nicht eine Erosion der Körperschaftsteuereinnahmen zur Folge hatte. Tatsächlich sind die Körperschaftsteuereinnahmen im Verhältnis zum BIP (Abbildung 3) im EU-Durchschnitt langfristig stabil, mit kurzfristigen Schwankungen aufgrund von Konjunktur und diskretionären Steueränderungen.

⁴⁾ Siehe *Schatzenstaller (2002)* für eine Untersuchung der Steuerbelastung im Zeitraum 1980 bis 2001.

Abbildung 3: Körperschaftsteuereinnahmen in der EU



Q: Europäische Kommission (2018).

Im Durchschnitt der EU 28 blieben die Körperschaftsteuereinnahmen in Prozent des BIP zwischen 2004 und 2016 mit 2,8% konstant. In den neuen EU-Ländern erreichten sie vor Ausbruch der Finanzmarktkrise das Niveau der EU 15 und haben nach einer verzögerten Konjunkturdelle seit 2013 eine sehr ähnliche leicht ansteigende Tendenz. Österreich verzeichnete zwischen 2004 und 2016 ebenfalls einen geringfügigen Anstieg der Körperschaftsteuereinnahmen von 2,3% auf 2,4% des BIP.

Diese Stabilität der Körperschaftsteuereinnahmen widerlegt noch nicht die Existenz des Steuerwettbewerbes, sondern dürfte neben der Verbreiterung der Bemessungsgrundlage mehrere Ursachen haben: die Zunahme der Gewinnquote in vielen Ländern (Sørensen, 2003), Verlagerungen der Wirtschaftsstruktur zu gewinnträchtigen Bereichen wie Bank- und Finanzdienstleistungen sowie die durch die das zunehmende Differential zwischen Einkommen- und Körperschaftsteuersätzen mit bedingte Umwandlung einkommensteuerpflichtiger Personen- in körperschaftsteuerpflichtige Kapitalgesellschaften (Piotrowska – Vanborren, 2008, de Mooij – Nicodème, 2008).

In den letzten drei Jahrzehnten befasste sich zudem die empirisch-ökonomische Literatur eingehend mit dem Einfluss eines internationalen Steuerwettbewerbes auf die Unternehmenssteuersätze⁵). Diese Analysen identifizieren meist positive Reaktionsfunktionen, die Steuersatzentscheidungen nationaler Regierungen werden demnach durch die Steuersätze bzw. Steuersatzdifferenziale gegenüber Wettbewerbsländern beeinflusst: Ein Land wird seinen Steuersatz senken, wenn die Steuersätze von benachbarten Ländern herabgesetzt werden, und umgekehrt. Wieweit der Steuerwettbewerb den nationalen steuerpolitischen Handlungsspielraum beschränkt, hängt von einer Reihe von Faktoren ab, wie etwa der Größe einer Volkswirtschaft oder der Qualität der nichtsteuerlichen Standortfaktoren. Diese strategischen Interaktionen sind zwischen den EU-Ländern stärker ausgeprägt als gegenüber Drittländern. Die EU-Erweiterungen in den 2000er-Jahren lösten zudem neue Steuersenkungsrunden aus.

3.2 Auswirkungen auf den internationalen Steuerwettbewerb

Die Frage ist nun, ob und gegebenenfalls wie die Einführung einer gemeinsamen konsolidierten Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage (mit Formelzerlegung) Existenz, Dynamik und Erscheinungsformen des internationalen Steuerwettbewerbes beeinflusst. Insgesamt kommt die Literatur zu differenzierten Einschätzungen bezüglich der Auswirkungen der Einführung einer GKB und GKKB auf den Unternehmenssteuerwettbewerb. Zwar dürfte eine GKKB bestimmte Formen des Steuerwettbewerbes verhindern oder zumindest einschränken, nämlich wenn Ausnahmebestimmungen, die zur

⁵) Einen umfassenden Literaturüberblick bieten Leibrecht – Hochgatterer (2012) und Devereux – Loretz (2013).

Gewinnverschiebung genutzt werden können (z. B. "Patentboxen"), im Zuge der Harmonisierung der Bemessungsgrundlage abgeschafft werden. Tendenziell überwiegt jedoch die Erwartung, dass eine GKKB mit Formelzerlegung den Steuerwettbewerb eher nicht verringert.

Gemäß theoretischen Überlegungen (z. B. *McLure*, 1980) sowie einer Reihe empirischer Untersuchungen für die USA und Kanada, wo die Formelzerlegung bereits praktiziert wird, verlagert sich der Steuerwettbewerb um mobile Gewinne auf jene Aktivitäten, auf denen die Formelzerlegung basiert⁶⁾. Je höher die (empirisch zu bestimmende) Elastizität der Zerlegungsfaktoren auf Steuersatzänderungen ist, umso mehr intensiviert sich der Steuerwettbewerb unter einem System der Formelzerlegung (*Wellisch*, 2004, *Pethig – Wagener*, 2007).

Basierend auf dem allgemeinen Gleichgewichtsmodell CORTAX simulieren *Bettendorf et al.* (2010) Steuerwettbewerb unter getrennter Gewinnermittlung und Formelzerlegung. Die positiven Effekte einer unilateralen Senkung des Körperschaftsteuersatzes bleiben demnach auch unter Formelzerlegung bestehen. Somit bleiben auch die Anreize für den Steuerwettbewerb aufrecht. Die Anreize für die Länder mit niedrigeren Steuersätzen zur weiteren Senkung verstärken sich sogar noch, während sich die Anreize für Länder mit höheren Steuersätzen zur Senkung verringern. Konsolidierung und Formelzerlegung würden demnach eine weitere Divergenz der Steuersätze fördern.

Nach *Gérard – Weiner* (2003) konkurrieren in einem System der Formelzerlegung Länder nicht nur um profitable Investitionen, die Beschäftigung und Steuereinnahmen erhöhen. Sie haben auch einen Anreiz, unabhängig von deren Profitabilität um die Ansiedlung von Produktionsinputs (Arbeit und Kapital) zu konkurrieren, weil sie (unter der Voraussetzung positiver konsolidierter Gewinne des multinationalen Unternehmens) einen besteuerten Gewinnanteil erhalten, auch wenn im betreffenden Land selbst keine Gewinne erwirtschaftet wurden. In diesem Sinne intensiviert sich der Unternehmenssteuerwettbewerb. Da die Regierungen aufgrund der Harmonisierung der Bemessungsgrundlage nicht mehr mit attraktiven Gewinnermittlungsvorschriften um diese Faktoren konkurrieren können, wird sich der Druck auf die Körperschaftsteuersätze erhöhen.

Auch die Einführung einer gemeinsamen Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage ohne Konsolidierung und Formelzerlegung kann den Wettbewerb über die Körperschaftsteuersätze intensivieren: Die Harmonisierung der Bemessungsgrundlage macht die effektiven Körperschaftsteuersätze, deren Ermittlung – wie oben diskutiert – aufgrund der Komplexität und großen Unterschiede zwischen den Gewinnermittlungsvorschriften in der Praxis komplex ist, völlig transparent. Unterschiede zwischen den nominalen Körperschaftsteuersätzen schlagen sich bei Anwendung einer GKB unmittelbar in Unterschieden zwischen der Effektivbesteuerung nieder, was strategische Interaktionen zwischen den Regierungen intensivieren könnte.

Die Einführung einer gemeinsamen Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage sowie der Konsolidierung und Formelzerlegung kann zudem den Wettbewerb mit Nicht-EU-Ländern um Gewinne nicht eindämmen, da der Geltungsbereich auf die EU-Mitgliedsländer beschränkt ist (*Hellerstein*, 2012). *Riedel – Runkel* (2007) untersuchen die Anreize für Steuerwettbewerbsanreize in einem Setting, in dem ein Drittland nicht am System der Formelzerlegung teilnimmt. Die Intensität des Steuerwettbewerbes kann in diesem Fall zunehmen, wenn die Möglichkeiten der Gewinnverlagerung ins Drittland nicht von dem dort investierten Kapitalstock abhängen. In jedem Fall ergibt sich durch die Nichteinbeziehung der Drittländer in das System der Formelzerlegung eine zusätzliche Dimension des Steuerwettbewerbes.

Vermutlich kann somit die Einführung einer gemeinsamen Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage sowie der Konsolidierung und Formelzerlegung die Gewinnverlagerung innerhalb der EU verringern, geht aber mit neuen Ineffizienzen durch die weiterhin unterschiedliche Besteuerung einher. Die untersuchte Literatur ist nicht eindeutig, ob die Verzerrungen in einem System der Konsolidierung und Formelzerlegung größer sind als unter den bestehenden Regelungen. Deshalb und aufgrund der

⁶⁾ Vgl. z. B. *McLure* (1980), *Gordon – Wilson* (1986), *Goalsbee – Maydew* (2000), *Edmiston* (2002), *Weiner* (2005), *van der Horst – Bettendorf – Rojas-Romagosa* (2007).

geographischen Einschränkung des Anwendungsbereiches wird der Steuerwettbewerb daher nur geändert und nicht beseitigt.

4. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Eckpunkte des EU-Konzeptes einer gemeinsamen konsolidierten Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage (GKKB) sehen im ersten Schritt eine EU-weit einheitliche Bemessungsgrundlage für die Körperschaftsteuer vor. In einem zweiten Schritt soll die unternehmensweite Bemessungsgrundlage konsolidiert berechnet und anhand eines Verteilungsschlüssels auf die Mitgliedsländer aufgeteilt werden (Formelzerlegung). Wie der Vergleich der harmonisierten Bemessungsgrundlage mit der aktuellen Regelung in Österreich vermuten lässt, wären die statischen fiskalischen Auswirkungen gering. Die Konsolidierung und Formelzerlegung würde einen mäßigen Rückgang der Steuereinnahmen in Österreich bewirken. Längerfristig würde die Einführung der GKKB den Steuerwettbewerb nicht vollständig eliminieren, sondern vielmehr dessen Natur wesentlich verändern. Die Anreize für Steuerwettbewerb innerhalb des geographischen Geltungsbereiches verlagern sich von der Verlagerung der Gewinne zu Aufteilungsfaktoren.

Die Europäische Kommission will den internationalen Steuerwettbewerb nicht eliminieren, sondern fair gestalten. In diesem Kontext ist der Harmonisierungsvorschlag als erster Schritt zu bewerten, der zunächst nur einige Herausforderungen des internationalen Steuersystems in Angriff nimmt. Die mäßigen Einbußen an Körperschaftsteuereinnahmen für Österreich, insbesondere durch die Konsolidierung und Formelzerlegung, sollten in diesem Zusammenhang auch als teilweise Korrektur der bestehenden Probleme betrachtet werden.

5. Literaturhinweise

- Álvarez-Martínez, M., Barrios, S., d'Andría, D., Gesualdo, M., Nicodème, G., Pycroft, J., "How Large is the Corporate Tax Base Erosion and Profit Shifting? A General Equilibrium Approach", CEPR Discussion Paper, 2018, (DP12637).
- Beer, S., de Mooij, R., Liu, L., "International Corporate Tax Avoidance: A Review of the Channels, Magnitudes, and Blind Spots", IMF Working Paper, 2018, (WP/18/168).
- Bettendorf, L., Devereux, M. P., van der Horst, A., Loretz, S., de Mooij, R. A., "Corporate Tax Harmonization in the EU", *Economic Policy*, 2010, 25(63), S. 539-590.
- Cline, R., Neubig, T., Phillips, A., Sanger, Ch., Walsh, A., Study on the Economic and Budgetary Impact of the Introduction of a Common Consolidated Corporate Tax Base in the European Union, Commissioned by the Irish Department of Finance, Ernst & Young LLP, Washington D.C., 2010.
- Cobham, A., Janský, P., Loretz, S., "Key Findings from Global Analyses of Multinational Profit Misalignment", in Picciotto, S. (Hrsg.), *Taxing Multinational Enterprises as Unitary Firms*, Institute of Development Studies, Brighton, 2017, S. 227-249.
- Crivelli, E., de Mooij, R., Keen, M., "Base Erosion, Profit Shifting and Developing Countries", IMF Working Paper, 2015, (15/118).
- de Mooij, R., Nicodème, G., "Corporate Tax Policy and Incorporation in the EU", *International Tax and Public Finance*, 2008, 15(4), S. 478-498.
- Devereux, M. P., Griffith, R., Klemm, A., "Corporate Income Tax Reforms and International Tax Competition", *Economic Policy*, 2002, 17(2), S. 450-493.
- Devereux, M. P., Habu, K., Lepoev, S., Maffini, G., "G20 Corporate Tax Ranking", Oxford University Centre for Business Taxation, Policy Paper Series, 2016.
- Devereux, M. P., Loretz, S., "The Effects of EU Formula Apportionment on Corporate Tax Revenues", *Fiscal Studies*, 2008, 29(1), S. 1-33.
- Devereux, M. P., Loretz, S., "What Do We Know About Corporate Tax Competition?", *National Tax Journal*, 2013, 66(3), S. 745-774.
- Domonkos, T., Domonkos, Š., Dolinajcová, M., Grísáková, N., "The Effect of the Formula Apportionment of the Common Consolidated Corporate Tax Base on Tax Revenue in the Slovak Republic", *Ekonomický časopis*, 2013, 61(5), S. 453-467.
- Edmiston, K., "Strategic Apportionment of the State Corporate Income Tax", *National Tax Journal*, 2002, 55(2), S. 239-262.
- Egger, P., Eggert, W., Winner, H., "Saving Taxes Through Foreign Plant Ownership", *Journal of International Economics*, 2010, 81(1), S. 99-108.
- Europäische Kommission (2016A), Vorschlag für eine Richtlinie des Rates über eine Gemeinsame Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage, SWD (2016) 341 final, Straßburg, 2016.

- Europäische Kommission (2016B), Vorschlag für eine Richtlinie des Rates über eine Gemeinsame Konsolidierte Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage (GKKB), SWD (2016) 342 final, Straßburg, 2016.
- Europäische Kommission, Taxation Trends in the European Union, Luxemburg, 2018.
- Finke, K., Tax Avoidance of German Multinationals and Implications for Tax Revenue: Evidence from a Propensity Score Matching Approach, Mannheim, 2013 (mimeo).
- Fuest, C., Hemmelgarn, T., Ramb, F., "How Would the Introduction of an EU-Wide Formula Apportionment Affect the Distribution and Size of the Corporate Tax Base? An Analysis Based on German Multinationals", *International Tax and Public Finance*, 2007, 14(5), S. 605-626.
- Gérard, M., Weiner, J., "Cross-border Loss Offset and Formulary Apportionment: How Do They Affect Multijurisdictional Firm Investment Spending and Interjurisdictional Tax Competition?", CESifo Working Paper, 2003, (1004).
- Goolsbee, A., Maydew, E. L., "Coveting Thy Neighbor's Manufacturing: The Dilemma of State Income Apportionment", *Journal of Public Economics*, 2000, 75(1), S. 125-143.
- Gordon, R., Wilson, J. D., "An Examination of Multijurisdictional Corporate Income Taxation Under Formula Apportionment", *Econometrica*, 1986, 54, S. 1357-1373.
- Heckemeyer, J., Overesch, M., "Multinationals' Profit Response to Tax Differentials: Effect Size and Shifting Channels", *Canadian Journal of Economics*, 2017, 50(4), S. 965-994.
- Hellerstein, W., "Tax Planning Under the CCCTB's Formulary Apportionment Provisions: The Good, the Bad and the Ugly", in Weber, D. (Hrsg.), *CCCTB Selected Issues*, Alphen aan den Rijn, 2012, S. 221-252.
- IWF, "Spillovers in International Corporate Taxation", IMF Policy Paper, 2014, (2014-9).
- Leibrecht, M., Hochgatterer, C., "Tax Competition as a Cause of Falling Corporate Income Tax Rates: A Survey of Empirical Literature", *Journal of Economic Surveys*, 2012, 26(4), S. 616-648.
- Loretz, S., "The Condition of Corporate Taxation in the OECD in a Wider Context", *Oxford Review of Economic Policy*, 2008, 24(4), S. 639-660.
- Loretz, S., Sellner, R., Brandl, B., Arachi, G., Bucci, V., van't Riet, M., Aouragh, A., *Aggressive Tax Planning Indicators. Final Report, Studie für die Europäische Kommission, TAXUD/2016/DE/319*, Luxemburg, 2018.
- McLure Jr., Ch. E., "The State Corporate Income Tax: Lambs in Wolves' Clothing", in Aaron, H. J., Boskin, M. J. (Hrsg.), *The Economics of Taxation*, The Brookings Institution, Washington D.C., 1980, S. 327-346.
- OECD, *Measuring and Monitoring BEPS. Action 11: 2015 Final Report*, Paris, 2015.
- Oestreicher, A., Koch, R., "The Revenue Consequences of Using a Common Consolidated Corporate Tax Base to Determine Taxable Income in the EU Member States", *FinanzArchiv*, 2011, 67(1), S. 64-102.
- Pethig, R., Wagener, A., "Profit Tax Competition and Formula Apportionment", *International Tax and Public Finance*, 2007, 14(6), S. 631-655.
- Pirvu, D., Banica, L., Hagiu, A., "Corporate Tax Base for Tax Revenues in Romania", *Financial Theory and Practice*, 2011, 35(2), S. 197-215.
- Piotrowska, J., Vanborren, W., "The Corporate Income Tax Rate – Revenue Paradox: Evidence in the EU", Europäische Kommission, Taxation Paper, 2008, (12).
- Riedel, N., Runkel, M., "Company Tax Reform with a Water's Edge", *Journal of Public Economics*, 2007, 91(7-8), S. 1533-1554.
- Schatzenstaller, M., *Internationale Mobilität von und internationaler fiskalischer Wettbewerb um Direktinvestitionen*, Frankfurt am Main, 2002.
- Sørensen, P. B., "International Tax Competition: A New Framework for Analysis", *Economic Analysis and Policy*, 2003, 33(2), S. 179-192.
- Steinmüller, E., Thuncke, G. U., Wamser, G., "Corporate Income Taxes Around the World", CESifo Working Paper, 2018, (7050).
- Tørsløv, T., Wier, L., Zucman, G., "The Missing Profits of Nations", NBER Working Paper, 2018, (24701).
- van der Horst, A., Bettendorf, L., Rojas-Romagosa, H., "Will Corporate Tax Consolidation Improve Efficiency in the EU?", Tinbergen Institute, Discussion Paper, 2007 (TI 2007-076/2).
- Weiner, J., "Formulary Apportionment and Group Taxation in the European Union: Insights From the United States and Canada", Europäische Kommission, Taxation Paper, 2005, (8).
- Wellisch, D., "Taxation Under Formula Apportionment – Tax Competition, Tax incidence, and the Choice of Apportionment Factors", *FinanzArchiv*, 2004, 60(1), S. 24-41.

Die letzten 12 Hefte

- 1/2018 Stefan Ederer, Österreichische Wirtschaft wächst kräftig. Prognose für 2017 bis 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2017 • Marcus Scheiblecker, Felix Butschek, 100 Jahre Republik Österreich. Nach bitteren Jahren Aufholprozess zu höchstem Wohlstand • Stefan Ederer, Stefan Schiman, Produktion und Produktivität. Kaldor-Verdoorn-Effekte in der Sachgütererzeugung in Österreich und der EU • Martin Falk, Michael Klien, Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2018 weitere Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2017
- 2/2018 Stefan Ederer, Schwungvolle Konjunktur im 1. Halbjahr • Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Genderdifferenzierte Lenkungswirkungen des Abgabensystems auf das Arbeitsangebot • Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Regelungen im österreichischen Abgabensystem mit gleichstellungspolitischer Relevanz • Michael Klien, Michael Weingärtler, Europas Bauwirtschaft wächst erstmals wieder so stark wie vor der Krise 2008/09
- 3/2018 Stefan Ederer, Kaum Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur • Gunther Tichy, Polarisierung der beruflichen Anforderungen durch die Digitalisierung? • Rainer Eppel, Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Helmut Mahringer, Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise
- 4/2018 Stefan Ederer, Österreichs Wirtschaft weiter auf Expansionskurs. Prognose für 2018 und 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2018 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2018 bis 2022 • Sandra Bilek-Steindl, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Thomas Url, Michael Weingärtler, Stärkstes Wachstum seit sechs Jahren. Österreichs Wirtschaft 2017
- 5/2018 Christian Glocker, Konjunktur weiterhin robust • Margit Schratzenstaller, Langfristige Entwicklung von Höhe und Struktur der Familienleistungen in Österreich • Marian Fink, Silvia Rocha-Akis, Wirkung einer Einführung von Familienbonus und Kindermehrbetrag auf die Haushaltseinkommen. Eine Mikrosimulationsstudie • Mark Sommer, Ina Meyer, Kurt Kratena, Neue Energieszenarien 2050 für Österreich
- 6/2018 Christian Glocker, Anhaltend kräftige Konjunktur seit Jahresbeginn • Ulrike Huemer, Arbeitsmarktbeobachtung anhand des Arbeitsmarktmonitors • Philipp Piribauer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Gerhard Streicher, Beschleunigtes Wachstum der Regionalwirtschaft bei starker Sachgüterkonjunktur. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2017
- 7/2018 Christian Glocker, Weiterhin starkes Wachstum in risikoreichem Umfeld. Prognose für 2018 und 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2018 • Vasily Astrov (wiw), Weiterhin robustes Wachstum in den mittel- und südosteuropäischen Ländern, doch Höhepunkt scheint bereits überschritten • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeugung weitet Investitionen auch 2018 aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2018 • Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2018. Sonderthema: CO₂-Steuern für Österreich
- 8/2018 Marcus Scheiblecker, Kräftige Konjunktur in den USA, weiterhin verhaltene Dynamik in Europa • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Susanne Bärenthaler-Sieber (WIFO), Kerstin Hölzl (KMUFA), Cash-Flow-Quote 2017 gestiegen. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung • Jürgen Janger, Gerhard Streicher, Ökonomische Effekte von Universitäten • Matthias Firgo, Agnes Kügler, Hochschulen als Produktivitätsfaktor ihrer Standortregionen • Jürgen Janger, Agnes Kügler, Anna Strauss, Strukturen und Bedingungen für die akademische Forschung in der EU und in Österreich. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung • Agnes Kügler, Jürgen Janger, Geschlechterunterschiede auf dem Arbeitsmarkt für Wissenschaft und Forschung
- 9/2018 Marcus Scheiblecker, Robuste Konjunktur trotz zunehmender Risiken im internationalen Handel • Thomas Url, Prämien-einnahmen der Privatversicherung 2017 neuerlich gesunken • Klaus S. Friesenbichler, Christian Glocker, Werner Hölzl (WIFO), Philipp Wegmüller (SECO), Ein neues Modell für die kurzfristige Prognose der Herstellung von Waren und der Ausrüstungsinvestitionen • Klaus S. Friesenbichler, Christian Glocker, Gerhard Streicher, Der Binnenmarkt und die "EU der unterschiedlichen Geschwindigkeiten"
- 10/2018 Marcus Scheiblecker, Abflauende internationale Konjunktur nach kräftigem Wachstum 2018. Prognose für 2018 und 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2018 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Simon Loretz, Stefan Schiman, Wachstum schwächt sich ab. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2023 • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Verbesserung der internationalen Lohnstückkostenposition Österreichs 2017 • Josef Baumgartner, Marian Fink, Serguei Kaniovski, Silvia Rocha-Akis, Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Einführung des Familienbonus Plus und des Kindermehrbetrages
- 11/2018 Stefan Schiman, Reife Hochkonjunktur im Zeichen einer Abkühlung der Weltwirtschaft • Georg M. Busch, Wie zielführend sind die Vorschläge der Europäischen Kommission zur Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion? • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Das Aussetzen von Beschäftigungsverhältnissen als betriebliche Strategie zum Ausgleich von Schwankungen des Personalbedarfs. Ein Update • Susanne Bärenthaler-Sieber, Michael Böheim, Breitbandstrategie und Breitbandförderung in Österreich. Ergebnisse aus der Evaluierung der ersten Phase des Subventionsprogrammes der Bundesregierung
- 12/2018 Stefan Schiman, Produktionsdelle in der Autoindustrie dämpft das Wachstum vor allem in Deutschland • Michael Böheim, Politischer Handlungsspielraum zur optimalen Nutzung der Chancen der Digitalisierung für Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Wohlstand. Editorial • Stefan Ederer, Makroökonomische Auswirkungen der Digitalisierung • Margit Schratzenstaller, Implikationen der Digitalisierung für den öffentlichen Sektor • Michael Böheim, Werner Hölzl, Agnes Kügler, Wettbewerbs- und regulierungspolitische Herausforderungen der Digitalisierung. Auf dem Weg zu einer "Sozialen Marktwirtschaft 4.0" • Michael Böheim, Elisabeth Christen, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Philipp Piribauer, Auswirkungen der Digitalisierung auf die Entwicklung von Wirtschaftsräumen • Christine Mayrhuber, Julia Bock-Schappelwein, Digitalisierung und soziale Sicherheit • Mathias Kirchner, Mögliche Auswirkungen der Digitalisierung auf Umwelt und Energieverbrauch • Michael Böheim, Julia Bock-Schappelwein, Politischer Handlungsspielraum zur optimalen Nutzung der Chancen der Digitalisierung für Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Wohlstand. Synthese

WIFO ■ THEMENPLATTFORMEN

Die "Themenplattformen" des WIFO bündeln die Forschung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu gemeinsamen wirtschaftlich und gesellschaftlich relevanten Fragestellungen. In ihrer Funktion als Informationsdrehscheibe bieten sie den direkten Zugang zu den relevanten WIFO-Publikationen und den Kontakt zu den jeweiligen Experten und Expertinnen.

Themenplattform "Digitalisierung"

https://www.wifo.ac.at/forschung/themenplattform_digitalisierung

Die voranschreitende Digitalisierung wird auf der Ebene von Individuen, Regionen und Unternehmen bedeutende ökonomische, ökologische und soziale Transformationen hervorrufen. Die digitale Transformation der Wirtschaft und Gesellschaft bringt dabei gleichermaßen Chancen wie Risiken mit sich. Wie die Ergebnisse von Unternehmens- oder Bevölkerungsumfragen zeigen, besteht in Österreich Aufholbedarf bezüglich der digitalen Skills sowohl der Bevölkerung als auch der Unternehmen. Diese Skills sind jedoch erforderlich, um die positiven Effekte der Digitalisierung ausschöpfen zu können und deren Risiken zu minimieren.

Das WIFO arbeitet zum Thema Digitalisierung aus unterschiedlichen Blickwinkeln, etwa hinsichtlich makroökonomischer Implikationen, Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, Innovationen der Unternehmen, regionaler Umbrüche oder Umweltauswirkungen. Die Themenplattform "Digitalisierung" bündelt laufend aktuell die Arbeiten des WIFO zum Thema und fördert damit den Ideenaustausch sowohl extern als auch WIFO-intern. Durch die Einbeziehung der ökonomischen, räumlichen, wettbewerblichen, sozialen und ökologischen Bedeutung von Digitalisierung in die wirtschaftswissenschaftliche Analyse werden die Aus- und Wechselwirkungen des digitalen Fortschrittes in Richtung Markt, Staat und Gesellschaft aufgezeigt und verständlich gemacht.

Ansprechpersonen:

Mag. Julia Bock-Schappelwein (julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at)

Mag. Dr. Matthias Firgo (matthias.firgo@wifo.ac.at)

Mag. Dr. Agnes Kügler, MSc (agnes.kuegler@wifo.ac.at)

Informationsangebot:

- Aktuelle und abgeschlossene Forschungsprojekte
- Publikationen
- Veranstaltungen